Grünberg Hungen Laubach Lich

Vertiefung des regionalen Entwicklungskonzeptes für den Teilraum Ost zur touristischen Vernetzung und Attraktivitätssteigerung

Auftraggeber: Region GießenerLand e.V.
Projektverantwortlich: Franz-Gerd Richarz, Richarz Kommunikation, Lich

Stand: 25.10.2013

INHALTSVERZEICHNIS

I. Präambel 4
II. Methodik und Vorgehensweise 4
1 Wir müssen, über Themen, die wir heute besetzen, Handlungsspielräume für die Zukunft öffnen 4
2 Dazu ist es nötig, einen ganzheitlichen Kommunikationsprozesses zu initiieren, der 5
3 Umgesetzt wird dies im Projekt in 5
4 Arbeitstermine 5
III. Ergebnisse der Projektarbeit mit Handlungsempfehlung 9
1 Regionalanalyse 9
1.1 Vier Städte, ein Tourismuskonzept Grünberg, Hungen, Laubach, Lich 9
1.2 SWOT-Analysen 23
1.3 Tourismus gilt es, als wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Prozess zu begreifen 31
1.4 Aus der räumlichen Lage Nutzen ziehen, woher Touristen kommen 35
IV. Kommunikation / Schaffung von Netzwerkstrukturen 37
V. Vorkonzeption eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderweges und Wandern am Residenzenring 58
1 Aufgabenstellung und Zielsetzung 58
2 Bestandsaufnahme 60
2.1 Radwegenetz 60
2.2 Wanderwegenetz 64
2.3 Bestandsbewertung 68
3 Konzeption eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderweges 69
3.1 Grundsätze und Kriterien 69
3.2 Bestehende Grundstruktur 71
3.2.1 Radfernweg R7 71
3.2.2 Radfernweg R6 72
3.2.3 Lumda-Wieseck-Radrundweg 73
3.2.4 Limes-Radweg 73
3.2.5 „R6-Verlegung“ 74
3.3 Vorgeschlagene Ergänzungen 74
3.3.1 Verbindung Grünberg-Laubach 74
3.3.2 Verbindung Lich-Laubach 75
3.4 Zur Anbindung an den Vulkanradweg 76
3.5 Fazit 78
3.6 Sehenswürdigkeiten als Grundlage eines Kultur- und Erlebnisradwanderweges 78

4 Neustrukturierung des Wanderwegenetzes (Wandern am „Residenzenring“) 80
4.1 Grundsätze und Kriterien 80
4.2 Bestehende Grundstruktur 81
4.3 Anbindung an das Lahntal 82
4.4 Anbindung an den Vogelsberg 83
5 Routen- und Beschilderungskonzept 84
6 Thematisches Konzept 86
7 Qualitätsstandards und Zertifizierung 90
8 Maßnahmen und Kosten 92
VI. Konzeption, Identitätsfindung, Vermarktungsstrategie und Kommunikation 95
1 Zusammen-wachsen 95
2 Umsetzung für ein touristisches Konzept 96
3 Eine Matrix als Leitfaden 97
4 Touristische Angebote 98
5 Der Wert der Städte 99
6 Die Chance im Verbindenden 100
7 Fachwerk 103
8 Altes Handwerk und Wiederbelebung von Traditionen 104
9 Eine weitere Zielgruppe 105
10 Kommunikation 106
11 Label 107
VII. Zusammenfassung 110
VIII. Masterplan 114
1 Neues Selbstbewusstsein in alten Städten 114
1.1 Strategische Fortentwicklung hier: Ausbau und Optimierung der touristischen Infrastruktur mit gleichzeitiger Professionalisierung und Qualifizierung der touristischen Angebote 115
1.2 Konkrete Verbesserung in den Angeboten Wandern und Radwandern in den Residenzen am Vulkan, sowie Weltkulturerbe Limes 117
1.3 Erreichung des regionalen Entwicklungsziels mit dem Erhalt und Entwicklung der baulichen Strukturen im Nebeneinander historischer Kernstädte und attraktiver Dörfer 118
IX. Literatur und Quellen 119
X. Abbildungsverzeichnis 120
XI. Begriffs- und Abkürzungsverzeichnis 124
XII. Anlagen 126

I. Präambel

Die Entwicklung des beauftragten Konzeptes muss als offener, selbsttragender Prozess angelegt werden. Ziel kann es nur sein, dass auf der hier entstehenden Grundlage die Akteure vor Ort später selbst mit begrenzter punktuell hinzuzuziehender externer Unterstützung dann eigenständig und eigenverantwortlich weiter arbeiten können.

Nur so entsteht die gewünschte Nachhaltigkeit, die touristische Aktivitäten benötigen. Denn einerseits ist für die permanente, regelmäßige Betreuung des Angebots zu sorgen und eine temporäre Evaluierung sicherzustellen. Andererseits fordert ein zeitgemäßes Touristikangebot die ständige Weiterentwicklung vor Ort. Nur beides gemeinsam sichert dauerhafte Attraktivität und damit auch wirtschaftliche Prosperität.

Diese Offenheit im Prozess und damit auch die jederzeit mögliche, weil nötige, Beteiligung von weiteren Stakeholdern ist auch deshalb für eine erfolgreiche Umsetzung der Konzeptideen wichtig, handelt es sich doch im Detail stets um einen komplexen Kommunikationszusammenhang. Es gilt, den politisch und gesellschaftlichen Konsens zu finden zwischen Tourismus, Denkmalspflege und Naturschutz, anstehenden Strukturproblemen und dem nötigen Innovationsbedarf.

II. Methodik und Vorgehensweise

Entsprechend der Vorbemerkung und der Vorgaben in der Beauftragung, wurde für Methodik und Vorgehensweise ein Weg gewählt, der inhaltlich und thematisch einen offenen Prozess angestoßen hat. Dabei wurde von Beginn an ein sehr zeitintensiver, arbeitszielführender Weg über die Beteiligung eines dynamisch wachsenden Arbeitskreises aus den vier Städten gewählt. Hinzugezogen wurden von Beginn an eine ausgewiesene Tourismusjournalistin und ein arriviertes Ingenieurbüro für Umweltplanung. Nur so lässt sich hier die Grundlage für ein nachhaltiges Konzept mit der dauerhaften Chance zum Wachstum anlegen. Dabei galt es, eine Reihe von Spielregeln aufzustellen und umzusetzen. Im Folgenden ist dies kurz mit den entsprechenden Arbeitsterminen zusammengefasst.

1 Wir müssen, über Themen, die wir heute besetzen, Handlungsspielräume für die Zukunft öffnen

- Inwertsetzung einer Region
- Nutzung des kulturellen Gedächtnisses
- Über Qualitäten Quantitäten erreichen
- Potenziale ausschöpfen
- Ressourcen bündeln

2 Dazu ist es nötig, einen ganzheitlichen Kommunikations-prozesses zu initiieren, der

- Schwerpunkte schafft
- Identitäten stiftet
- Themen auflädt
- kaskadenförmig Beteiligte einbinden
- Ausgangspunkt für Öffentlichkeitsarbeit wird

3 Umgesetzt wird dies im Projekt in

1. einem extrinsischen Prozess von Richarz Kommunikation gemeinsam mit einer Expertin aus dem Bereich Tourismus/Reisejournalismus und einem Ingenieurbüro für Umweltplanung (E)
2. einem intrinsischen Prozess mit lokalen Arbeitskreisen in den Städten Grünberg, Hungen, Laubach, Lich und einem daraus gebildeten gemeinsamen wachsenden Arbeitskreis (Plenum) (I)
3. einem begleitenden Abstimmungsprozess mit dem Regionalmanagement Gießener Land und der Lenkungsgruppe (L)

4 Arbeitstermine

02.10.2012	Gießener Land	L
09.10.2012	Stadtmarketing Hungen	I
10.10.2012	Reisejournalistik	E
10.10.2012	Tourismus-Büro Grünberg	I
17.10.2012	Kultur- und Tourismusbüro Laubach	I
23.10.2012	Wirtschaftsförderung Landkreis Gießen	L
29.10.2012	Koordinationsgespräch mit den Bürgermeistern und der Landrätin	L
06.11.2012	Backup Richarz Kommunikation	E
14.11.2012	Backup Richarz Kommunikation	E
15.11.2012	Arbeitskreis Laubach	I
21.11.2012	Einbindung Raumplanung	E
22.11.2012	Arbeitskreis Laubach	I
25.11.2012	Backup Richarz Kommunikation	E
29.11.2012	Arbeitskreis Lich	I

03.12.2012	Backup Richarz Kommunikation	E
05.12.2012	Backup Richarz Kommunikation	E
18.12.2012	Backup Richarz Kommunikation	E

Sammlung statistisches Datenmaterial:
Gäste und Übernachtungen im hessischen Tourismus 2012 und Sonderauswertung der Touristikstatistik nach Destinationen des Hessischen Wirtschaftsministeriums

21.01.2013	Arbeitskreis Hungen	I
23.01.2013	Plenum Grünberg	I+L
29.01.2013	Backup Richarz Kommunikation	E

Beschaffung von Rasterdaten der Digitalen topografischen Karten der zu bearbeitenden Destination vom Hessischen Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation.

05.02.2013	Vogelsbergtouristik GmbH	E
15.02.2013	Arbeitskreis Lich	I
17.02.2013	Gießener Land	L
18.02.2013	Plenum Hungen	I+L
25.02.2013	Backup Richarz Kommunikation	E

SWOT-Analyse zur Erstellung des touristischen Stärken- und Schwächenprofils in Zusammenarbeit mit den vier Städten zur Entwicklung und Empfehlung von Handlungsansätzen.

05.03.2013	Arbeitskreis Lich	I
14.03.2013	Backup Richarz Kommunikation	E
18.03.2013	Plenum Laubach	I+L
28.03.2013	Backup Richarz Kommunikation	E

Vorkonzeption eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderweges zwischen den Tourismusdestinationen Lahntal und Vogelsberg.
Besuch der ITB Berlin mit Kontaktaufnahme adfc (Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club) mit dem Ziel zur Schaffung von Qualitätskriterien für die Infrastruktur der Destination.

02.04.2013	Präsentation Lenkungsgruppe (Anlage 1)	L
24.04.2013	Plenum Lich	I+L
24.04.2013	Präsentation Gießener Land	L
07.05.2013	Bürgermeister Hungen	E
28.05.2013	Gießener Land	L
29.05.2013	Plenum Grünberg	I+L
05.06.2013	Präsentation Laubach (Anlage 4)	E
18.06.2013	Planungsbüro	E
19.06.2013	Plenum Hungen	I+L
09.07.2013	Bürgermeister Hungen	E
09.07.2013	Plenum Laubach	I+L
10.07.2013	Gießener Land	L
11.07.2013	LPV Hungen	E
20.07.2013	Kunstprojekt Bettenhausen	E

Die Prozessbeteiligten

- Frank Ide, BM Grünberg
- Gabi de Jager, VwFw, Grünberg
- Edgar Arnold, FBL I, Grünberg
- Rainer Wengorsch, BM, Hungen
- Ulrike Haupt, Kultur und Tourismus, Hungen
- Dirk Siebert, Fachbereichsleiter Zentrale Dienste, Hungen
- Martina Beele-Peters, Stadtmarketing Hungen e.V.
- Peter Klug, BM, Laubach
- Markus Stiehl, gIKB, Laubach
- Regina Keil, Kultur und Tourismus, Laubach
- Bernd Klein, BM, Lich
- Christiane Agel, Kultur und Tourismus, Lich
- Ina Wittmeier, Evang. Kirche
- Franz-Gerd Richarz, Richarz Kommunikation, Lich
- Kerstin Wahl, Reisejournalistin
- Dr. Jochen Karl, Ingenieur-Büro für Umweltplanung

Der erweiterte Kreis

Grünberg
- Marei Söhngen-Haffer, Stadtarchiv
- Karin Bautz, Museum im Spital
- Heike Leise, Stadtführerin
- Friedel Hedrich, Stadtführer
- Wolfgang Richter, Haus der Zünfte

Hungen
- Limesfreunde
- Heimatkundlicher Arbeitskreis
- Heimatmuseum
- Kulturlandschaft Hungener Land
- Schaukäserei Hungen

Laubach
- Museum Fridericianum
- Puppenstuben Museum

Lich
- Dr. Rainer Schaefer, Q-Stadt
- Peter Damm, Kulturwerkstatt
- Hannelore Rischmann, Turmfreunde
- Roland Jockel, Limesstiftung
- Freundeskreis Kloster-Arnsburg
- Heimatmuseum / Heimatkundlicher Arbeitskreis
- Matthes von Oberhessen
- Inge Steul, Marienstiftsgemeinde

III. Ergebnisse der Projektarbeit mit Handlungsempfehlung

1 Regionalanalyse

Beauftragt wurde eine Regionalanalyse, deren Leistungsbausteine im Folgenden gemäß der Vorgabe umgesetzt wurden. Für die umfassende und kritische Bestandsaufnahme wurde unter anderem ein Mystery-Check sowie eine intensive Begutachtung des derzeitigen touristischen Angebotes mit entsprechender Beurteilung durch Frau Kerstin Wahl, eine renommierte Reisejournalistin, durchgeführt. Für die SWOT-Analyse wurde in den vier Städten jeweils ein interner Workshop mit den touristisch Aktiven vor Ort gewählt. Die Potenzialanalyse bezüglich der derzeit vorhandenen Kapazitäten der möglichen Perspektiven für die wirtschaftliche Dimension im Übernachtungstourismus wurden auf der Zahlenbasis der Sonderauswertung Tourismusstatistik nach Destinationen, Hessisches Statistisches Landesamt, 2012 erarbeitet. Berechnungsgrundlage für die wirtschaftliche Perspektive waren Berechnungsschlüssel der dwif. Weitere Potenzialzahlen wurden der GfK-Konsumklimastudie 1/2013, GfK-Nürnberg, entnommen.

1.1 Vier Städte, ein Tourismuskonzept Grünberg, Hungen, Laubach, Lich

Abb. 1: Grünberg: Das Museum im Spital

Abb. 2: Hungen: Die Käsescheune

Abb. 3: Laubach: Nachtwächterführung

Abb. 4: Lich: Planwagenfahrt

Kerstin Wahl, eine Reisejournalistin erlebt die touristischen Angebote der vier Städte

Das Wichtigste vorab
Hervorstechend in den eng beieinanderliegenden Kommunen ist die wunderbar abwechslungsreiche Landschaft. Dicht bewaldete, hügelige Regionen gehen in herrliche Seenlandschaften über, die leidenschaftliche Wanderer und Radfahrer neugierig machen. Aber nicht nur Naturliebhaber kommen auf ihre Kosten, da eingebettet in die sich wunderbar still präsentierende Landschaft beschauliche Städte von historischer Bedeutung eingebettet sind. Der Tourist bekommt so die Möglichkeit - je nach Stimmungslage -, unberührte Natur und/oder vitale Städte zu erleben. In einer immer hektischer werden Welt besteht somit die Möglichkeit, zu „entschleunigen“, neue Kraft zu tanken und neues über seine Heimat Deutschland/Hessen/Landkreis Gießen zu erfahren.

Im Osten des Landkreises Gießen finden wir zwar keine Grand Canyons und außer dem Stück Limes keine von der UNESCO ausgewählten Welterbe, die Gäste in Scharen anziehen. Und das ist auch gut so. Es sind vielmehr die kleinen, stillen Dinge, die „Schätze auf den zweiten Blick“, die einen durchaus bezaubern können.

Laubach, Lich, Hungen und Grünberg liegen in Hessen. Und wer touristisch an Hessen denkt, kommt auf Frankfurt, die Rhön, den Edersee. Das wurde auch während des Besuchs der ITB in der Halle Hessen deutlich. Der Landkreis Gießen, zu dem das Quartett gehört, ist auf der Tourismus-Landkarte des Bundeslandes ein weißer Fleck. Ausnahme ist hier das Mathematikum in Gießen, das bundesweit für Aufsehen sorgt, oder die Lahn, die sich jedoch nur auf einigen wenigen Flusskilometern durch den Landkreis schlängelt. Auch der angrenzende Vogelsbergkreis mit seinem Naturpark Hoher Vogelsberg ist eher ein Geheimtipp.

Aber genau das birgt auch Chancen für die vier Kommunen. Denn: wer nach Lich, Grünberg, Hungen und Laubach kommt, läuft nicht entlang ausgetretener Pfade, sondern entdeckt Neues. Das hat Charme. „Ich war in Hungen! In Grünberg! In Lich und Laubach! Ah ja! Schon mal gehört! Wo liegt das doch gleich?“ Das sind die Reaktionen, die hört, wer sich als Pionier zu erkennen gibt.

Pionier ist das richtige Stichwort. Auch wenn die Städte bereits einiges zu bieten haben, so merkt der Gast schnell, dass Tourismus hier noch in den Kinderschuhen steckt. So findet er die Informationen auf den Webseiten der Kommunen unter all den anderen –für ihn uninteressanten - Stadtinformationen. Die Tourismus-Büros haben in der Woche geöffnet, an den Wochenenden, in der Regel die Zeit für einen Kurzurlaub oder Tagestripp, sind die Anlaufstellen für den Gast geschlossen (Ausnahme bildet hier das Bürgerbüro/Touristinfo in Lich, wo man auch samstagsvormittags einen Ansprechpartner findet). Die Beschilderung ist zum Teil sehr dürftig, sodass der Besucher Gefahr läuft, verloren zu gehen. Das muss unbedingt vermieden werden.

Denn: Die Konkurrenz ist groß und nicht nur in Hessen streben zunehmend auch kleinere Kommunen danach, einen Platz auf der touristischen Landkarte zu ergattern. Guter Service ist daher von allergrößter Bedeutung und unabdingbar, um sich zu positionieren. Oberstes Ziel der vier Kommunen bei der Erstellung ihres gemeinsamen Konzeptes sollte daher sein, den Gast sehr gut zu informieren, ihm gutes, aussagekräftiges Informations- und damit Kartenmaterial an die Hand zu geben und ihm Ansprechpartner zu nennen. Das gibt dem Gast das Gefühl, zuhause zu sein, sich sicher und geborgen zu fühlen. Nur Gäste, die sich rundum willkommen und wohlfühlen, sind Multiplikatoren werben für einen. Aber vor allem: Sich kommen wieder!

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die vier Städte jeweils einige wirkliche Highlights und damit Alleinstellungsmerkmale herausarbeiten sollten, die in das gemeinsame Konzept einfließen. Diese Highlights sollten, je nach Zielgruppe (Wanderer, Radler, Familie, Tagesurlauber usw.), über intelligente Wegeführung und Beschilderung miteinander verbunden werden. So kann der Gast sicher in der Region geleitet werden und es wird gewährleistet, dass er immer wieder Neues entdecken kann. Und: Entlang seines Weges muss er gastronomische Betriebe und Unterkünfte vorfinden, die ihm entsprechend seiner Bedürfnisse und zu einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis Service liefern.

Unterwegs in den vier Kommunen

Um zunächst einen Überblick über die Städte Lich, Laubach, Hungen und Grünberg zu bekommen, wurde zunächst einen Mystery-Check durchgeführt. Als interessierter Tourist kontaktierte ich die Kommunen telefonisch und erhielt per Post umfangreiches Informationsmaterial. In den darauffolgenden Monaten machte ich mich als Tagestouristin inkognito auf den Weg, um ausgewählte Highlights an den Wochenenden zu erleben. Ich nahm an öffentlichen Führungen teil, besuchte Museen, erhielt von städtischen Mitarbeitern persönliche Führungen und führte vertiefende Einzelgespräche. Auch verschaffte ich mir auf der Internationalen Tourismusbörse im Berlin einen Überblick über das touristische Angebot Deutschlands und Hessens mit vergleichbaren Angeboten.

Grünberg
Der erste Kontakt mit der Stadt Grünberg erfolgte telefonisch über die Nummer 0641/8040. Ich erhielt sehr freundliche Auskunft und bekam umgehend Prospektmaterial zugesendet. Der DIN A4-Umschlag mit dem Logo „Grünberg – die lebendige Fachwerkstatt“ mit Stempel „Luftkurort Grünberg“ enthielt vier Broschüren mit einheitlich blauem Einband über die Stadt Grünberg als anerkannter Luftkurort, einem Flyer über den Nordic, Natur&Aktiv, Park Grünberg, einem Flyer über den historischen Rundgang in der Innenstadt sowie einem Prospekt „Herzlich Willkommen in Grünberg: Tipps und Infos. Der Stadtplan enthielt die einzelnen Stadtteile, aber keine Standorte der Sehenswürdigkeiten. Es gab eine Broschüre über das Museum im Spital sowie über das Gießener Land.

Fazit Informationsbroschüren: Sie bieten kein einheitliches Bild, sind zum Teil veraltet. Im Anschreiben des Tourismusbüros wird das Museum im Spital besonders hervorgehoben. Das wird in den Broschüren nicht aufgenommen. Des Weiteren wird auf den berühmtesten Sohn der Stadt, den Südamerikaforscher Theo Koch, aufmerksam gemacht, was sich ebenfalls nicht widerspiegelt.

Stadtführung
Die Stadtführerin besticht durch ihre Kompetenz. Die Art, wie sie den Gästen, die nicht aus Grünberg kommen, einen Überblick über die Geschichte der Stadt gibt, fesselt. Vor allem die Geschichte der Antoniter.

Abb. 5: Die Zehntscheune in Grünberg

Der Universitätsbau (Zehntscheune), heute von den Besitzern teilweise bewohnt, ragt mächtig heraus. Kein Wunder, ist er doch Oberhessens höchster Fachwerkbau. Am liebsten möchte man klingeln und fragen, ob man sich das Obergeschoss mit seinem uralten Gebälk anschauen kann. Nach dem Besuch des Antoniterklosters (Schloss) folgt die Führung weiter durch die historische Altstadt, die am Samstagvormittag sehr belebt ist. Es bleibt durch die vielen kleinen Hinweise der Stadtführerin immer spannend.

Abb. 6: Aussicht vom Diebsturm in Grünberg

Die meisten der Teilnehmer nehmen das Angebot wahr, den Diebsturm, das Wahrzeichen der Stadt, zu besteigen und sich Grünberg von oben anzuschauen. Die Aussicht ist atemberaubend. Das Barfüßerkloster wird ebenfalls angesteuert, allerdings sind hier nur ein leerer Raum zu sehen und ein Brunnen.

Abb. 7: Das Haus der Zünfte in Grünberg

Ein wahres Kleinod ist in der Judengasse entstanden. Das *Haus der Zünfte*. Was hier auf engstem Raum präsentiert wird, ist sehr faszinierend. Voll gestopft bis oben hin ist das alte Fachwerkgebäude. Im Haus der Zünfte spürt man, dass die Macher mit viel Spaß, Freude und Engagement dabei sind, Geschichten von Handwerkern (Schmied, Friseur, Schreiner, Zimmermann usw.) zu erzählen. Verblüffend sind wirklich die Details. Zum Beispiel das alte Regal, in dessen Schubladen sich Farbpulver verbergen, die zum Einfärben von Leinen benutzt wurde.

Fazit: Die Stadtführung lebt von der Kompetenz und spannenden Erzählweise der Stadtführerin. Obwohl die Führung rund 1,5 Stunden dauerte, möchte man noch mehr erfahren über die Stadt und ihre Geschichte. Schade ist, dass im Barfüßerkloster nicht mehr zu sehen ist. Vor der Besteigung des Diebsturms sollten die Gäste kurz informiert werden, wie viele Treppen sie steigen müssen. Gerade für ältere Menschen kann es doch sehr beschwerlich sein. Einige Frauen sind nicht bis ganz nach oben mitgegangen.

Ein Samstagnachmittag auf eigene Faust

Um 15 Uhr waren die Geschäfte in der Innenstadt geschlossen. Anziehungspunkt war die Eisdiele auf dem Marktplatz. Die Tourist-Info im Rathaus war geschlossen. Im Vorraum gab es mehrere Ständer mit einer Vielzahl von Prospekten. Die wenigsten hatten Tourismus zum Thema.

Abb. 8: Das Museum im Spital: Stadtgeschichte und Forscher Theodor Koch-Grünberg

Ich folgte der Beschilderung Museum im Spital (teilweise nur Museum, was verwirrend ist). Das Museum im Spital ist ein modernes Museum. Im Erdgeschoss findet der Besucher die Geschichte der Stadt, im oberen Stockwerk dann die Überraschung: Im grünen Dschungel des Amazonasgebietes ging es auf Spurensuche. Denn: Die Stadt hat dem Ethnologen und Kind der Stadt Grünberg, Theodor Koch, ein sehenswertes Denkmal gesetzt. Das Museum insgesamt ist unzweifelhaft ein Anziehungspunkt, muss allerdings noch mehr mit Leben gefüllt werden.
Ein kleiner Spaziergang führte mich anschließend ins malerische Brunnental.

Hotelsuche

Bei der Suche nach einem Hotel entstand die folgende Liste. Angaben über die Qualität der Betriebe können nicht gemacht werden, da es zunächst nur darum ging zu schauen, was es für ein Angebot existiert.
Freizeitstätte AWO (Betten 104); Hotel/Gasthof Born (8); Villa Emilia (21); Seminarhotel Jacobsberg (56); Sporthotel Grünberg (160); FachWerk Hotel (15); Hotel Zur Quelle (4).
In Grünberg gibt es insgesamt 368 Betten in Hotels und Gasthäusern.

Hungen

Der erste Kontakt mit Hungen erfolgte telefonisch über die Nummer 06402/8556. Eine sehr freundliche Dame versprach, mir Informationsmaterial zu schicken, was auch umgehend geschah. Der DIN-A4-Umschlag enthielt fünf Broschüren. Einen Kinder und Jugendstadtplan (mit Werbung heimischer Unternehmen), einen Flyer über das regionale Limes Informationszentrum für den Landkreis Gießen, Hof Graß, einen Stadtplan mit Infos über die Stadtteile sowie eine Radfahrkarte für die Wetterauer Seenplatte und einer Landkarte des Landkreises.

Fazit Informationsbroschüren: Die Broschüren eignen sich nicht für Touristen, sind zum Teil veraltet und unübersichtlich.

Persönliche Tour in Begleitung

Abb. 9: Die Hungener Käsescheune

In den Hungener Innenstadt ist brandaktuell gerade die Hungener Käsescheune eröffnet worden. Es handelt sich hier um eine Schaukäserei mit angeschlossener Gastronomie und einem Ladengeschäft. Die Käsescheune wird sich in den nächsten Monaten sicherlich zu einem Highlight entwickeln, das Hungen vielleicht sogar bundesweit Aufmerksamkeit bringen wird. Daher ist es von großer Bedeutung, hier schnell zu handeln und durch eine entsprechende Anbindung mit dem Startpunkt Käsescheune die Sehenswürdigkeiten der Kommune bekannter zu machen. Eine entsprechende Beschilderung aus der Kernstadt heraus ist daher unbedingt notwendig.

Abb. 10: Das Hungener Schloss

Von der Käsescheune ist es nur ein Katzensprung zum Hungener Schloss, einem idyllischen Kleinod in der Stadt. Leider ist das Schloss - auch nicht in Teilen - für die Öffentlichkeit zugänglich. Darauf muss in den Broschüren hingewiesen werden, da der Tourist, wenn er Schloss hört, dies auch immer mit einer Besichtigungsmöglichkeit verbindet.
Weiter geht es raus in die Natur. Wohin? Zum Glück weiß Herr Siebert, wo es lang geht, denn eine Beschilderung zu Seen fehlt zunächst. Die Stadt liegt eingebettet in einer herrlichen Seenlandschaft. Allerdings ist nur der Inheiden/Trais-Horloffer-See ein öffentlicher Badesee.

Abb. 11: Der Badesee Inheiden/Trais-Horloff

Abb. 12: Naturschutzgebiet Unterer Knappensee

Der Untere Knappensee ist ein Naturschutzgebiet und beherbergt nicht nur seltene Vogelarten. Der See ist von einer Seite erreichbar und auch nur bis zu einem Aussichtspunkt.
Als Beobachter kann sich allerdings nur der ein Bild von der schützenswerten Flora und Fauna machen, der ein Fernglas oder eine Kamera mit Teleobjektiv dabei hat. Anzuregen ist hier, etwas Vergleichbares aufzustellen. Der Obere Knappensee kann auf einem kleinen Pfad umrundet werden. Allerdings verhindert ein Drahtzaun, dass man an Ufer gelangt. Auch das hat naturschutzrechtliche Gründe. Schade, aber zu verstehen. Der vierte See liegt idyllisch umrandet von dichtem Baumbestand da. Der Barbarasee ist ein Anglerparadies.

Abb. 13: Heimatmuseum Obbornhofen

Das Heimatmuseum Obbornhofen ist in drei Fachwerkgebäuden untergebracht. Im alten Rathaus, der Schule und in der alten Scheune wird die Geschichte des Ortes lebendig gehalten. Interessant vor allem für den Touristen wäre das Museum allerdings als Anlaufstelle für eine entspannende Rast nach einer Wanderung oder einer Radtour. Herr Zimmer äußerte im Gespräch die Idee, eine - zugegeben doch eher ungewöhnliche - Möglichkeit zur Übernachtung anzubieten.

Abb. 14: Limesinformationszentrum Hof Grass

Zurück in Richtung Hungen wird haltgemacht im Hof Grass mit dem Limesinformationszentrum. Im Limesinformationszentrum, das in einem Naturschutzgebiet liegt, in dem jährlich rund 16 Millionen Kubikmeter Trinkwasser gefördert werden, wird unter anderem das Thema Wasser in römischer Zeit aufgegriffen. Das Gelände befindet sich im Besitz der Ovag. Es beherbergt ebenfalls ein Restaurant der eher gehobenen Klasse mit einem kleinen Biergarten. Allerdings gibt es nur diese Möglichkeit der Rast, ein Kiosk oder ähnliches für eine Erfrischung und kleine Stärkung gibt es nicht. Für Ausflügler, Wanderer oder gar Radfahrer eher ungeeignet.

Etwas außerhalb des Stadtzentrums gelegen befindet sich ein von einem Privatmann errichteten Abenteuerspielplatz der Marke Villa Kunterbunt. Eigentlich erwartet man, von Pipi Langstrumpf begrüßt zu werden. Auch dies sollte im Zuge einer Angebotspalette für Familien nicht aus den Augen verloren werden. Genau so wenig wie das idyllisch am Waldrand gelegene Hungener Freibad.

Hotelsuche
Bei der Suche nach Hotels entstand folgende Liste. Auch diese Hotels wurden nicht auf ihre Qualität getestet, es ging ausschließlich darum, das Angebot zu erfassen.
Landhotel Nonnenroth (14 Betten); Hotel Am Markt (23). Insgesamt verfügt Hungen über 37 Betten in Hotels.

Lich

Der erste Kontakt mit der Stadt Lich erfolgte telefonisch über die Nummer 06404/806245. Freundliche Auskunft, allerdings kamen die Unterlagen erst nach dem zweiten Anruf. Das Prospektmaterial kam in einem DIN-A4-Umschlag. Sechs einheitlich gestaltete Flyer waren unter dem Slogan „Lich – eine Stadt zwischen Fachwerk und Moderne“ vereint. Themen der Flyer waren die Stadtteile, die Historie, der Stadtplan, die Führungen sowie die Kultur und der Kulturhistorische Wanderweg Muschenheim. Eine Broschüre „Lich entdecken“ fiel aus dem Rahmen.

Abb. 15: Die Planwagenfahrt
Mit dem Planwagen unterwegs

Der ganztägige Ausflug bietet ein umfangreiches und vor allem abwechslungsreiches Angebot, um die Stadt Lich und ihre direkte Umgebung auf besondere Weise zu entdecken. „Von der hohen Aussicht zum kühlen Grund“ ist für Gruppen bestens geeignet und führt zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Abb. 16: Die Führung eines Licher Bürgers beginnt am Stadtturm.

Startpunkt ist der Licher Stadtturm mit Führung, dem sich eine spannende und kurzweilige Stadtführung inklusive Stippvisite im Licher Schloss mit einem historischen Bürger Lichs anschließt. So viel Information kann wunderbar verarbeitet werden während der gemütlichen Spazierfahrt im Planwagen zum Kloster Arnsburg, die durch ein kleines Picknick im Wald unterbrochen wird.

Abb. 17: Picknick im Licher Wald

Abb. 18: Im Kühlen Grund im Schluck-

Immer wieder wird von den Begleitern Wissenswertes erzählt. Der Abschluss im Kühlen Grund, dem Schluckspecht, ist sicher noch einmal ein Höhepunkt, der die Gastfreundschaft der Licher unterstreicht.

Fazit: Die Planwagenfahrt bietet für Besucher ein spannendes Rund-Um-Sorglos-Paket und eine entschleunigte Art, als Tourist Lich zu entdecken. Zu beachten ist, dass unterschieden werden sollte, ob es sich bei den Teilnehmern um Licher, Gießener oder Besucher von weiter weg handelt. Die Führungen sollten den Teilnehmern angepasst sein. Leider eignet sich das ganztägige Angebot nicht für kleinere Gruppen oder einzelne Familien. Über ein Baustein-Programm sollte nachgedacht werden.

Ob Stadtturm, Schloss, ob Marienstiftskirche, Kloster Arnsburg, Lich hat darüber hinaus natürlich auch im Sommer das bekannte Waldschwimmbad zu bieten.

Auch der neu entstandene Kulturhistorische Wanderweg Muschenheim ist einen Ausflug wert. Auch hier ist zum Beispiel das Kloster Arnsburg ein Zielpunkt.

Hotelsuche
Auf der Suche nach Hotels entstand folgende Liste. Auch diese Hotels wurden nicht auf ihre Qualität getestet, es ging ausschließlich darum, das Angebot zu erfassen.
Hotel Alte Klostermühle (42 Betten); Landhaus Klosterwald (33); Hotel Pfaffenhof (23); Hotel Ambiente (30); Hotel Holländischer Hof (45); Hotel Schneider (40). Insgesamt verfügt Lich über 213 Betten in Hotels.

Laubach

Der erste Kontakt mit der Stadt Laubach fand telefonisch über die Nummer 06405/921321 statt. Sehr freundliche Ansprache durch die Mitarbeiterin, die sofort anbot, bei Planung und Buchung behilflich sein zu wollen. Das Prospektmaterial kam umgehend in einem DIN-A4-Umschlag. Es umfasste den Prospekt „Laubach – der Luftkurort in Hessens Naturpark Hoher Vogelsberg“, Infos zu Erlebnisführungen in Laubach, den Schlosspark zu Laubach, die Orgel, die Kirche sowie das Puppenstubenmuseum. (kurz und knapp). Weitere Broschüren beschäftigten sich mit Nordic Walking in Laubach, dem Grünen Meer, dem Hallen- und Freibad sowie Hotelprospekte vom Schlosshotel Laubach, dem Gasthaus Laubacher Wald und dem Wirtshaus am Park.

Abb. 19: Eine Nachtwächterführung
Immer dem Nachtwächter hinterher.

Die Führung startete um 20 Uhr an der Schlossmauer. Rund 60 Teilnehmer im Alter zwischen 10 und 80 Jahren nehmen teil – bei Minusgeraden.
Die Laienschauspieler empfangen die Besucher in historischen Kleidern. Auch die Sprache ist der Zeit, als Nachtwächter Henrich seinen Dienst versah, angepasst. Es geht durch die Laubacher Altstadt. Immer wieder tauchen neue Figuren an historisch bedeutsamen Plätzen auf. Spannend und sehr kurzweilig präsentieren die Laubacher ihren Gästen die Geschichte der Stadt. Das Ende der 1,5 stündigen Tour ist wieder die Schlossmauer, wo ein dampfender Kessel über loderndem Feuer wartet.

Fazit: Die Stadtführung lebt durch die herrlich engagierten Laienschauspieler, die es durch ihr Spiel verstehen, die Menschen in ihren Bann zu ziehen. Angesichts der großen Gruppe empfiehlt sich der Einsatz von Mikrofonen, damit jeder den Geschichten auch ohne Probleme lauschen kann. Hier und da sollte der Weg an der Schlossmauer etwas besser beleuchtet sein. Im Anschluss an die Tour sollte die Möglichkeit einer kurzen Einkehr mit einem wärmenden Getränk ermöglicht werden. So kann das Erlebte noch einmal mit anderen Teilnehmern vertieft werden und die Gastfreundlichkeit der Laubacher unterstrichen werden.
Die Nachtwächterführung ist nur eine von insgesamt sieben Themenführungen, die über das Jahr verteilt in Laubach angeboten werden.

Das Fridericianum

Das stattliche Gebäude steht direkt an der Hauptstraße, fällt allerdings kaum ins Auge. Es präsentiert auf drei Etagen die Geschichte Laubachs. Bereits 1981 als Heimatmuseum eröffnet, wurde es ab 2007 aufwendig modernisiert. Heute zeigt es anhand von zahlreichen, übersichtlich gestalteten Schautafeln und historischen Exponaten, wie die Menschen in der Stadt lebten. Im Obergeschoss geht es um Persönlichkeiten der Stadt und das bekannte Ausschussfest. Der Hammel darf hier nicht fehlen.

Abb. 20: Das Fridericianum in Laubach

Fazit: Das Heimatmuseum hat einiges zu bieten. Die Schautafeln erzählen in ansprechender Weise in Bild und Schrift die Geschichte. Die Exponate sind übersichtlich ausgestellt. Das Museum wirkt nicht überladen. Dem Fridericianum muss einzig noch mehr Leben eingehaucht werden. Exponate zum Anfassen, Ausprobieren … Hier bietet sich noch viel Potenzial.

Das Puppenstubenmuseum

Das Puppenstubenmuseum in Laubach zeigt die Puppenstuben der Prinzessin Monika von Hannovers. Ausgestellt werden neben historischen Stuben Puppenküchen und Kaufläden. Sie repräsentieren die Zeit von 1820 bis 1920. Es zeigt die Welt der Großen im Miniformat. Das Museum lässt sich per Audioguide entdecken. Dadurch kommen die wunderbaren Ausstellungsstücke besonders zur Geltung, da so immer wieder auch persönliches über die Prinzessin zu erfahren ist. Das Museum besticht durch seine moderne Ausstattung. Allerdings ich es nicht für Kinder geeignet (was bei dem Namen schnell vermutet werden kann), da die wertvollen Stücke alle hinter Glas präsentiert werden.

Abb. 21: Puppenstubenmuseum in Laubach.

Fazit: Das Puppenstubenmuseum ist allemal einen Besuch wert. Allerdings sollten Besucher mit Kindern darauf hingewiesen werden, dass die Jüngeren dort nichts zum Anfassen und Spielen finden.

Das Grüne Meer

Das Grüne Meer ist ein Entdeckungswald mit Wildtierpark. Das Angebot des Laubacher Grafen richtet sich an Jung und Alt gleichermaßen und ist ein Anziehungspunkt für viele Familien.

Abb. 22: Das Grüne Meer ist ein Erlebniswald für Familien

Hotelsuche

Auf der Suche nach Hotels entstand folgende Liste. Auch diese Hotels wurden nicht auf ihre Qualität getestet, es ging ausschließlich darum, das Angebot zu erfassen.

Schlosshotel Laubach-Bunter Hund (38 Betten); Gasthaus Laubacher Wald (18 Betten); Alt Laubach (14 Betten); Landhotel Waldhaus (54 Betten); Cafè Göbel (17 Betten); Gästehaus Laubach-Wassersportzentrum (110 Betten); Landgasthof Hessenbrückenhammer (17 Betten); Schreinersmühle (24 Betten); Landgasthof Pension Pitz (10 Betten); Hotel Tannenhof (10 Betten); Hotel Zum Hirsch 25 Betten). Insgesamt verfügt Laubach über 337 Betten in Hotels.

1.2 SWOT-Analysen

In den vier Städten wurden jeweils, wie im Arbeitsplan vermerkt, zunächst kleine Workshops mit den Tourismusbeauftragten und den Bürgermeistern durchgeführt. Dabei wurden auch die Ergebnisse der Mystery-Untersuchung jeweils in den einzelnen Städten mit Frau Wahl besprochen, sodass hier bereits aus der Schwachstellenanalyse Veränderungen vorgenommen wurden oder aber mittelfristig vorgenommen werden, wie z. B. Veränderung der Ansprache, Verbesserung der Prospektunterlagen im Detail.

In diesen vier Workshops wurde dann auch eine SWOT-Analyse als Selbstanalyse durchgeführt, die in den vier Städten den folgenden Status quo ergeben hat.

Grünberg

Stärken
Als anerkannter Luftkurort bietet die Fachwerkstadt baulich ein schönes geschlossenes Ensemble. Gut aufgestellt ist die mittlere Kleinstadt auch durch ihre Lage mit relativ großem Umland im Bereich von Dienstleistungen und Handel. Unterstützt wird dies durch eine sehr gute verkehrsmäßige Anbindung A5, B49, einen Bahnanschluss, Buslinien und einem erschließenden Stadtbus. Touristisch interessant ist die direkte Lage an den Fernwanderwegen R6 und R7 sowie der Start- bzw. Endpunkt des Lumda-Wieseck-Radweges. Die Stadt selbst hat in den letzten Jahrzehnten den gut ausgeschilderten Grünberger Rundwanderweg, den Erzweg und Pfannenweg mit einer Gesamtlänge von ca. 50 km geschaffen. Ein gutes Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten (Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen) mit ca. 420 Betten spiegelt sich auch in den relativ hohen Ankünften und Übernachtungen wieder, die im Jahre 2011 bei 37.477 Ankünften und 66.241 Übernachtungen lagen. In der Statistik des Hessischen Statistischen Landesamtes sind die Zahlen der Dauercamper und die Ankünfte und Übernachtungen der Sportschule nicht erfasst. Der Campingplatz „Spitzer Stein“, mit ca. 300 Stellplätzen für Dauercamper und 70 Stellplätzen für Durchgangscamper, hat bei 240 belegten Plätzen à 3 Personen à 50 Nächten, 36.000 Übernachtungen im Dauercamperbereich. Mit den Durchgangscampern wächst die Zahl auf ca. 40.000 an. Gut, aber noch ausbaufähig, ist das Kultur- und Freizeitprogramm (Folk, Gallus-Markt, Grünberg auf der Rolle, Barfüßer, Open-Air-Kino, Himmelfahrtsmarkt, Weihnachtsmarkt, Museum im Spital und Haus der Zünfte). Die Vermarktung mit der Region Vogelsberg funktioniert gut, u.a. auch über die Teilnahme an der Road-Show.

Schwächen
Für Grünberg fehlen komplett Pauschalangebote, die attraktiv auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten die touristische Vermarktung steigern könnten. Auch gibt es bislang nicht das Alleinstellungsmerkmal, das den Mehrwert der Stadt beschreibt. Dabei ist derzeit der Bereich Tourismus ganz speziell durch zwei Faktoren begrenzt. Einerseits fehlt eine breite Zusammenarbeit mit den Beherbergungsbetrieben und infolge der starken Anbindung an die Verwaltungsstrukturen der Stadt bleibt zu wenig Möglichkeit des flexiblen Handelns, aber auch insgesamt zu wenig Zeit für die eigentliche Arbeit im Bereich Tourismus.

Chancen
Gerade aber die zeitintensive Beschäftigung mit der Entwicklung des touristischen Angebotes ist nötig, um in der Zusammenarbeit mit allen Akteuren die Grundlage für die Erarbeitung von ganzheitlichen Angeboten und damit Wachstum, auch im wirtschaftlichen Sinne für den Bereich Tourismus zu generieren. Dabei hat Grünberg durchaus Potenziale, die weit über den engeren Rahmen der Region hinaus reichen. Mit dem Brunnental und seiner bedeutenden Wasserkunst, sowie der Dauerausstellung im Spital zum Ethnologen Theodor Koch hat die Stadt kultur- und wissenschaftshistorisch High-Lights, die sich viel stärker nutzen lassen. Dies im Übrigen auch in Verbindung zu weiterführenden Themen wie der Weg des Wassers, gemeinsam mit Laubach und Hungen oder das Thema große Reformatoren, wobei Koch für das Thema Medizin steht, Melanchton und Luther für die Kirche und Frank für den Beginn des deutschen Zollvereins. Mithin historische Figuren, die in jeder der vier Städte jeweils eine besondere Spur hinterlassen haben.

Risiken
Der Wirtschaftsfaktor Tourismus braucht dauerhaft die Zusammenführung aller Stakeholder. Dafür muss administrativ auch personell der dazu nötige Zeitrahmen zur Verfügung gestellt werden und das Thema Tourismusförderung ist Stabstellenfunktion, bei der zusätzlicher fremder Verwaltungsaufwand nur hemmt. Bei dem Erhalt und der Pflege der nötigen Infrastruktur ist dauerhaft die Kommune allein überfordert, auch hier sind alle Profiteure aus dem wirtschaftlichen Umfeld viel stärker gefordert.

Hungen

Stärken

Hungen hat als Schäferstadt mit dem im zweijährigen Rhythmus stattfindenden Schäferfest ein eigenes Thema mit Tradition, das auf den Gesamtzusammenhang Natur verweist. Als Stadt der Seen ist hier auf das Gebiet der Drei-Teiche, auf die Naturschutzgebiete Oberer und Unterer Knappensee, sowie den Bade- und Freizeitsee Inheiden/Trais-Horloff zu verweisen. Letzterer führt auch über die Nutzung im Bereich des Wassersportes mit seinem Naherholungsgebiet, Gäste aus der Wetterau und dem Rhein-Main-Gebiet nach Hungen. Das neu geschaffene Limesinformationszentrum des Landkreises Gießen auf Hof Grass ist ein eindeutiger Anziehungspunkt im Rahmen des Limes Radwanderweges innerhalb des Kreises Gießen mit hohem touristischem Potenzial. Die Stadt selbst verfügt mit der Stadtkirche über einen sehr alten (1286), viele Baustile vereinenden, bedeutenden Kirchenbau. Das Hungener Schloss ist ein weiteres, sehr gut restauriertes Baudenkmal, welches zwar in privater Hand liegt, doch auch für kulturelle Veranstaltungen genutzt wird. Sowohl der Schlosshof als auch der blaue Saal, sowie der Pferdestall sind hier schöne Kulisse. Ein weiterer Anziehungspunkt mit Tradition bietet der herbstliche Allerheiligenmarkt, der weit über die engere Region Menschen anzuziehen vermag und auf die gewachsene Geschichte Hungens als Marktstadt an der „Hohen Straße“ verweist.

Schwächen

Mangelnde Fokussierung in der Ausrichtung, Hungen führt als Schäferstadt das Thema zwar im Logo, hat aber dazu bislang keinen inhaltlichen Auftritt in Form von entsprechenden Angeboten hinterlegt. Vor einer Vermarktung in Form von Pauschalangeboten, ist in Hungen die sehr knappe Ausgestaltung in Bezug auf Übernachtungskapazitäten als Restriktion gestellt. Zudem muss für eine bessere Entwicklung und Koordination von touristischen Angeboten auch eine verstärkte Konzentration im Bereich Tourismus vorgenommen werden. Die Tourismusbeauftragte in der Verwaltung und das Stadtmarketing Hungen e.V. benötigen Freiraum für die strategische Arbeit.

Chancen

In der Konzentration liegt die Chance. Hungen muss seine Position als die Schäferstadt zu einem wesentlichen Teil der touristischen Vermarktungsstrategie machen. Das derzeitig alternierend mit Korbach veranstaltete Schäferfest, sollte dauerhaft in Hungen verankert werden. Mit der neu installierten Käsescheune mit Schaukäserei erfährt ein Thema zusätzliche Aufwertung. Diese Unternehmung wirbt mit ihren Produkten weit nach draußen. Die Vermarktung weit über die Region hinaus hat für Hungen wachsende Bedeutung. Zusammen mit dem Life+ - Infozentrum und den ausgedehnten Wetterauer Hutungen wird das Thema regionaler Produkte die Entstehung und Erzeugung sowie die regionale Veredelung zu einem Projekt, das Landleben life erlebbar macht und damit einen Megatrend bedient.

Durch eine Vielzahl weiterer, auch kleinerer High-Lights wie Deutschland kleinste Saline in Trais-Horloff oder der Obbornquelle in Obbornhofen, wird auch das Thema Wasser gerade mit dem Blick auf die zukünftigen Ausbauten im Hof Grass mit zusätzlicher Bedeutung bespielt. Hof Grass liegt in einem Naturschutzgebiet, das jährlich rund 16 Mio. Kubikmeter Trinkwasser fördert. Hier wird der Energieversorger zukünftig eine entsprechende Ausstellung installieren. Über Wissen hinaus bietet das Hungener Wanderwegenetz auch besondere High-Lights wie etwa die gut vermarktbare Inlinerstrecke zwischen Hungen und Villingen, die auf einem alten Bahndamm entlang führt.

Risiken

Limitierender Faktor ist die finanzielle Situation der Stadt. Entwicklung und Vermarktung eines nachhaltigen touristischen Angebotes muss alle lokalen Player mit ins Boot holen. Und vieles lässt sich wahrscheinlich nur in Verbindung mit den Städten, Grünberg, Laubach, Lich angehen. Von der Formulierung von Pauschalangeboten, die die Limesstrecke als Ganzes sehen, oder das erweiterte Thema Wasserkunst, nur gemeinsam wird daraus ein Erfolg, denn schon im Bereich der bislang in Hungen wenig ausgebildeten Beherbergungsstruktur, kann nur über Kooperation der Weg gesucht werden.

Laubach

Stärken

Die Stadt Laubach hat eine lange touristische Tradition, die vor allem aus dem Quellgebiet Rhein-Main, Wetterau und Taunus gespeist wird; auch größere Gästeströme aus den Niederlanden und Benelux sind zu verzeichnen. Der Status als staatlich anerkannter Luftkurort hebt Laubach ebenfalls von anderen Kommunen ab. Es existiert eine vergleichsweise gute Beherbergungs- und Gastronomie-Infrastruktur mit 11 Hotels und etwa 330 Betten, 10 Ferienwohnungen und zwei Privatunterkünfte mit zusammen 45 Betten sowie ca. 20 Gastronomiebetriebe. Laubach verfügt über ein idyllisch gelegenes Hallen- und Freibad mit zusätzlichen Wellness-Angeboten wie Sauna, Aquajogging-Kurse usw. Die Schulungsstätte der Berufsgenossenschaft Chemie verfügt über weitere 140 Betten und der Kurbetrieb des Mutter-und-Kind-Hauses bietet etwa 20 Zimmer. Zudem gibt es einen Caravanpark/Campingplatz mit 250 Stellplätzen für Dauercamper und 50 Stellplätzen für touristische Camper. Kennzeichnend sind aber auch eine Reihe von kulturellen (Groß-)Veranstaltungen wie das Bluesfestival „Blues, Schmus + Apfelmus“, das Lichterfest, das Ausschussfest, die Garten- und Landhausveranstaltungen „La Villa Cotta“ und „Herbstzauber“, die Orgelkonzertreihe „mixtur“ sowie die Laubacher Lesungen des Krimifestivals Gießen, die Ausstellungsreihe „Laubach lädt ein“, die Schlossparkkonzerte und die Open-Air-Kino-Tage, den Weihnachtsmarkt und das Silvesterwürfeln. Der Erlebniswald „Grünes Meer“ des Grafenhauses stellt eine weitere Attraktion dar, ebenso wie das Puppenstuben Museum Laubach und das Museum Fridericianum und das Ofen- und Spenglereimuseum. Die Stadtführungen mit dem Nachtwächter, den Kräuterweibern und mehr sind ebenfalls bei Gästen beliebte Angebote.

Der Schlosspark ist sicher ebenfalls von großem touristischem Wert, gleiches gilt für das Schloss an sich mit dem dort lebenden Grafenhaus, ohne das Laubach sicher deutlich weniger attraktiv wäre. Für Gäste attraktiv sind hier vor allem das Schlossmuseum und die Schlossbibliothek. Als Veranstaltungsorte sind zu nennen die Herrenscheune mit etwa 300 Plätzen und die Kulturscheune „Blauer Löwe“ beim Landhotel Waldhaus mit etwa 130 Plätzen.

Die vielfältigen Rad- und Wanderwege mit einer Gesamtlänge von etwa 260 Kilometern bieten dem Gast ein besonderes Naturerlebnis in einer abwechslungsreichen, waldreichen Landschaft. Die sieben Nordic Walking Strecken mit einer Gesamtlänge von 55 Kilometern bieten verschiedene Schwierigkeitsgrade vom Anfänger bis zum Sportlichen ambitionierten Walker.

Schwächen
Aufgrund der schwierigen finanziellen Situation der Stadt Laubach werden Budgets für den Bereich Kultur und Tourismus erheblich zurückgefahren, was die künftige Durchführung des breiten Programms in Frage stellt und eine Weiterentwicklung gefährden. Es existieren eine Vielzahl von Rad- und Wanderwegen, deren Instandhaltung in der größten Flächenkommune im Landkreis sehr aufwendig ist und nicht mehr den gestiegenen Ansprüchen heutiger Gäste genügen. Die personelle Ausstattung des Kultur- und Tourismusbereichs wurde im Zuge von Sparmaßnahmen zurückgefahren, die Vielzahl der Themenbereiche aber hat sich noch erhöht (z. B. Online-/mobile Vermarktung, Lutherweg).

Die Verkehrsanbindung ist nicht optimal, die Stadt verfügt über keinen Bahnhof mehr und der Weg bis zum nächsten Autobahnanschluss beträgt etwa 17 Kilometer.

Chancen
Gerade neue technische Entwicklungen wie das Pedelec/E-Bike erschließen dem Radtourismus neue Zielgruppen, denen es bislang wegen mangelnder körperlicher Fitness nicht möglich war, touristisch interessante, aber bergige Routen wie in Laubach zu fahren. Hier lassen sich bei konsequenter Ausstattung und Durchführung sicher auch Erlöse generieren.

Die touristische Vermarktung über den immer stärker genutzten Kanal Smartphone/mobiles Internet bietet viele Möglichkeiten der Präsentation und Schaffung von Mehrwert für die Gäste, aber auch die Chance Erlöse zu generieren.

Grundsätzlich hat die Stadt Laubach einen für Erholungssuchende aus den Ballungsgebieten sehr attraktiven Naturraum zu bieten, eine zu größten Teilen im mittelalterlichen Erscheinungsbild erhaltene Altstadt und Schloss, die Gäste begeistern können.

Der demografische Wandel vergrößert die potenzielle Zielgruppe der „Silver Surfer“, für die Laubach attraktiv ist und passende Angebote bereithält.

Risiken
Um eine Weiterentwicklung im Bereich Kultur und Tourismus zielgerichtet durchführen zu können, sind entsprechende Mittel notwendig. Diese Mittel sind aber angesichts der schwierigen finanziellen Situation der Stadt schwer zu legitimieren, da oft nicht trennscharf nachzuweisen ist, welche erhebliche Wertschöpfung in der Stadt diesem Bereich zu verdanken ist. Auch scheint eine Fokussierung notwendig, die (politische) Konflikte mit verschiedenen Interessengruppen nach sich ziehen würde.

Lich

Stärken
Ruinenromantik in der Wetterau. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz beschreibt so das Kloster Arnsburg, das zweifelsohne überregionale Bedeutung als historische Kulturstätte hat und Besucher nach Lich führt. Die historische Fachwerkaltstadt mit dem Schloss, der Marienstiftskirche und dem Stadtturm, sind durchaus nutzbare touristische Anziehungspunkte. Mittlerweile gibt es für den gesamten Bereich des Ensembles rund um die Marienstiftskirche Führungen und Besichtigungen.

Mit der Schaffung des kulturhistorischen Rundwanderweges in Muschenheim lassen sich für Besucher 5.000 Jahre Menschheitsgeschichte mit dem Ausgangspunkt des ältesten Bauwerks in Hessen, dem Megalithgrab am Heiligen Stein erleben. Letztendlich auch ein Ausgangspunkt, um den Limesradweg zu nutzen, der mit den Resten des Kastells bei Arnsburg und dem Limesaussichtsturm in diesem Bereich mehr bietet.

Eine aktive Kulturszene in Lich hat mit den Kulturtagen ein Veranstaltungsformat entwickelt, das in seiner Bedeutung weit über die Region hinaus strahlt. In diesem Umfeld wichtig sind das Kulturzentrum Bezalel-Synagoge sowie das Kino Traumstern. Auch Hessen-Jazz ist ein Veranstaltungsformat, das Potenzial zur Weiterentwicklung mit überregionaler Bedeutung hat. Zwei Galerien in Kloster Arnsburg und Nieder-Bessingen strahlen in ihrer Bedeutung weit über die Region hinaus und finden auch nachhaltige Beachtung in Presse, Rundfunk und Fernsehen.

Natur, mit dem Auenverbund Wetter, bietet reichlich Erholungsraum und macht die Stadt mitten im Herzen der Natur attraktiv. Die natürliche Umgebung des Waldschwimmbades ist in diesem Zusammenhang eine herausragende Freizeiteinrichtung.

Positiv für den Bekanntheitsgrad und die Attraktivität der Stadt wirken sich der Fürstliche Golfclub Kolnhausen und die Licher Brauerei aus.

Schwächen
Die touristische Infrastruktur ist, was das Beherbergungsgewerbe angeht, sehr unterschiedlich ausgestattet. In Arnsburg befinden sich dabei eindeutig die positiven Schwerpunkte. Das Landhaus Klosterwald bietet gute Tagungsmöglichkeiten und nutzt das kulturelle Angebot reichlich. Mit der ungeklärten Zukunft der Alten Klostermühle verliert die Stadt einen Leistungsträger. Guten Angeboten im Bereich der privaten Fremdenzimmer, gerade auf den Ortsteilen, steht ein ausbaubedürftiges Potenzial in der Stadt selbst gegenüber.

Im Bereich des touristischen Angebotes fehlt noch bei vielen Themen eine didaktische Begleitung. Einer gut funktionierenden Touristinfo mangelt es an der personell tatsächlich nötigen Ausstattung. Mit einem neu gestalteten guten broschürengestützten Auftritt ist ein erster Schritt zur Professionalisierung in der Information gemacht, dem zwingend weitere folgen müssen. Mehrsprachigkeit und die Nutzung neuer Medien müssen ins Pflichtenheft geschrieben werden.

Vorhandene Rad- und Wanderwege sind in der Pflege zu professionalisieren, um dauerhaft Qualitätsstandards zu halten und teilweise auch erst zu erreichen. Im touristischen Angebot fehlen derzeit Pauschalen.

Chancen
Eine Vernetzung im Tourismuskonzept mit den Städten Hungen, Grünberg und Laubach bietet Perspektiven um Angebotspakete zu entwickeln. Als Beispiel dient der Limes-Radwanderweg, der zum einen über die Synergie zwischen Lich und Hungen das historische Erbe mit dem Kastell in Arnsburg und dem Limes-Informationszentrum in Hungen (Hof Grass) in der Tiefe erlebbar macht. Kulinarisch sind dabei zusätzlich Angebote denkbar, die die Bierbrauerstadt Lich mit der Schäferstadt Hungen verbinden.

Zum Erleben des Limes-Radwanderweges können auch „Raststationen“ beitragen, die z. B. nach dem Vorschlag des heimischen Kulturschaffenden Matthes I. das „Übernachten wie die Römer“ ermöglichen.

Um eine wichtige Zielgruppe, die 1962 bis 1968 Geborenen, zahlenmäßig wichtig aufgrund ihrer Größe, ihrer Kaufkraft und ihres Freizeitverhaltens, zu erreichen, können elektronische Medien in der Vermarktung und Elektronik in der Nutzung des touristischen Angebotes ein wichtiges Werkzeug sein. Hier bietet u.a. das Kino Traumstern eine erste Plattform vor Ort, um Teile dieser Zielgruppe auch für touristisches Angebot in Lich zu erreichen.

Eine aktive Gruppe aus Gewerbe und Dienstleistung, die Q-Stadt Initiative, ist ein möglicher Partner für die touristische Aufwertung des Angebotes in Lich, Gastronomie und Handel zählen gerade bei Tagungstouristen zu den eindeutigen Profiteuren bei steigender Besucherzahl.

Risiken
Tourismus ist ein Wirtschaftsfaktor und funktioniert dauerhaft nur über den Faktor Professionalität und Geld. Kommunen können diese Aufgabe nicht stellvertretend für alle wahrnehmen. In Zeiten begrenzter öffentlicher Haushalte wird Tourismusförderung in Lich nur über die Mitarbeit und Mitverantwortung der davon wirtschaftlich Profitierenden wachsen.

1.3 Tourismus gilt es, als wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Prozess zu begreifen

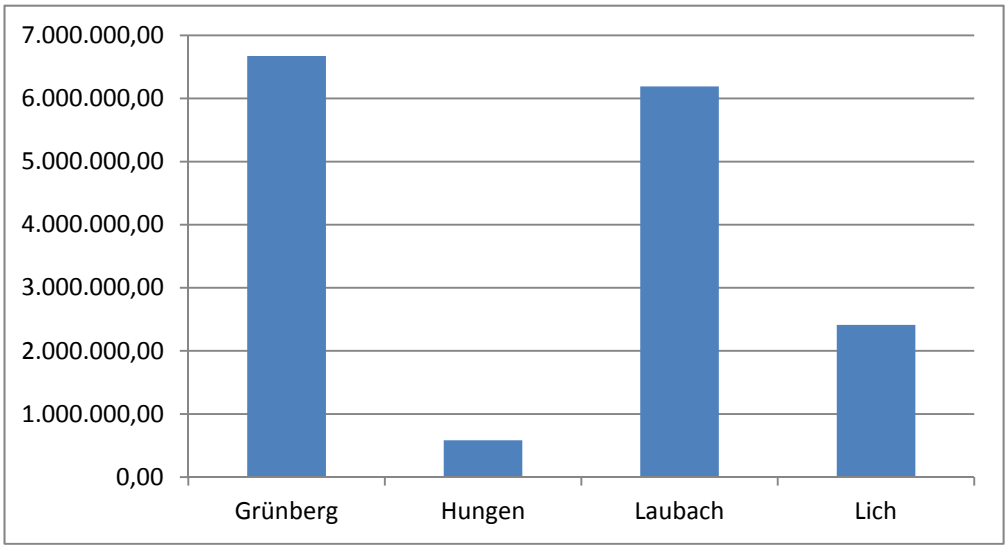
Um die Möglichkeiten, die der Tourismus für die Region bietet, auszuloten, insbesondere auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Dimension, wurden parallel zu den ersten Workshops auch statistische Daten angefordert und ausgewertet, die für die vier Städte folgende Prognose eröffnen.

Die wirtschaftliche Dimension:

Deutschland ist das Land mit dem größten Inlandsanteil an Übernachtungstourismus in Europa. Tagesausflüge und Kurzurlaube bieten ein enormes Potenzial.

Belastbare Berechnungsgrundlagen bietet das Wirtschaftswissenschaftliche Institut für Fremdenverkehr e.V. an der Universität München (dwif e.V.).
Umsätze aus dem Tourismus mit Übernachtung
Berechnungsgrundlage:
Anzahl der Übernachtungen x Tagesausgaben in Euro (ländliche Region 112,60 €)
Einkommen aus Tourismus
Berechnungsgrundlage:
Wertschöpfungsquote (WSQ) 1. Umsatzstufe: Löhne, Gehälter, Gewinne
39 % Anteil am Umsatz
Wertschöpfungsquote (WSQ) 2. Umsatzstufe: Einkommen aus Vorleistungen, Zulieferungen, Dienstleistungen, Instandhaltungen
30 % Anteil am Umsatz

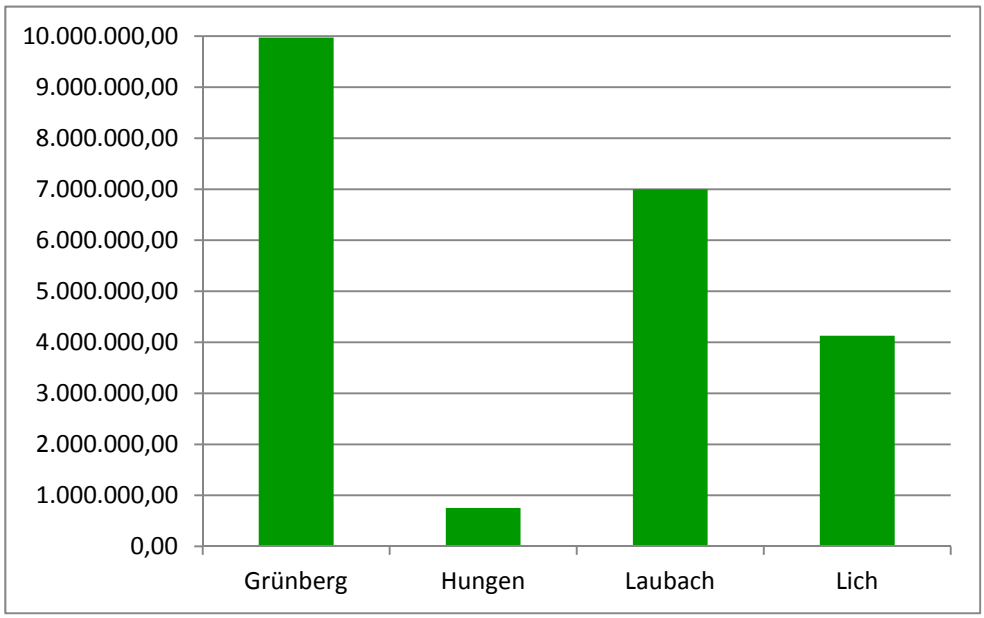
Umsätze aus Übernachtungstourismus für die vier Städte (Abb. 23)



Zahlenbasis Statistisches Landesamt, Berechnungsgrundlage dwif, bei derzeitiger Infrastruktur

Setzt man anstelle der tatsächlichen Verweildauer, die in den vier Städten laut den Zahlen des Statistischen Landesamtes sehr unterschiedlich ist und unterhalb der durchschnittlichen Verweildauer von Übernachtungstouristen liegt, hier das Mittel von 2,6 Tagen an, so zeigen sich deutliche Potenziale, die es zu erreichen gilt.

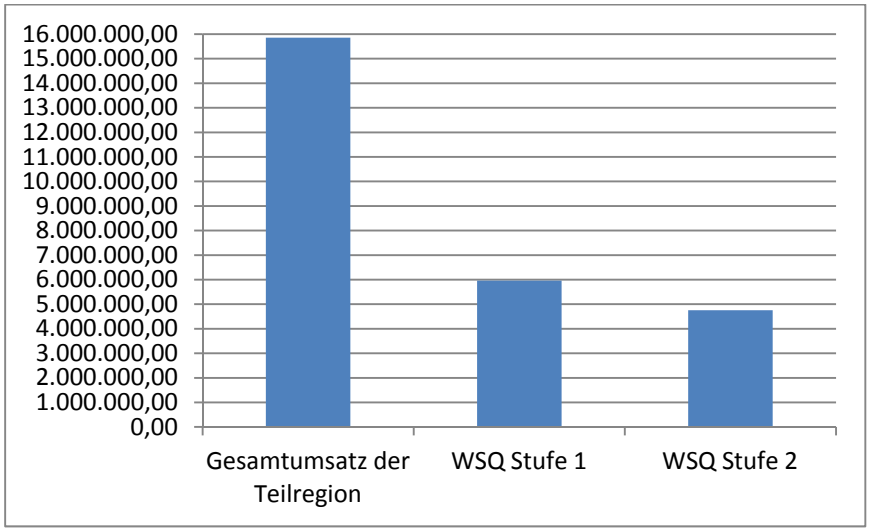
Umsatzpotenzial aus Übernachtungstourismus für die vier Städte bei durchschnittlicher Verweildauer von 2,6 Tagen (Abb. 24)



Zahlenbasis Statistisches Landesamt, Berechnungsgrundlage dwif , bei derzeitiger Infrastruktur

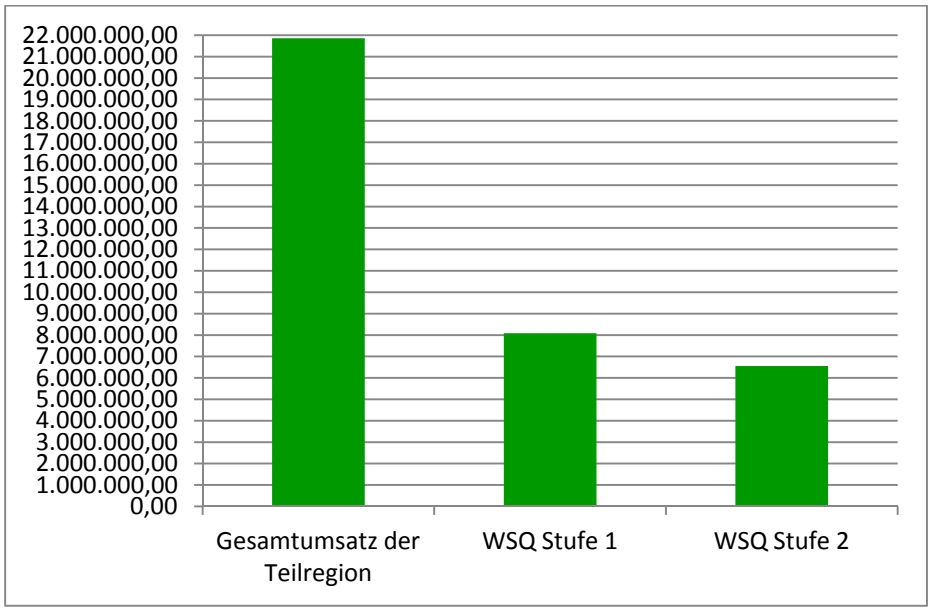
Auf die gesamte Teilregion bezogen, wird auch hier der Unterschied aus der derzeit erfassten tatsächlichen Aufenthaltsdauer und der möglichen Erreichung des Durchschnitts von 2,6 Tagen in seiner wirtschaftlichen Dimension deutlich.

Umsätze aus Übernachtungstourismus für die Teilregion gesamt (Abb. 25)



Zahlenbasis Statistisches Landesamt, Berechnungsgrundlage dwif , bei derzeitiger Infrastruktur

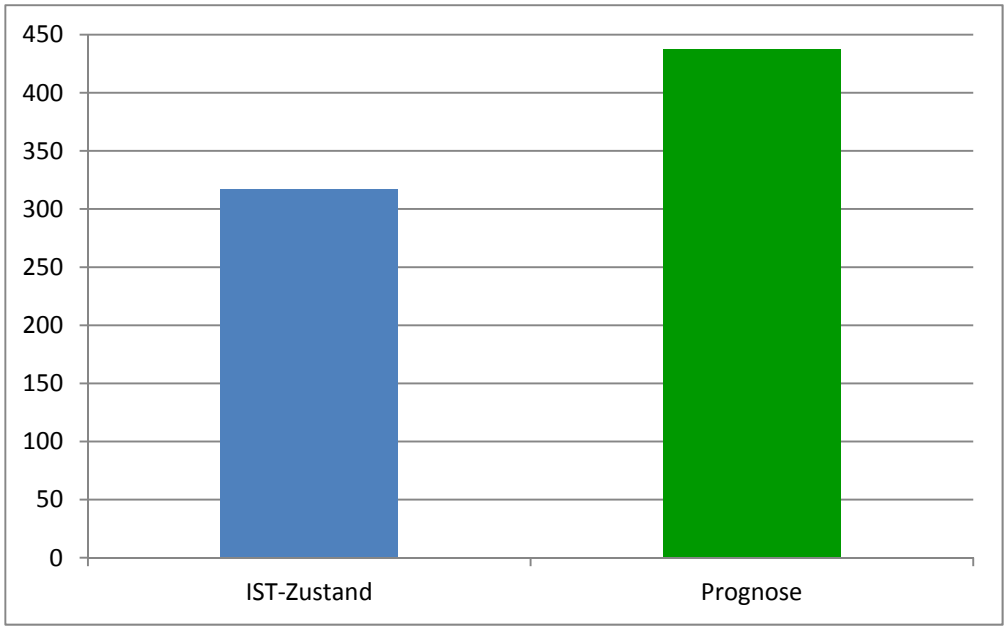
Umsatzpotenzial aus Übernachtungstourismus für die Teilregion bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 2,6 Tagen (Abb. 26)



Zahlenbasis Statistisches Landesamt, Berechnungsgrundlage dwif , bei derzeitiger Infrastruktur

Überdies wirkt Tourismus auch als Job-Maschine. Mit steigendem touristischem Angebot steigen auch die Direktbeschäftigten in der regionalen Tourismusindustrie. Eine entsprechende Schätzung nach dwif Standards zeigt für die Teilregion durchaus einen wahrscheinlichen Beschäftigungszuwachs an, der beachtenswert sein kann.

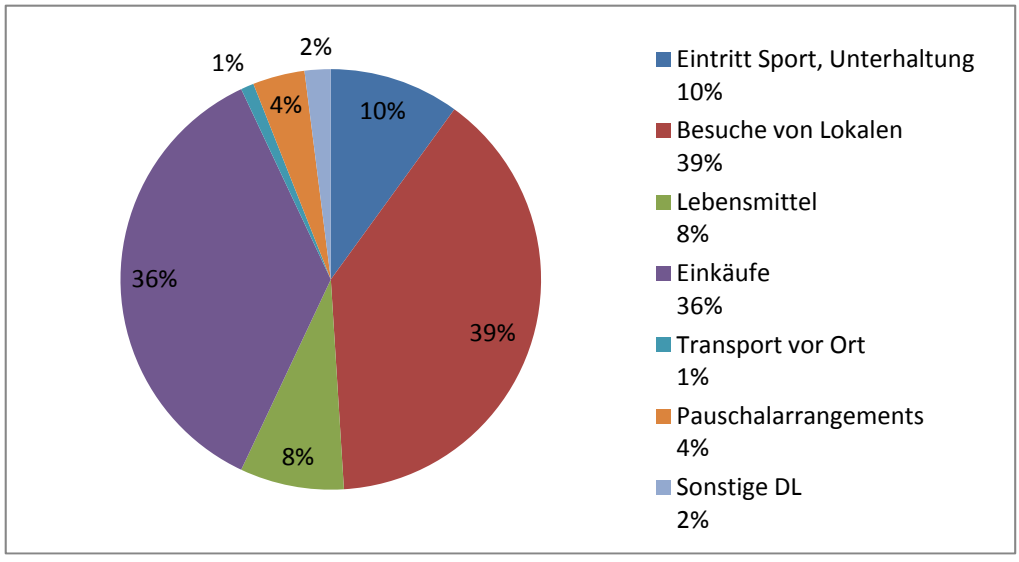
Beschäftigtenentwicklung, Anzahl der Arbeitsplätze aus Umsatz Übernachtungstourismus (Abb. 27)



Berechnungsbasis dwif: 1 Beschäftigter pro 50.000,00 € Nettoumsatz

Trotz der unterschiedlichen Ausgangslage und dem sehr differenzierten Angebot an Übernachtungskapazität in den vier Städten besteht zunächst eine große Chance darin, sich als Gesamtangebot zu verstehen. Grundsätzlich müssen in Zukunft die Übernachtungskapazitäten als Ganzes betrachtet werden, um hier für Veranstaltungen und mögliche Pauschalarrangements für den Mehrtagestourismus entsprechende Kapazitäten vorzuhalten. Eine gesonderte Untersuchung muss dann auch zusätzlich eine Qualifizierung der Übernachtungsmöglichkeiten zur Aufgabe haben. Daraus wächst dann sicher auch die Fragestellung, wo durch Qualifizierungsmaßnahmen die Standards in der Hotellerie angehoben werden müssen und wo zusätzlicher Bedarf an neu zu schaffender Hotelkapazität dringend geboten ist. Neu eingeführte, hohe gastronomische Standards, wie etwa Zum Heiligen Stein in Muschenheim und die Käsescheune in Hungen, fordern eigentlich folgerichtig eine entsprechende Hotellerie, die mindestens dem Standard des Schlosshotels Laubach-Bunter Hund, entspricht.
Übernachtungstourismus ist mittel- bis langfristig die Zielsetzung für die Teilregion. Dabei darf man aber nicht die wirtschaftlichen Aspekte des wesentlich schneller zu forcierenden Tagestourismus außer acht lassen. Auch hier bietet perspektivisch das dwif eine leicht rechenbare Formel an. Für den Aufenthalt im ländlichen Raum bei Kommunen unter 20.000 Einwohnern lässt der Tagesgast rund 21,65 € pro Besuch. Dabei teilen sich die Ausgaben sehr unterschiedlich auf.
Eindeutige Nutznießer in diesem Bereich sind Einzelhandel und Gastronomie, die einen hohen Teil der Wertschöpfung, gerade auch beim Tagestouristen, abschöpfen. Voraussetzung dabei, das Angebot stimmt mit den Bedürfnissen des Gastes überein. Hier gilt es, besonders auf einheitliche Öffnungszeiten im Einzelhandel hinzuarbeiten. Für die Gastronomie ist Gastfreundlichkeit das Stichwort und die reicht dann vom fahrradfreundlichen Gasthof bis hin zum kinder- und familienfreundlichen Menüangebot. Regionale Spezialitäten und regionale Produkte schaffen ein übriges an Attraktivität in Gastronomie und Einzelhandel.

Ausgaben pro Person im Tagestourismus (Abb. 28)



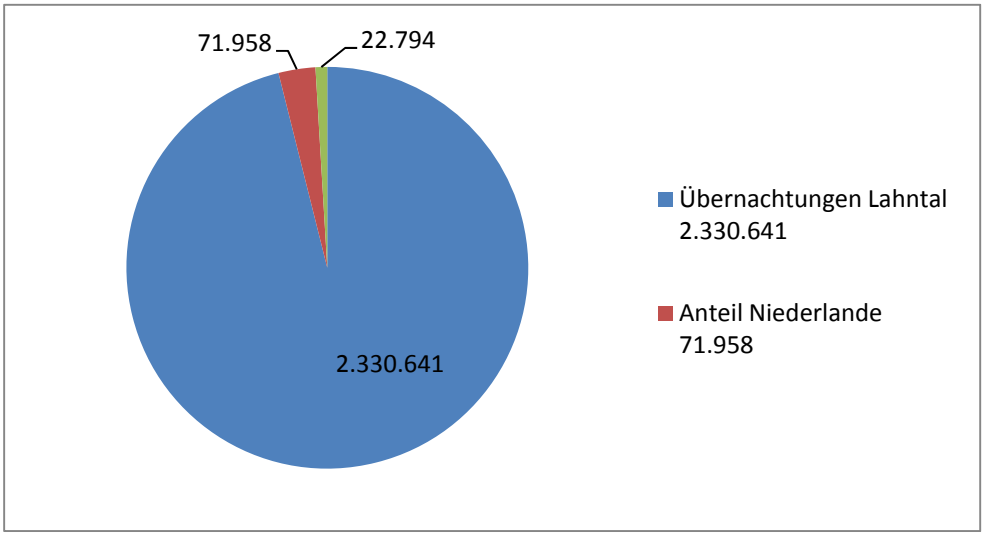
Berechnungsbasis dwif

Tourismus erhöht eindeutig die Wertschöpfung in einer Region, trägt zur Aufwertung und Imageverbesserung bei und lässt sich positiv für weitere Wirtschaftszweige als Benchmark nutzen. Dort, wo andere Urlaub machen, steigt auch für die Bewohner die Lebensqualität, durch das entsprechende Angebot in Handel, Gastronomie, Freizeit und Kultur. Diese Faktoren sind nicht zu unterschätzen, wenn es heute darum geht, dass vorhandene Wirtschaftsbetriebe einen attraktiven Standort für ihre Mitarbeiter bieten. Unter der Prämisse des Fachkräftemangels sind diese weichen Faktoren in der Umgebung von Unternehmen oftmals genauso entscheidend wie die direkte Attraktivität des Arbeitgebers und die Konditionen im Beschäftigungsverhältnis.

1.4 Aus der räumlichen Lage Nutzen ziehen, woher Touristen kommen

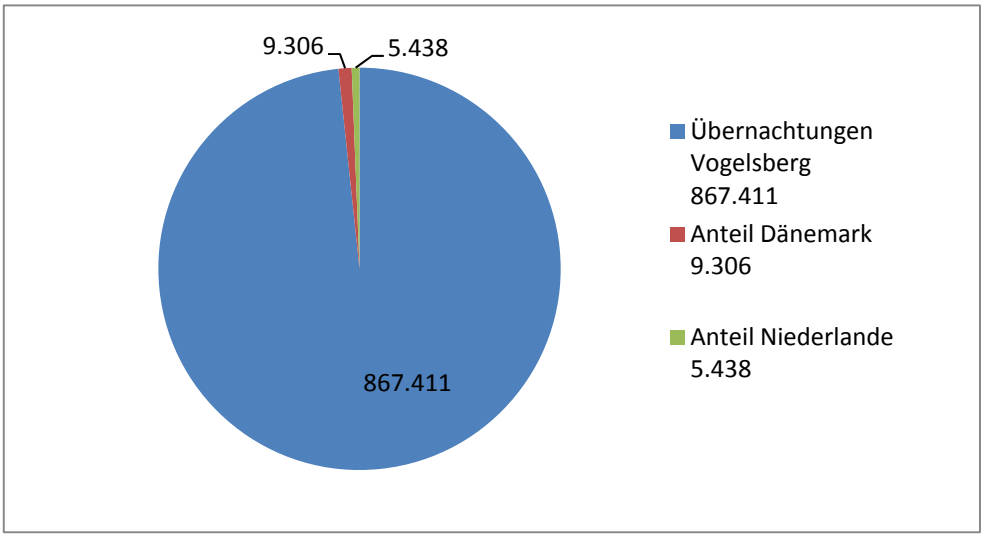
Bisherige Quellgebiete für den Tourismus in den vier Städten sind eindeutig Rhein-Main-Gebiet, Taunus, Wetterau, Franken, Sauerland, Rhön, Marburg-Biedenkopf und Vogelsbergkreis. Dazu kommen auch ausländische Gäste, vorwiegend aus den Niederlanden und Skandinavien. Wenn die touristisch zu fördernde Region eine Brückenfunktion zwischen dem Lahntal-Tourismus und der Vogelsberg-Touristik übernehmen soll und kann, dürfen beide Destinationen auch dazu beitragen, zusätzliche Touristenströme in die Teilregion zu führen. Interessant ist dabei die durchaus unterschiedliche Herkunft, gerade auch der ausländischen Besucher, in diesen beiden Destinationen.

Anteile aus der Destination Lahntal gewinnen (Abb. 29)



Sonderauswertung Tourismusstatistik nach Destinationen, Hessisches Statistisches Landesamt, 2012

Anteile aus der Destination Vogelsberg gewinnen (Abb. 30)

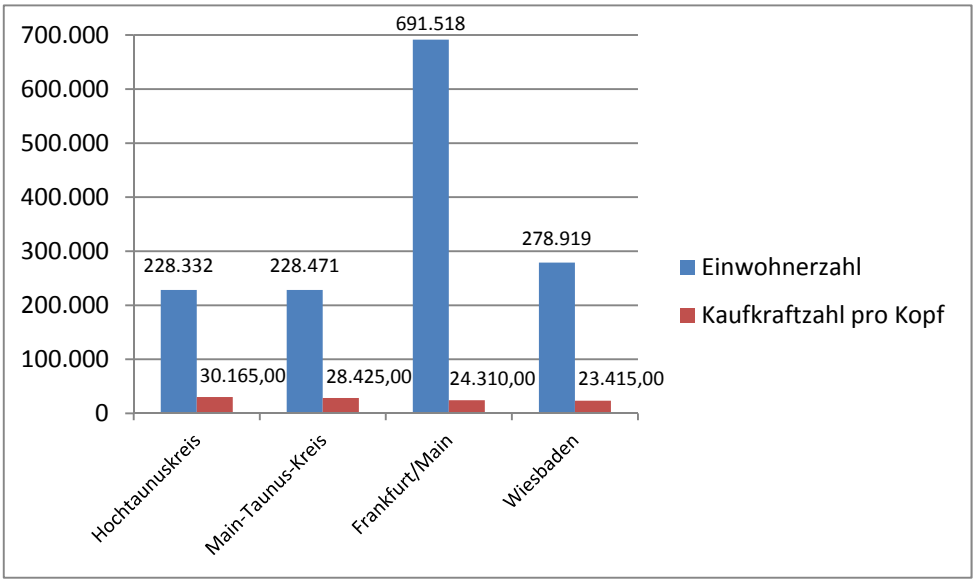


Sonderauswertung Tourismusstatistik nach Destinationen, Hessisches Statistisches Landesamt, 2012

Nicht nur, dass diese beiden Destinationen in ihrem absoluten Potenzial sehr unterschiedlich in der Größe ausfallen, auch relativ gibt es hier gerade bei ausländischen Gästen große Unterschiede. Während in beiden Destinationen niederländische Gäste einen wichtigen Anteil darstellen, zeigt das Lahntal einen hohen Anteil von Besuchern aus dem Vereinigten Königreich, Vogelsberg hingegen relativ mehr Dänen. Hier kann die Brückenfunktion der Teilregion durchaus auch für die beiden anderen Destinationen ein Gewinn sein. Ganz sicher gewinnen kann die Teilregion anteilig an den unterschiedlichen auswärtigen Besuchern aus Lahntal und Vogelsberg. Voraussetzung: In den touristischen Attraktivitäten und der Vermarktung wird auch aktiv an die Fremdsprachlichkeit gedacht und professionell eingesetzt.

Darüber hinaus hat die Teilregion im Grunde genommen eine günstige Lage, denn sie schließt unmittelbar an das Rhein-Main-Gebiet über die Wetterau an. Folgt man den jüngsten Zahlen der GfK-Konsumklimastudie, so liegen von den 10 Kaufkraft stärksten Städten und Landkreisen in Deutschland jeweils zwei aus jeder dieser Kategorien direkt vor der Haustür. Touristisch gesehen ist eine Distanz von 50 bis 80 km Entfernung durchaus für Tagestouristen interessant. Wird ein entsprechend wertiges Angebot in der Teilregion formuliert, sind hier theoretisch 1,2 Mio. Einwohner mit hoher Kaufkraft im Einzugsgebiet für Tagestourismus und selbstverständlich mit pauschalen Mehrtagesleistungen zu erreichen.

Die Position des <u>Rhein-Main-Gebietes</u> nutzen (Abb. 31)



GfK-Konsumklimastudie 1/2013, GfK Nürnberg

IV. Kommunikation / Schaffung von Netzwerkstrukturen

Theorie in Praxis verwandeln, die Beauftragung für die Konzeptarbeit sieht deshalb richtigerweise die Einbeziehung und Abstimmung mit allen im touristischen und kulturellen Bereich tätigen Akteure der Teilregion und den bestehenden Tourismus-destinationen vor. Dabei ist die Bildung von Arbeitskreisen „Runden Tischen“ mit dem Ziel, weitere Projekte zu entwickeln eine Aufgabe, die mit einem ersten Treffen der Großgruppe in Grünberg ab Januar 2013 konsequent in insgesamt 6 Treffen um-gesetzt wurde. Dabei ist erfreulicherweise die Teilnehmerzahl sehr konstant geblieben. Durch einen sehr tiefen Einblick in die jeweils vorhandenen touristischen Strukturen, die kulturellen Angebote und die unterschiedlichen Arbeitsweisen der Akteure vor Ort, hat sich überdies ein Gruppenverständnis und damit ein hohes Maß an Identifikation mit der noch zu verwirklichenden Zielsetzung, einer gemeinsamen Touristikstrategie und einem abgestimmten Angebot, entwickelt.

Im Folgenden werden die Arbeitskreistreffen in ihrer Thematik und ihren Absprachen in Form der Protokolle offengelegt.

Kick-off-Veranstaltung am 23.01.2013 in Grünberg, Arbeitssitzungen am 18.02. in Hungen und am 18.03. in Laubach

Projektziel/-auftrag:

Vertiefung des regionalen Entwicklungskonzeptes für den Teilraum Ost zur touristischen Vernetzung und Attraktivitätssteigerung

- Erstellung eines Tourismuskonzepts „Teilraum Ost“ im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit der Kommunen Grünberg, Hungen, Laubach und Lich.
- Dabei Erfassung der touristischen Gegebenheiten der einzelnen beteiligten Kommunen und Herausstellung der Alleinstellungsmerkmale sowie Erarbeitung eines gemeinsamen abgestimmten Tourismuskonzepts und –auftritts.
- Ziel ist die Formulierung eines Grundkonzeptes zur besseren Vernetzung und damit Attraktivitätssteigerung im touristischen Angebot und Auftritt der vier Kommunen zur gemeinsamen Vermarktung des Teilraums Ost und das Finden und die Formulierung einer attraktiven, touristisch nutzbaren Marke. In der Folge ist dies ein Beitrag zur aktiven Wirtschaftsförderung und damit der „In-Wert-Setzung“ des Teilraums Ost.
- Projektzeitraum: Oktober 2012 bis Mai 2013

Projektteilnehmer:

Ide, Frank	Bürgermeister Stadt Grünberg	f.ide@gruenberg.de
de Jager, Gabi	VwFw	info@gruenberg.de
Arnold, Edgar	FBL I, Stadt Grünberg	e.arnold@gruenberg.de
Özcamlica, Hürrem (nur Teilnahme an der Kick-off-Veranstaltung)	Masterstudentin an der JLU (Projekt Stadtmarketing)	Huerrem.oezcamlica@wirtschaft.uni-giessen.de
Klug, Peter	Bürgermeister Stadt Laubach	p.klug@laubach-online.de
Stiehl, Markus	gIKB	m.stiehl@laubach-online.de
Keil, Regina	Kultur und Tourismus Stadt Laubach	r.keil@laubach-online.de
Wengorsch, Rainer	Bürgermeister Stadt Hungen	rwengorsch@hungen.de
Haupt, Ulrike	Kultur und Tourismus Stadt Hungen	uhaupt@hungen.de
Siebert, Dirk	Fachbereichsleiter Zentrale Dienste	dsiebert@hungen.de
Beele-Peters, Martina	Stadtmarketing Hungen e.V.	martina.beele-peters@stadtmarketing-hungen.de
Klein, Bernd	Bürgermeister Stadt Lich	bklein@lich.de
Agel, Christiane	Kultur und Tourismus Stadt Lich	cagel@lich.de
Dr. Karl, Jochen	**Ingenieur-Büro für Umweltplanung**	**info@ibu-karl.de**
Wahl, Kerstin	**Reisejournalistin**	**info@travel4.net**
Richarz, Franz-Gerd	**Projektkoordination**	**info@richarz-kommunikation.de**

Projektstand per April 2013:

Es hat bis dato drei Arbeitskreistreffen in den Kommunen Grünberg, Hungen und Laubach gegeben. Der Kick-off-Veranstaltung am 23.01.2013 in Grünberg folgten Arbeitssitzungen am 18.02. in Hungen und am 18.03. in Laubach. Dabei wurden folgende Ergebnisse und Erkenntnisse bisher erarbeitet und festgehalten:

- **Touristische Ist-Analyse**

  Frau Wahl untersucht die derzeitige touristische Kommunikation der vier Kommunen. Für vertiefende Einzelgespräche, speziell auch zur Beurteilung der derzeitigen Unterlagen in der touristischen Ansprache, bietet sie den Kommunen gerne separate Termine an.
  Sie besucht zudem ausgewählte touristische Angebote in den vier Kommunen (bisher Grünberg, Laubach und Lich), um diese kennenzulernen, zu bewerten und Anregungen zur Verbesserung zu geben.

  Die einzelnen beteiligten Kommunen erfassen ihre touristischen Highlights / USPs *(Unique Selling Point)* und Angebote sowie Alleinstellungsmerkmale. Dieses wird dem Teilnehmerkreis zur Verfügung gestellt und bietet die Grundlage für die weitere Arbeit. (siehe SWOT-Analysen, s.S. 23-30)

- **Suche nach verbindenden Elementen für den Ostkreistourismus**

  Dr. Karl zeigt in einer Stellungnahme auf, dass die Topografie durchaus ein Leitthema für die vier Städte bietet. Hessen-, wenn nicht sogar bundesweit einzigartig ist die Ausgangslage von vier mittelalterlichen Kleinstädten, die jeweils mit ihrem ländlichen Umland ein Ensemble bilden.
  Geschichte, Natur, Kultur und Freizeitaktivitäten lassen sich so zu einem Gesamtangebot schnüren und in einer touristischen Botschaft fassen. Dabei gilt es, die jeweiligen Identitäten der einzelnen Städte zu formulieren und über das Moment der räumlichen Bewegung daraus touristische Angebote zu entwickeln, die zum Verweilen in der Destination auffordern.

  Die erste grobe Skizze, das Thema vier „Grafenstädte“ als möglichen Kommunikationskern zu entwickeln, findet keinen Konsens.

Mögliche verbindende Elemente der vier Kommunen könnten sein:

- ❖ die vier Türme in den jeweiligen Städten
- ❖ Münsterer Kreuz (Straßenquerungen schaffen Verbindung, haben Entwicklung der vier Kommunenbeeinflusst, Hungen und Grünberg als Anlieger und Lich und Laubach abseits)
- ❖ Hohe Straße (könnte als Fläche vermarktet werden und bietet breites Thema von Geschichte bis Gegenwart)
- ❖ Das Thema Bewegung könnte durch den Residenzenweg und den Limesradweg mit der Thematik Hohe Straße in Verbindung gebracht werden.
- ❖ Mögliches Schlagwort: „Hochsträßer Landstädte“
- ❖ Die vier Kommunen könnten durch ein vierblättriges Kleeblatt dargestellt werden.
- ❖ Römer-Residenzen-Reformatoren, ein thematischer Dreiklang wird als Untertitel für den noch zu findenden identitätsstiftenden Markenbegriff als Möglichkeit genannt.
- ❖ Natur ist eines der Hauptmerkmale dieser Region, geprägt durch ein langes kulturelles Erbe. Abwechslungsreich und malerisch, die Region birgt ungeahnte Schätze. Ein großer Naherholungsraum mit interessanten Freizeitmöglichkeiten, idyllischen Parks und Fachwerkromantik an der Schwelle zur Wetterau.

- Wichtige Aspekte, die in einem gemeinsamen Tourismuskonzept einfließen müssen, sind die kulturellen Events, das Thema
  E-Bike, Lutherweg, Residenzenring und Limes.
  „Entschleunigung“ ist dabei ein wesentlicher Faktor, der in der Region für Besucher geboten werden kann und soll.
  Anzudenken ist z. B. ein gemeinsamer „Residenzenpass“, der Touristen die Nutzung des Gesamtangebotes erleichtert und über ein Bonussystem zum Wiederkommen einlädt.

- Für die Formulierung des zukünftigen touristischen Angebotes müssen die Themen Radfahren und Wandern zudem entsprechend wertig gestaltet werden. Eine gemeinsame touristische Aktivitätenkarte wird sowohl themenbezogen als auch zeitschichtenbezogen Besucher führen, interessieren und informieren.

- Die geografischen Entfernungen zwischen den Städten Grünberg, Hungen, Laubach und Lich lassen sich bei E-Bike-Touren gut an einem Tag bewältigen. Mit modernen Medien, wie herunterladbarer Gratis-App, lassen sich Touristen ortskundig und vielen Erläuterungen durch die Landschaft leiten. „QR“ (quick response) Codes ermöglichen via Smartphone eine zukünftig unverzichtbare Informationstiefe.

- Die Einbindung der neu zu formulierenden Destination Ostkreis in benachbarte Destinationen ist zu überdenken.

- **Benannte Problemfelder**

❖ Als Grundlage für touristische Aktivitäten im Bereich Wandern und Radfahren ist die Entwicklung sowie die dauerhafte Pflege der entsprechenden Infrastruktur auf hohem Niveau sicherzustellen. Hier wird über neue Konzepte und Zusammenlegung von Ressourcen nachzudenken sein.

❖ Die Wander- und Radwege müssen top gepflegt sein. Hierbei muss über entsprechende Konzepte nachgedacht werden, weil städtische Bauhöfe diese Arbeiten in der Regel nicht leisten können. Grünberg hat die Pflege beispielsweise an einen externen Dienstleister vergeben.

❖ Bestehende Mängel im Bereich des Tourismus sind im Rahmen der Analyse und Arbeitskreisaktivitäten aufzudecken und Lösungsvorschläge für die Behebung zu entwickeln.

- **Besuch der ITB Berlin brachte folgende Erkenntnisse/Anregungen für den Prozess:**

❖ Kontakt zum Allg. Deutsche Fahrradclub ist sinnvoll

❖ Apps sind nur Zusatznutzen. Vernünftiges Kartenmaterial ist immer noch wichtiger, insbesondere für die Zielgruppe Ostkreistouristik

❖ Die Vernetzung von Region und Kommunen scheint im Tourismus ganz wichtig: „Alle benennen die Angebote Aller“

❖ Ziel: Herausstechen aus dem Meer der Beliebigkeiten

❖ Es gibt einen hohen Anspruch beim Wander- und Radtourismus (Unterbringung, Wellness usw.)

❖ Eine „back-to-the-routs“-Bewegung ist zu beobachten. Insbesondere die Besucher aus den Ballungsgebieten suchen Entspannung, „gehobene Einfachheit“ und Ruhe.

- ❖ Am Stand der Hessen Agentur werden beispielweise keine Einzeldestinationen beworben.

- ❖ Beispielprospekte und Angebote aus der Stadt Nieste (z. B. Wanderschule) zeigen, wie eine Region ihr touristisches Potenzial mobilisiert. Als Best Practice Beispiel sollte hier ein direkter Kontakt für die weitere Projektarbeit hergestellt werden.

- **Bei der Erstellung von touristischen Konzepten und Angeboten ist auf Folgendes zu achten:**

- ❖ Pauschalangebote gemeinsam mit den Dienstleistern vor Ort entwickeln und anbieten. Die Profiteure müssen gewonnen und überzeugt werden.

- ❖ Entwicklung eines Gastgeberfragebogens ist vorteilhaft.

- ❖ Grundsätzlich sollte auf Anglizismen verzichtet werden.

- ❖ Gewissen Qualitätsstandards müssen erfüllt und eingehalten werden.

- ❖ Einbeziehung der DTV und der Dehoga.

- ❖ Die vier beteiligten Kommunen müssen sich gegenseitig empfehlen und das jeweilige Angebot der anderen Städte kennen.

- ❖ Erarbeitung von Angeboten sowohl für Fremde als auch einheimische Zielgruppen.

- ❖ Kinder sind gute Multiplikatoren => Angebote auch für Kinder und Jugendliche.

- ❖ Für die Konzeption ist auf leichte Kommunikationsfähigkeit der Inhalte zu achten.

- ❖ Kunst und künstlerische Betätigung im öffentlichen Raum bieten bei der Entwicklung, Verfestigung und Kommunikation des touristischen Konzeptes ein gut nutzbares Medium.

- ❖ Absolut wichtig für die Kommunikation ist das Finden eines Überbegriffes, der Anschlussfähigkeit schafft. Also, in den Zielgruppen an Bekanntes anknüpft, wie etwa Wetterau etc. und der für eine bekannte Kulturlandschaft steht.

Das nächste Arbeitskreistreffen findet am Mittwoch, 24. April 2013 um 9:00 Uhr in Lich statt.

Folgender Arbeitsauftrag bis dahin an die Arbeitskreisteilnehmer:

- ⇨ Welche Personen kann man für die folgenden Arbeitskreise aus den Bereichen Gastronomie, Gewerbe, Vereine, Touristik, Kultur hinzuziehen? Ca. 2-4 Personen pro Kommune sind zu benennen.

- ⇨ Welche wichtigen Themen sind zu bearbeiten, für die man im Rahmen des Arbeitskreises Ostkreistouristik EU-Mittel beantragen könnte bzw. sollte?

Protokoll der Sitzung vom 24. April 2013
in Lich

Zeit: 9.00 – 12.15 Uhr
Teilnehmer: lt. separater Teilnehmerliste (Anlage 5)
Themen: I. Wanderwegekonzept – Ausgangszustand und Entwicklung (Dr. Karl)
II. Führung durch ausgewählte Sehenswürdigkeiten in Lich

Bürgermeister Klein begrüßt die Anwesenden und weist nochmals darauf hin, dass die Entwicklung Ostkreistouristik ohne Konkurrenzdenken zwischen den Kommunen entwickelt werden muss. Es geht seiner Ansicht nach um Erholungs- und sanften Tourismus für Kurzzeitgäste (1-4Tage). Er ist der Überzeugung, dass alle vier Kommunen gemeinsam mehr zu bieten haben, als nur eine alleine.
Franz-Gerd Richarz stellt kurz eine neue Touristikidee aus Frankfurt „Das energieeffiziente Frankfurt“ vor. Eine neue Touristikbroschüre, die beispielhaft ein spezielles Thema aufgreift und damit aufzeigt, dass im Tourismus neue Dimensionen zukunftsweisend sind/sein können.

I. Dr. Karl erläutert anhand einer Präsentation ein mögliches Wanderwegekonzept mit dem Arbeitstitel „Hohe Straße“:

(1) Ausgangszustand

Im von uns betrachteten Ostkreis haben wir vier einzelne (Kern-)Städte. Derzeit fährt der Gast entweder in die Stadt, um Kultur zu erleben, oder aufs Land, um ländliche

Erholung zu suchen. Es gibt darüber hinaus überregionale Wege, die ohne Anbindung an die vier Städte verlaufen und ohne direkten lokalen Bezug zur Region sind. (Dieses wären zum Beispiel: Oberhessenweg, Nordwestweg, Limes-Wanderweg, Jakobsweg, Taunus-Rhön-Weg, E3.)

Es gibt um die einzelnen Städte auch Rundwanderwege, die aber voneinander unabhängig verlaufen. Einzig der Residenzenring ist der Versuch einer Verbindung von Lich-Laubach-Grünberg-Hungen, der allerdings nur für ambitionierte Wanderer komplett zu begehen ist. Zu bedenken ist, dass viele Wanderer spontan abhängig von Wetter und Tagesform ihre Routen wählen.

Es gibt zudem derzeit kleinere Rundwege in den einzelnen Kommunen, die häufig thematisch belegt sind.
Auch ein Radwegekonzept vom Landkreis Gießen ist derzeit in der Entstehung, aber noch in der Entwurfsphase.

Zu der Nutzung der o.g. Wege gibt es bislang keine empirischen Untersuchungen zum Wanderverhalten, sodass nicht bekannt ist, wer, warum und wie oft diese Wege nutzt.

Fazit:

➔Derzeit kein einheitliches, stimmiges Wanderwegekonzept im „Ostkreis“

➔Es ist zu klären, wen man mit welchem Ziel mit einem Wanderwegekonzept ansprechen und erreichen will.

➔Wander- und Radwegekonzepte sind möglichst aufeinander abzustimmen.

(2) Das Wegekonzept – neu -

In einem zukünftigen Wanderwegekonzept sind nach Meinung von Dr. Karl folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Alte bestehende Wege sind zu erhalten
- Wanderwege sind mit in die Städte hinein zu legen
- Querverbindungen zwischen den Städten sind zu berücksichtigen
- Lange und auch kürzere Routen sind anzubieten
- Anzustreben ist, dass der Besucher mehrfach in der Region zu Besuch ist; er soll sich heimisch fühlen, aber auch immer wieder Neues entdecken
- Anbindung an Vogelsberg und Lahntal schafft eine sinnvolle Brücke, die aus beiden Destinationen zusätzliche Besucher in die Region führen kann

(3) Historische Straßen als Grundgerüst?

Als eine historische Straße in der Region sind die „Kurzen und Langen Hessen“ zu nennen. Aber auch die Salzstraße, die Alsfelder Straße, die Solmser Straße sowie die alten Römerstraßen, deren Wegführung zum Teil bis heute so erhalten ist.
Bei Betrachtung der Streckenführung der o.g. Straßen heute fällt allerdings auf, dass diese alten Routen heute vornehmlich von Straßenführungen genutzt werden und somit als Wander- und Radwege nicht nutzbar sind.

Jedoch gibt es eine Vielzahl von regionalen, kleineren Straßen, die idyllisch, interessant, sehenswert und mit Flair sind. Häufig gibt es am Rande alte Wegesteine und Geländebesonderheiten, auf die ein Wanderer aufmerksam gemacht werden kann.

Fazit:

➔Historische Straßen sind als Grundgerüst geeignet, wenn es gelingt, nutzbare Nebenstrecken zu finden und diese mit alten Regionalwegen zu kombinieren.

(4) Routen- und Beschilderungskonzept

Das derzeitige Routen- und Beschilderungskonzept erinnert eher an einen U-Bahn-Streckenplan und bietet dem Wanderer keine Orientierung in der Landschaft.

Neu zu entwickeln wären daher physische Wege mit echten Namen, die dem Wanderer in Erinnerung bleiben und ein Bild hervorrufen: z. B. Eselsweg, Mühlenweg, Hohe Straße, Schottener Straße, Alte Trift, Pfaffenweg.

Auch sind neue Medien zu nutzen, um für den Gast einen Mehrwert zu erreichen (Stichwort QR-Codes) und der Individualisierung Rechnung zu tragen.

Es wird mittelfristig eine Zertifizierung der Wanderwege vorgeschlagen. Grundlage bilden die Vorgaben des Deutschen Wanderinstituts. Hier wurden aus Befragungen von tausenden Wanderern 34 Kriterien entwickelt, nach denen Wanderwege eine Premiumzertifizierung erhalten können.

(5) Thematisches Konzept

Um in ein Wanderwegekonzept einzelne Themen einzuarbeiten, eignen sich bestehende Sehenswürdigkeiten in der Region, wie beispielsweise: Kloster Arnsburg, Megalithengrab Muschenheim, Wüstung Hausen, Wehrkirche Nonnenroth, Hof Grass, Heimatmuseum Obbornhofen, Trais-Horloffer-See (Braunkohleabbaugebiet), Hessenbrückenhammer, Freienseen, Wüstung Baumkirchen, Ruttershausen, Friedrichshütte (Industriegeschichte), Brunnental, Seenbachtal (Erzabbau).

Auch eine zeitliche Schichtung der Sehenswürdigkeiten ist dabei denkbar und möglich, um Interesse zu wecken. Ebenso die Kenntlichmachung, Heranführung und Vermittlung von historischer Landschaftsentwicklung.

Damit ist es möglich, das Thema Wanderungen am Residenzenring infrastrukturell aufzuwerten und über die Konzeption identitätsstiftend in der zu beschreibenden Region zu wirken.

In der endgültigen Namensfindung muss an eine bekannte Begrifflichkeit angeknüpft werden. Im Untertitel lassen sich dann Stärken der Region kommunizieren. Über den Vierklang Römer, Residenzen, Reformatoren, Reservate kann die Vielschichtigkeit des kulturellen, historischen und naturräumlichen Erbes der Region aufgeladen werden. So lassen sich für die Region die Themen Erlebnis und Entschleunigung als touristischer Kernwert aufbauen.

(6) Marketing eines Wanderwegekonzepts

Zum Schluss stellt Dr. Karl noch ein paar Gedanken zum Marketing vor: Hier könnte man moderne Begrifflichkeiten aufgreifen und neue Worte kreieren: Vers-Book in der Kirche (anstatt Facebook); Hacker-Angriff (Specht im Wald) anstatt Häcker-Angriff; Mobile Gesellschaft (Schafherde)

II. Führung durch ausgewählte Sehenswürdigkeiten Lich

(1) Marienstiftskirche Lich

(2) Stadtturm

(3) Bibliothek

(4) Synagoge

(5) Kino Traumstern

⇨ Bei o.g. Sehenswürdigkeiten führte „Stadtschreiber“ Kächler mit Geschichten und Anekdoten, sowie spezieller Turmführer Dr. Schäfer und Herr Damm (Synagoge, Kino Traumstern). Erkennbar, dass Lich hier touristisch schon gut aufgestellt ist.
Das Kino Traumstern könnte mit Filmen, modernen Medien und als Multiplikator mit eingebunden werden. Denkbar z. B. ein Filmprojekt über die 4 Kommunen hinweg.

Der nächste Termin findet am 29.05.2013, 14:00 Uhr im Rathaus in Grünberg statt. Eine gesonderte Einladung mit Tagesordnung geht den TeilnehmerInnen noch zu.

Bitte beachten Sie die geänderte Mailadresse von Frau Beele-Peters:
martina.beele-peters@stadtmarketing-hungen.de

Protokoll der Sitzung vom 29. Mai 2013
in Grünberg

Zeit: 14.00 – 17.00 Uhr
Teilnehmer: lt. separater Teilnehmerliste (Anlage 5)
Themen:
(1) Kurzbericht Konzepterstellung (Franz-Gerd Richarz)
(2) Wanderwegekonzept (Dr. Jochen Karl)
(3) Grünberg touristisch erfahren (Birgit Kumis)
(4) Touristisches Angebot erleben (Kerstin Wahl)
(5) Skulptur als verbindendes Moment (Matthes I. von Oberhessen)

Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Ide gibt Herr Richarz nochmals einen kurzen Überblick über die Phasen des Entwicklungsprozesses des Arbeitskreises. Neben der Visions- und Findungsphase, in der sich der Prozess derzeit noch befindet, wird zum Teil schon auf die Umsetzungsphase vorausgegriffen, da sich einige Akteure bereits zu Kooperationen zusammengefunden haben. Dieses wird positiv bewertet.

TOP 1: Kurzbericht von der Konzepterstellung anlässlich der Mitgliederversammlung Gießener Land (Franz-Gerd Richarz)

Bei der Mitgliederversammlung Gießener Land stellte Herr Richarz kürzlich das Konzept des Arbeitskreises „Ostkreistouristik“ vor. Neben den Bürgermeistern war dort auch die Landrätin anwesend.

⇨ *Die Inhalte wurden mittels einer Präsentation vorgestellt, die sich im Anhang zum Protokoll findet. (Anlage 2)*

Herr Richarz weist darauf in diesem Zusammenhang nochmals darauf hin, dass der Tourismus eine nicht unerhebliche Wertschöpfung hat. Untersuchungen zeigen, dass eine Übernachtung in der Regel zwischen 70 € und 112 € an Wertschöpfung für beteiligte Unternehmen in der Wertschöpfungskette von Zulieferern und direkten Anbietern bringt. Bei der Umsetzung des Konzepts und der damit verbundenen Finanzierungsfrage muss daher auch beachtet werden, wer in welchem Maße von der Umsetzung profitiert und wer sich daher auch in welchem Umfang beteiligen sollte.
Zu beachten ist zudem, dass Schwerpunkte gesetzt werden. Was ist nur „nice to have“ und was ist „need to have“. Es müssen Identitäten geschaffen werden und das geht nicht über Beliebigkeiten.

TOP 2: Wanderwegekonzept „Historische Pfade mit Zukunft“ (Dr. Jochen Karl)

Im Rahmen der Entwicklung eines Konzeptes zum Erlebnistourismus mit Rad- und Wanderwegen rund um die Themen Römer, Residenzen, Reformatoren, Reservate und damit einem Angebot zur Verbindung der Destinationen Lahntal und Vogelsberg, wird für die Erschließung der Fläche zwischen den vier Städten ein neu zu konzipierendes Wanderwegekonzept vorgeschlagen. Dr. Karl wiederholt in Kürze das in der letzten Sitzung vorgestellte Wanderwegekonzept.

⇨ *Zu den Inhalten wird auf das Protokoll vom 24.April 2013 hingewiesen (siehe Anlage 3, diese wird aufgrund der großen Datenmenge später dem Verteilerkreis separat verschickt)*

Zu Nachfragen/Anmerkungen aus dem Teilnehmerkreis:

- Bei der Wegekonzipierung werden natürlich auch aktuelle Sehenswürdigkeiten mit eingebunden.
- Wanderwege/-pfade müssen für den Wanderer attraktiv sein; breite Wege, Asphaltstraßen und Radwege sind dieses in der Regel nicht
- Wege kinderwagen- und gehbehindertengerecht anzubieten, muss im zweiten Schritt erfolgen. Dieses in der Regel über direkte Anbindung von Sehenswürdigkeiten an auszuweisende Parkplätze zu realisieren.
- Der Arbeitskreis „Ostkreistouristik“ oder „Hohe Straße“ sind nach wie vor nur Arbeitstitel. Der offizielle Name für die Realisierung des Konzepts ist noch zu finden.

TOP 3: Grünberg touristisch erfahren (Birgit Kumis, Stadtführerin Grünberg)

Die Teilnehmer des Arbeitskreises begeben sich mit Stadtführerin Kumis auf eine kurze Stadtführung durch die Innenstadt und bekommen einen Einblick in die Sehenswürdigkeiten Grünbergs:

1. Markplatz mit Rathaus und historischem Ensemble
2. Antoniterkloster /Schloss
3. Barfüßerkloster
3. Diebesturm

(Wettertechnisch bedingt musste die Stadtführung kürzer ausfallen, als geplant. Frau Kumis lädt aber gerne zu einer Wiederholung ein)

TOP 4: Touristisches Angebot erleben (Kerstin Wahl)

Frau Wahl hat sich in den letzten Wochen als Touristin in die beteiligten Kommunen begeben und unter anderem in Hungen festgestellt, dass es dort mehr zu sehen und zu entdecken gibt, als man auf den ersten Blick vermutet. In allen vier Kommunen wird der „Wunsch nach mehr“ geweckt, weil einiges an Schätzen in den Städten vorhanden ist, was aber nicht auf den ersten Blick erkennbar wird.

Aufgefallen ist ihr bei den Besuchen, dass die Beschilderungen nicht immer stimmig und fortlaufend sind. Auch ist die Wegweisung unter den vier Kommunen nicht immer vorhanden. Diese muss aber unbedingt gegeben sein, vor allem dann, wenn man als „Quartett“ auftritt. Der Tourist darf nicht „verloren“ gehen und muss durch eine gute Wegweisung und Ausschilderung geführt werden.

Wichtig erscheint ihr – wie auch anderen Teilnehmern des Arbeitskreises – dass vorhandene Publikationen zusammengefasst werden. Hier sollte man sich kritisch auf die einzelnen Highlights der vier Städte beschränken und das jeweilige Angebot auswählen, das touristisch interessant und „vorzeigbar“ ist. Hierbei muss jede Kommune auch selbstkritisch mit den eigenen Angeboten umgehen.
=> Nur die Events und Sehenswürdigkeiten sind aufzunehmen, die den Touristen und den Gast begeistern und ihn dazu ermutigen, wieder zu kommen und auch seine positiven Eindrücke weiter zu vermitteln.

Weitere Informationen und Detailflyer sind darüber hinaus bei den einzelnen Städten durchaus sinnvoll und sollten dort auch angeboten werden.
In der anschließenden Diskussion wurden folgende Punkte aus dem Teilnehmerkreis angemerkt:

- Auf (über-)regionalen Messen sollten die vier Kommunen gemeinsam auf einem Stand auftreten. Das spart Personal und Kosten.
- Es sollte über ein gemeinsames Touristikportal nachgedacht werden, dass bei der Stadt Hungen bereits in der Überlegung ist. Ggf. auch mit Buchungsmöglichkeiten von Hotels, Gaststätten etc. ➔ Herr Siebert (Stadt Hungen) wird ein entsprechendes Portal bei der nächsten Sitzung kurz vorstellen.
- Eine koordinierte Übersicht über Kunst und Kultur über alle vier Kommunen wird vorgeschlagen. Auch hier sollte man kritisch und selektiv vorgehen, denn nicht alles ist hierbei von touristischem Interesse.
- Wiederholter Hinweis, dass man nur über Qualitäten auch Quantitäten schaffen kann. Es sind bei der Auswahl der touristischen Angebote Kriterien festzulegen, damit die Qualität in allen Kommunen für den Touristen identisch, vergleichbar und gut ist.

➔***Frau Wahl bittet darum ihr mitzuteilen, wenn in den vier Städten noch ein touristisches Angebot ist, das sie kennenlernen sollte!***

TOP 5: Skulptur als verbindendes Moment (Matthes I. von Oberhessen)

Matthes I von Oberhessen ist freischaffender Künstler und stellt als solcher seine Ideen zu einer Skulptur als verbindendes Moment zwischen den vier Kommunen vor.
Er stellt sich einen roten Faden in Form von Dachlatten vor, die sich in dreidimensionaler Form durch die Landschaft schlängeln. Von allen vier Städten aus würden sich die Stränge in vier verschiedenen Farben auf die geometrische Mitte zubewegen und dort zu einer Skulptur verschmelzen. Möglichst oberirdisch, aber auch angedeutet unterirdisch, indem die Skulptur in der Erde verschwindet.

Die Skulptur muss lt. Aussage von Matthes entsprechend groß sein, um Wirkung zu erzielen.
Der Treffpunkt in der geometrischen / regionalen Mitte zwischen den Kommunen könnte als Treffpunkt genutzt werden: Grillplatz, Picknickplatz, Zeltplatz. Dieses idealerweise zum Beispiel in Form eines römischen Kastells, um touristische Themen aufzugreifen.

Ziel der Skulptur: Mit Kunst die Region aufwerten und überregionales Interesse und Aufmerksamkeit schaffen.

Das nächste Arbeitskreistreffen findet am Mittwoch, 19. Juni 2013 um 9:00 Uhr in Hungen statt. Eine separate Einladung mit Treffpunkt und Agenda geht den Teilnehmern noch zu.

Protokoll der Sitzung vom 19. Juni 2013
in Hungen

Zeit: 09.00 – 12.15 Uhr
Teilnehmer: lt. separater Teilnehmerliste (Anlage 5)
Themen: (1) Besichtigung Hungener Käsescheune
(2) Besichtigung Heimatmuseum Obbornhofen
(3) Besichtigung Limesinformationszentrum des LK Gießen Hof Grass

---

Bürgermeister Rainer Wengorsch begrüßt die Teilnehmer vor der Käsescheune, die in wenigen Tagen eröffnet. Er lobt die Arbeit des Arbeitskreises, da dadurch für die Zukunft vermehrt Menschen in die Region gebracht werden. Ziel muss es sein, touristische Punkte herauszuarbeiten und z. B. durch Leuchtturmprojekte, wie die Hungener Käsescheune, auch überregionale Bekanntheit zu erlangen. Er weist darauf hin, dass sich im Gebäude ab Ende August auch das LIFE+Informationszentrum ansiedeln wird.

TOP 1 Besichtigung der Hungener Käsescheune
Rainer Wechs stellt als Projektleiter der Hungener Käsescheune, die am 22.06.2013 offiziell eröffnet wird, das Projekt vor und führt die Teilnehmer durch die Räumlichkeiten.
Die Hungener Käsescheune beinhaltet eine gläserne Produktion von Weich- und Frischkäse, die sowohl im regionalen als auch überregionalen Lebensmitteleinzelhandel und über den hauseigenen Laden vertrieben werden sollen. Im Gewölbekeller der Käsescheune befindet sich eine Käseaffinage, in der schweizer und österreichischer Käse weiter verarbeitet werden. Im Laden der Käsescheune kann der Besucher den hauseigenen Käse als auch andere regionale Produkte erwerben.

Die Gastronomie der Käsescheune, die von Sternekoch André Großfeld betrieben wird, beinhaltet neben dem Angebot von Frühstück, Mittag und Abendessen auch eine Vinothek und eine Kaffeebar.
Im Seminarraum, der Käseschule, können Besucher eigenen Käse herstellen und er wird auch Ort von kulturellen Kleinkunstveranstaltungen sein.

Die Hungener Käsescheune will zudem Events und touristische Angebote, die u.a. zusammen mit Hungener Institutionen und zukünftig auch mit den Angeboten aus den drei anderen Städten koordiniert werden sollen, initiieren und durchführen. Dafür wünscht sich Herr Wechs eine enge Absprache mit der Stadt Hungen und den anderen Veranstaltern, damit eine Bündelung erreicht wird.
Ziel muss es sein, das bereits überregionale Medieninteresse an der Hungener Käsescheune zu halten und für alle nutzbar zu machen.
Im neu eingerichteten Gastronomiebereich können die Teilnehmer eine erste Verkostung vornehmen.

TOP 2 Besichtigung Heimatmuseum Obbornhofen

Im Heimatmuseum Obbornhofen erfahren die Teilnehmer von Frau Merz einiges zum Ort und zum Heimatmuseum selbst.

Obbornhofen ist aussagegemäß das älteste Dorf im Landkreis Gießen und kann mit Heimatmuseum, dem ältesten Fachwerkrathaus des Kreises, einem Trauzimmer und verschiedenen anderen historischen Gebäuden/Bauwerken, wie zum Beispiel 200 Jahre alte Felsenkeller, und der neu gestalteten Obbornquelle aufwarten.
Angemerkt wird während eines abschließenden Imbiss nach der Ortsführung, dass es häufig an guter Ausschilderung fehlt und somit durchfahrende Touristen – insbesondere Wanderer, Radfahrer – nicht am Ort gehalten werden.

TOP 3 Besichtigung Limesinformationszentrum des Lkr Gießen auf Hof Grass
Dirk Siebert erläutert die Hintergründe zum Gebäudeensemble Hof Grass, das von der OVAG aufgrund der Wasserschutzzone, in der das Gebiet fällt, erworben wurde.
Auf Hof Grass befindet sich neben gehobener Gastronomie mit Biergarten das Limesinformationszentrum und das Hungener Stadtarchiv. Ab Ende 2013 auch das OVAG Technikum (ein Informationszentrum zur Wasser- und Stromversorgung).

Das Limesinformationszentrum stellt Verbindungen zum Limesradweg und dem Limesrundwanderweg her. Benachbart ist auch ein großer thematischer Spielplatz.

Bei der anschließenden Abschlussrunde dankt Franz-Gerd Richarz den Teilnehmern.
Das nächste Treffen des Arbeitskreises ist für Mitte Juli geplant und wird in Laubach stattfinden. Von hier ergeht auch die Einladung mit Agenda an die Teilnehmer. Herr Richarz übermittelt den entsprechenden Verteiler.
Dieses wird dann das vorerst letzte Treffen des Arbeitskreises sein, da bis Ende Juli ein Empfehlungsbericht an die Auftraggeber im Landkreis/ Landrätin ergeht. Die weiteren, sich daraus ergebenden Schritte sind dann abzuwarten.

Wünschenswert wäre es lt. Herrn Richarz, dass die vier Kommunen den Prozess dann danach weiter fortführen. Bereits heute gibt es aus dem Prozess heraus vertiefende, konkrete Felder der Zusammenarbeit auf bilateraler Ebene. Das ist ganz im Sinne des Prozesses, denn für die Region ist Tourismus ein erheblicher Wertschöpfungsfaktor, der nicht zu unterschätzen ist: Geschätzt sind die Potenziale in den vier Städten deutlich im zweistelligen Millionen Euro Bereich, den Tourismus zur Wertschöpfung beitragen kann.

Protokoll der Sitzung vom 09.07.2013
in Laubach

Zeit: 14:00 bis 18:00 Uhr
Teilnehmer: lt. separater Teilnehmerliste (Anlage 5)
Themen: (1) Crespel-Stadtführung
(2) Besuch des Museums Fridericianum
(3) Diskussionsrunde

Bürgermeister Klug begrüßt die Teilnehmer vor dem Rathaus und hebt die Wichtigkeit der Gruppenarbeit hervor. Mit diesen Arbeitsrunden habe sich bereits in der Erarbeitungsphase des noch zu konkretisierenden Tourismuskonzeptes ein aktives Moment einer zukünftigen interkommunalen Zusammenarbeit zwischen den Städten Grünberg, Hungen, Laubach und Lich konstituiert. Das gegenseitige Kennenlernen, nicht nur der touristisch Aktiven in den einzelnen Städten, sondern auch der Einblick in die jeweils touristisch vermarktbaren Aktivitäten ist für Bürgermeister Klug eine wichtige Voraussetzung, die Themen Kultur, Baudenkmäler, Kunst und Natur später zu gemeinsam vermarktbaren Paketen zusammenzustellen. Wichtig ist dabei auch, den Nutzen für heimische Gewerbe und die Gastronomie klar zu transportieren und damit auch die wesentlichen Nutznießer verstärkter touristischer Aktivitäten mit ins Boot zu holen.

TOP 1 Crespel-Stadtführung
Zu Beginn der sehr erfolgreich, auch über die Vogelsbergtouristik beworbenen Crespel-Stadtführung, verweist Herr Stiehl auf die Neuinstallation der 13 Tafeln mit QR-Codes für eine interaktive Stadtführung. Hier lässt sich für die übrigen Städte, sofern nicht bereits eigene Lösungen existieren, an eine einheitliche Übernahme der Systematik denken.

Die historische Figur des Hofrats Crespel (1747-1813) führt, gemeinsam mit der Wirtschafterin „Lisbeth“, mit viel Humor, historischem Tiefgang und Detailwissen durch Laubach, das Schloss und den Schlosspark. Die Verankerung der Figur in der Laubacher Stadtgeschichte und die Crespel-Zitate bei E.T.A. Hoffmann und Jacques Offenbach schaffen rasch Anknüpfungspunkte auch für Touristen, die keinen direkten Bezug zu Laubach oder der Region haben. Ganz klar ist auch bei dieser Stadtführung, wie etwa denen in Lich oder Grünberg, ein sehr eigenständiger Charakter festzustellen. Somit entsteht hier auch niemals eine Konkurrenzsituation, sondern Besucher können durchaus die einzelnen Stadtführungen auch nacheinander in einem Leistungspaket erleben.

TOP 2 Besuch des Museums Fridericianum
Die besondere Geschichte des Gebäudes, das 1832 nach Laubach verlegte und dort wieder aufgebaute Jagdschloss der Grafen, die spätere Nutzung als Gymnasium, daher der Name Fridericianum und seine heutige Gestalt eines Heimatmuseums sind kennzeichnend. Besonders wichtig ist, ein weit über ein herkömmliches Heimatmuseum hinaus reichendes museumspädagogisches Konzept, die entsprechende Einrichtung und Ausgestaltung. Es sind die Themen, die die Möglichkeiten schaffen. So ist es die Figur des Reformators Melanchthon, die zusätzlich Anknüpfung an das Thema Lutherweg schafft. Mit dem Themenbereich „Ora et labora“ wird nicht nur die Vielfältigkeit des Laubacher Gewerbes dargestellt, sondern auch mit der Thematisierung des Berg- und Tagebaus die Brücke nach Hungen geschlagen. Als Kern der späteren Buderuswerke hat die Friedrichshütte industriegeschichtlichen Wert, der weit über die Region hinaus reicht. Wichtig für die gesamte Region ist darüber hinaus, dass in Laubach eine ganze Künstlergeneration - wie Klipstein, Barnas und Kufittich - hier durchaus zu Beginn des letzten Jahrhunderts am Randes des Vogelsberges so etwas wie einen Künstlertreffpunkt entwickelt haben, zu dem selbst bedeutende Persönlichkeiten wie Ernst Jünger Zugang suchten. Hier lassen sich aus der Geschichte heraus, durchaus Perspektiven für die künstlerische und kulturelle Vermarktung der Region mit dem Heute verbinden.

TOP 3 Diskussionsrunde
In der anschließenden Diskussionsrunde wurden folgende wesentliche Punkte besprochen.

- Die Aktivitäten Laubachs im touristischen Bereich werden in vielen Teilen über das Ehrenamt abgedeckt. Crespel-Stadtführungen, Nachtwächterführungen, Kinderstadtführungen und Schatzsuchen werden häufig gebucht, haben bundesweite Resonanz und fordern die Beteiligten.
- Das Fridericianum verfügt noch über umfangreiche Magazinbestände und könnte thematisch noch weiter differenzieren. Auch hier ist das Thema Ehrenamt an der Grenze angelangt.
- Der Schlosspark, als Veranstaltungs- und Erholungsort, ist für Laubach von hoher Bedeutung und wird intensiv genutzt. Möglich ist dies durch das Pachtverhältnis, bei dem die gräfliche Familie den Park für 99 Jahre der Stadt zur Nutzung übergeben hat.
- Einheitlich gilt für alle vier Städte, dass zur weiteren Forcierung der touristischen Aktivitäten grundsätzlich über die Strukturen (Ehrenamt und personelle Ausstattung) nachgedacht werden muss. Oftmals wird hier auch mangelnde Wertschätzung sichtbar, insbesondere in der Zusammenarbeit mit den Profiteuren touristischer Aktivitäten, dem Handel und dem Gastgewerbe vor Ort.

- Gerade der Bereich Tourismus fordert und braucht nach Meinung aller Diskutierenden einen holistischen Ansatz. Ganzheitlich bedeutet dabei, dass bei allen Aktivitäten konzentriert von den Bedürfnissen und Wünschen des Touristen ausgegangen werden muss. Das heißt, die entsprechenden Angebote müssen von dort ausgehend formuliert und auch ständig angepasst werden.

Die Formulierung der entsprechenden touristischen Produkte und die Umsetzung vor Ort, sind dabei die Hauptaufgaben für die jeweils Tourismusbeauftragten. Die Vermarktung muss dann z. B. über die Destination Vogelsberg geschehen. Insgesamt bietet der Bereich den Ansatz zu einer verstärkten Kooperation. Klar zu definieren ist dabei „wer macht was“ und entwickeln soll sich damit eine echte „Willkommens-kultur“.

- Wünschenswert ist als Folge des derzeit laufenden Entwicklungs-prozesses ein eindeutiges Bekenntnis der politisch Verantwortlichen in den vier Städten für die Umsetzung eines gemeinsamen Touris-musangebotes. Klar gegliederte, aufeinander abgestimmte An-gebotspakete werden im inneren von einer klar strukturierten Organisation begleitet, die auch stets neue Themen auf den Weg bringt. So entsteht als zusätzliche Chance auch die parallele Ent-wicklung eines kleinen dritten Arbeitsmarktes, der in der Lage ist, handwerkliche und kulturelle Traditionen im ländlichen Raum zu be-leben. Sommerkurse im Fachwerkbau, traditionelle Lebensmittelher-stellung oder Fassherstellung, interessierten Städtern bietet der länd-liche Raum ein spannendes Angebot.

- Tourismus so verstanden ist nicht nur nach außen auf Besucher ausgerichtet, sondern wirkt auch nach innen. Herr Arnold verweist auf eine seiner beruflichen Stationen. In der Gemeinde Kiedrich im Rheingau z. B. gibt es jährlich für Neubürger einen Willkommens-rundgang mit dem Bürgermeister. Für die vier Städte hat die Binnenwirkung verstärkter touristischer Aktivitäten eine wichtige Be-deutung, gerade auch mit dem Blick auf den demografischen Wandel. Dort wo andere hin verreisen, lässt es sich auch im Ruhe-stand niveauvoll leben.

Handlungsempfehlung aus der Gruppenarbeit

Um aus den Ideen des Tourismuskonzeptes ein wertschöpfendes Angebot zu generieren, gilt es nun einen Umsetzungsprozess anzustoßen. Der nötige Impuls und wichtige Akteure dazu haben in den Städten Grünberg, Hungen, Laubach, Lich dazu im Verlaufe des Prozesses ihre Struktur gefunden. Wertschätzend heißt das, nun die Arbeitskreise in die konkrete Entwicklungsarbeit starten zu lassen. Dazu ist es zwingend nötig, vor der offiziellen Veröffentlichung und der endgültigen Verabschiedung dieses Papieres, die Mitarbeiter aus den Arbeitsgruppen zu informieren. Denn diese haben motiviert ihre Ideen eingebracht und werden dringend benötigt, um Konzeptvorschläge in reale Touristikangebote umzuwandeln. Zusätzlich müssen hierbei unbedingt weitere Stakeholder in die Prozesse eingebunden werden und klar definiert sind auch Aufgaben an externe Dienstleister zu vergeben. Nur so entsteht daraus auch die gewünschte und mögliche Wertschöpfung, die zukünftig das Ergebnis der gemeinsamen touristischen Attraktivitäten sein soll. Grundvoraussetzung dafür ist die politische Willenserklärung, aus den erkannten Chancen tatsächliche Möglichkeiten zu machen.

V. Vorkonzeption eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderweges und Wandern am Residenzenring

Bearbeitet durch Dr. Jochen Karl, Ingenieurbüro für Umweltplanung

1 Aufgabenstellung und Zielsetzung

Das 2012 beauftragte Leistungsprogramm für eine Tourismuskonzeption für die Städte Hungen, Grünberg, Lich und Laubach im östlichen Teil des Landkreises Gießen führt unter dem Punkt 2.2 „Vorkonzeption eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderweges“ folgende Teilaspekte auf:

1. Vorkonzeption eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderweges zur Verstetigung der Vernetzung und Anknüpfungspunkt weiterer touristischer Maßnahmen und Verbindung der beiden Tourismusdestinationen Lahntal und Vogelsberg durch Anbindung an den Lahntal- und den Vulkanradweg
2. Berücksichtigung der Auflagen zur Klassifizierung von Qualitätsradwegen
3. Wegeführung unter Einbeziehung der regionalen Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten und unter Verwendung vorhandener Wegestrukturen
4. Einbindung der Stabsstelle Wirtschaftsförderung, Tourismus und Kreisentwicklung des Landkreises Gießen bei der Sondierung der Wegeführung

Ergänzend wurde die Aufgabenstellung schließlich um einen konzeptionellen Ansatz zur Verbesserung der Erlebnisqualität am „Residenzenring“, der seit einigen Jahren die vier Städte für Wanderer verbindet.

Bereits in einem frühen Stadium der Bearbeitung und unterstützt durch die Beratungen mit den Verantwortlichen der vier Städte seit Anfang 2013 wurde der Schwerpunkt der Radwegekonzeption von der Prospektierung einer reinen „Transitroute“ durch die Region hin zu einem differenzierten Konzept verlagert, das neben den Radwandermöglichkeiten auch eine Revision des Wanderwegenetzes umfasst, also über den „Residenzenring“ hinaus in die Fläche geht. Hierfür waren folgende Gründe maßgeblich:

1. Eine bloße Verbindung der Tourismusdestinationen Lahntal und Vogelsberg käme eher einem theoretisch motivierten „Lückenschluss“ gleich als einer Erschließung der Region. Lahntal und Vogelsberg repräsentieren zwei unterschiedliche Profile des Radtourismus: Das Lahntal wird vor allem von kulturinteressierte Menschen mit mäßigen sportlichen Ambitionen (lahnabwärts) bereist, während der Vogelsberg eher sportlich motivierte Mountainbiker anspricht. Selbst bei ähnlicher Zielgruppenausrichtung wären die touristischen Effekte einer rd. 45 km langen Verbindung zwischen beiden Destinationen eher gering einzustufen, da derartige „Abstecher“ kaum in die zeitliche Planung der Urlauber zu integrieren wären (Die Strecke Marburg - Limburg ist mit rd. 85 km gerade einmal doppelt so lang wie die Strecke von Lollar nach Schotten).

2. Eine Region in der Größe der vier beteiligten Städte mit zusammen rd. 350 km² Fläche und 44 Stadtteilen lässt sich durch eine einzelne Radwanderstrecke nicht einmal ansatzweise zufriedenstellend „abbilden“. Soll das touristische Potenzial von Radwanderern den Ostkreis auch wirtschaftlich beflügeln, so bedarf es einer anderen Vorgehensweise, bei der die Region selber das Ziel der Touristen ist und die Dispersion der zahlreichen Sehenswürdigkeiten zwischen Lich und Laubach als Motivation für das Radwandern genutzt wird.

3. Der notwendige Ausbau der infrastrukturellen Voraussetzungen für eine Stärkung des Tourismus in der Region muss mit einer steigenden Nachfrage Hand in Hand gehen, um die wirtschaftlichen Ressourcen nicht zu überfordern und Investoren nicht unzumutbaren Risiken auszusetzen. Dieser eher längerfristige Prozess sollte schon wegen der schwankenden „Moden“ im Freizeitverhalten der Menschen möglichst breit angelegt werden, was fast zwangsläufig eine Einbeziehung auch der Wanderer und Spaziergänger in das Konzept nach sich zieht.

4. Radfahren und Wandern vertragen sich nicht und sollten möglichst auf getrennten Routen erfolgen. Zu unterschiedlich sind die Ansprüche an den Belag, die Präferenzen in der Streckenführung (Steigung, Aussicht) und nicht zuletzt die Geschwindigkeit. Bei der Planung von Strecken und Netzen müssen deshalb beide Zielgruppen parallel betrachtet werden, um Konflikte zu vermeiden.

5. Der Landkreis Gießen plant derzeit ein umfassendes Radroutennetz (TouR GmbH Marburg-Biedenkopf), das mehrere den „Teilraum Ost“ betreffende Vorschläge enthält. Eine losgelöste Konzeption für eine Verbindung zwischen Lahntalradweg und Vulkanradweg erscheint hier nicht sinnvoll.

Das Ergebnis dieser Überlegungen ist eine gleichrangige Betrachtung der Wander- und Radwandermöglichkeiten im Ostkreis, wobei das Wandern aufgrund der bereits tradierten Infrastruktur zunächst einer genaueren Analyse bedarf als das Radwegenetz. In einem zweiten Schritt werden die Grundzüge einer thematischen Ausrichtung des mobilen Tourismus beschrieben und eine erste Auswahl geeigneter Destinationen vorgenommen. Darauf aufbauend soll versucht werden, einen schlüssigen Ansatz für eine Grundstruktur des Wegenetzes zu entwickeln, die im Laufe der Jahre ausgebaut und vertieft werden kann. Vorschläge für eine Neuausrichtung der Beschilderung und eine IT-basierte Routenführung komplettieren das Konzept.

2 Bestandsaufnahme

2.1 Radwegenetz

Anfang der 90er Jahre war ein erster Anlauf unternommen worden, ein kreisweites Radwegenetz aufzubauen und durch eine örtliche Beschilderung der Strecken sowie den Druck einer Radwegekarte nutzbar zu machen. Das Wegenetz umfasste neben einigen wenigen reinen Radwegen entlang von Straßen sowohl Abschnitte auf öffentlichen Straßen als auch Wirtschafts- und Forstwege. Seine engmaschige Ausrichtung sollte vor allem dem Pendeln zur Arbeit oder zum Einkaufen dienen, daneben aber auch der Erholung dienen.

Rund 20 Jahre später befindet sich das Radwegenetz des Landkreises Gießen erneut in Planung[1], nachdem das bestehende in den vergangenen Jahren mehr und mehr in Vergessenheit geraten ist, viele Schilder nicht mehr lesbar sind und auch die Radwegekarte keine zweite Auflage erlebt hat. Ergänzt wird das noch in Abstimmung befindliche Konzept der TOuR-GmbH durch Vorschläge für regionale touristische Radrouten, die die überregionalen Strecken an der Lahn und entlang des Limes komplettieren sollen. Zu erwähnen sind hier

- der „Lumdatalradweg“ zwischen Lollar und Grünberg (entspricht dem nördlichen Teil des Lumda-Wieseck-Radrundweges),
- der „Wiesecktalradweg“ von Gießen nach Grünberg (entspricht weitgehend dem R7),
- der „Wettertalradweg“ von Butzbach nach Laubach (entspricht in seinem südlichen Teil auf weiten Strecken dem R6),
- die „Traumsternroute“ als Rundweg zwischen Gießen, Fernwald-Steinbach, Lich und Garbenteich

[1]) TOuR-GmbH Marburg-Biedenkopf (Stand: September 2013)

- sowie der „Horloffweg“ von Reichesheim über Hungen und Gonterskirchen Richtung Schotten.

Der Radroutenplaner Hessen (http://www.radroutenplaner.hessen.de)[2] verzeichnet über 170 Touren quer durch das Land, vom Aartalradweg über den Kraut-und-Rüben-Radweg bis hin zum Zellertalradweg. Sechs davon durchziehen auch unseren Raum: Die Hessischen Radfernwege R6 und R7, der Limesradweg, der Lumdatalradweg mit seiner Verbindungsspange nach Grünberg und die „Seenbachtour“.

Randlich tangiert wird der Ostkreis von den „Apfelwein- und Obstwiesenrouten im Wetteraukreis“. Überregionale Bezugsstrecken sind darüber hinaus der Lahntalradweg, der R4 über Ulrichstein und Schotten und die „Ohmtaltour“ aus dem Vogelsberg über Mücke nach Homberg (Ohm).

Ein Vergleich der Netzkarte für den Landkreis Gießen (TOuR-GmbH, Entwurf vom September 2013) mit dem Bestand im Routenplaner Hessen zeigt in Teilen Übereinstimmung, in Teilen aber auch abweichende Streckenführungen, die in der Summe so vielfältig sind, dass sie an dieser Stelle nicht dargestellt oder bewertet werden können. Selbst innerörtlich weichen die Routen oft erheblich voneinander ab. Während der Routenplaner eine Klassifizierung nach Haupt- und Nebenstrecken im „lokalen Netz“ und überörtlichen Routen (s. u.) vornimmt, nimmt der Entwurf für den Landkreis keine hierarchische Differenzierung vor.

Beschränkt man die Betrachtung auf die überörtlichen Radwegeverbindungen, so wird der Ostkreis heute vom R6 an die Wetterau und das Amöneburger Becken angebunden, durch den R7 an das Lahntal und den Hohen Vogelsberg. Bei Ulrichstein stößt der R7 auf den parallel zum R6 verlaufenden Fernradweg R4 als zweite wichtige Nord-Süd-Verbindung durch Hessen. Die Kernstädte von Lich und Grünberg befinden sich damit direkt an diesen Fernrouten, während Hungen nur indirekt über den Limesradweg an den R 6 angebunden ist, den er bei Kloster Arnsburg kreuzt. Laubach weist keine Anbindung an einen der Radfernwege auf.

[2]) Hrsg.: Hess. Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung und ivm GmbH Frankfurt

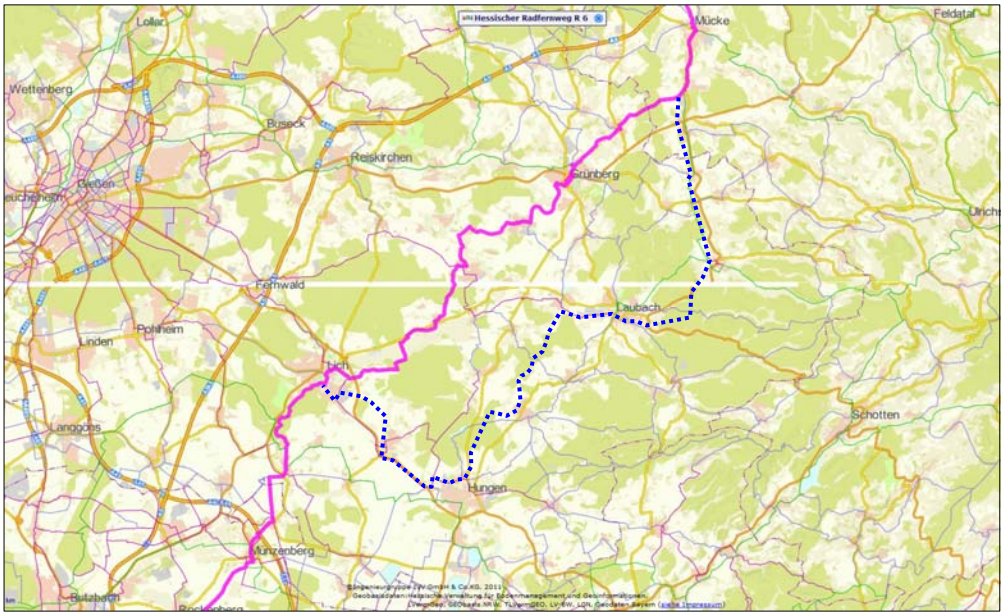


Abb. 1: Der Radfernweg R6 führt über Lich und Grünberg (Quelle: Radroutenplaner Hessen). Blau gepunktet dargestellt ist der ungefähre Verlauf des Vorschlags von der TouR GmbH zur Verlegung des R6 über Hungen und Laubach.

Das Konzept der TOuR-GmbH schlägt eine Verlegung des R6 nach Osten und eine Führung über Hungen und Laubach vor (s. Abb. 1) Grünberg wäre dann noch über den R4 angebunden, die direkte Verbindung von Lich nach Grünberg ginge formal verloren.

Ergänzt man die genannten Fernverbindungen durch die von der TOuR-GmbH vorgeschlagene Regionalroute „Wettertalradweg“, so lässt sich bereits ein Grundgerüst zur Verbindung der vier Altstädte und zur Erschließung großer Teile der Landschaft im Ostkreis erkennen.

Gleichzeitig sind über den R7 im Norden ein Anschluss an Lahntalradweg und Hohen Vogelsberg gegeben, nach Süden führen gleich mehrere Routen in Richtung Wetterau und Rhein-Main-Gebiet.

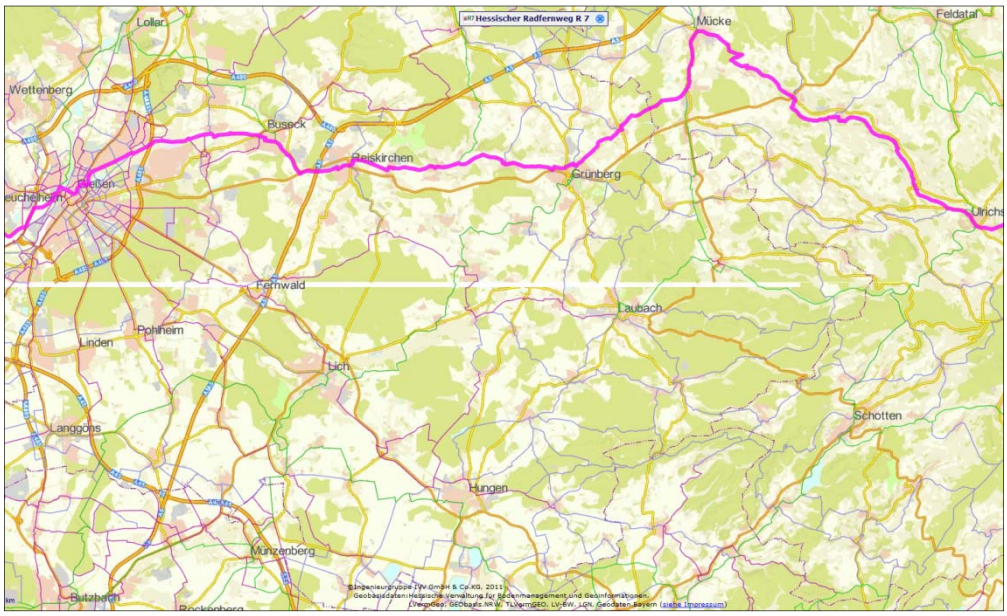


Abb. 2: Der Radfernweg R7 verbindet bereits jetzt den Lahntalradweg mit dem Vogelsberg
(Quelle: Radroutenplaner Hessen).

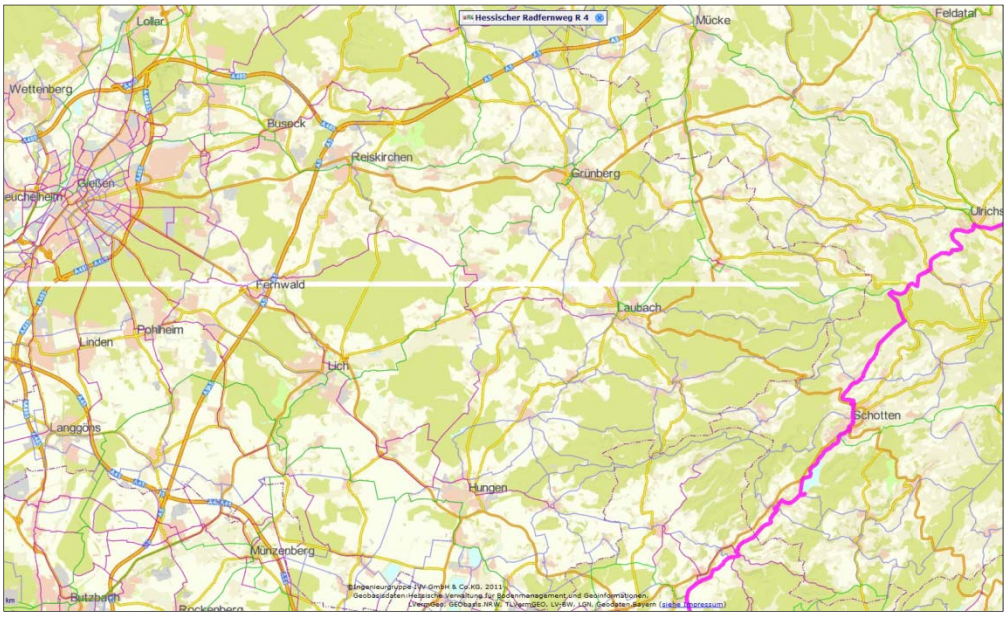


Abb. 3: Der R4 führt östlich am Landkreis Gießen vorbei (Quelle: Radroutenplaner Hessen).

Während die Radfernwege und der Lumda-Wieseck-Radrundweg eine im Kern ausreichende, allerdings verbesserungswürdige Beschilderung aufweisen, ist der weit überwiegende Teil der anderen Wegeverbindungen bislang nicht beschildert bzw. aufgrund mangelnder Pflege komplett revisionsbedürftig. Es empfiehlt sich dringend, für das künftige Radwegenetz im (Ost-) Kreis eine neue, einheitliche und gut lesbare wegweisende Beschilderung zu organisieren.

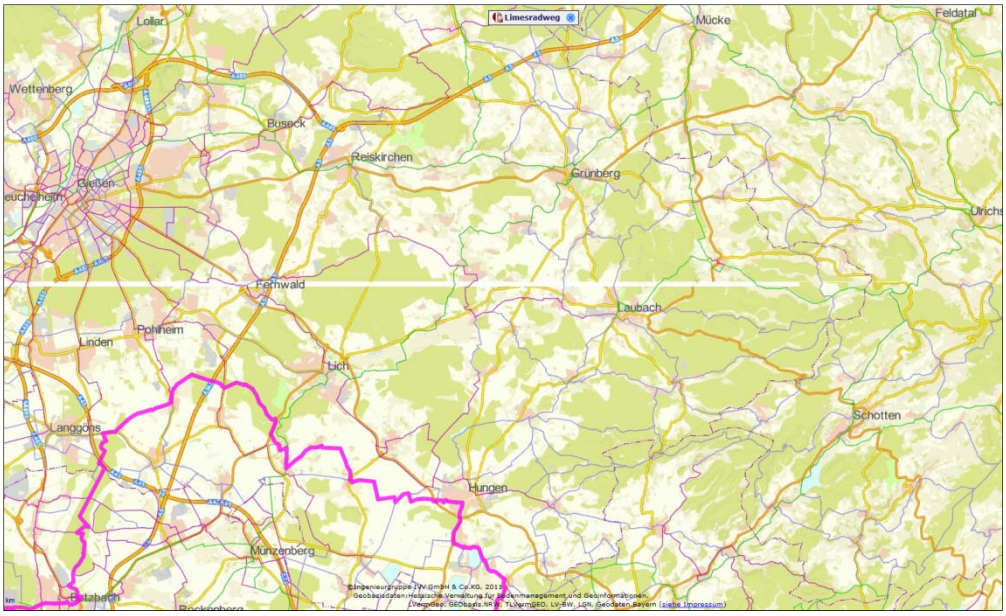


Abb. 4: Der Limesradweg tangiert das Plangebiet nur im Süden, koppelt es aber an die nördliche Wetterau und damit an das Rhein-Main-Gebiet an (Quelle: Radroutenplaner Hessen).

2.2 Wanderwegenetz

Da schon vor vielen Jahrzehnten Wanderwege ausgewiesen wurden, diese mit Veränderungen im Freizeitverhalten der Menschen immer wieder durch neue ergänzt, aber selten revidiert wurden, ist die Zahl der den östlichen Landkreis Gießen durchziehenden Wanderwege, Rundwege und Themenwege heute kaum mehr zu überschauen. Regionale Verbindungen bestehen im Europäischen Fernwanderweg E 3, der ab Hungen identisch ist mit dem Jakobsweg, dem Oberhessenweg über Grünberg nach Schotten, dem Ohm-Kinzig-Weg über Grünberg und Laubach sowie dem Taunus-Rhön-Weg, an dem Lich und Laubach liegen.

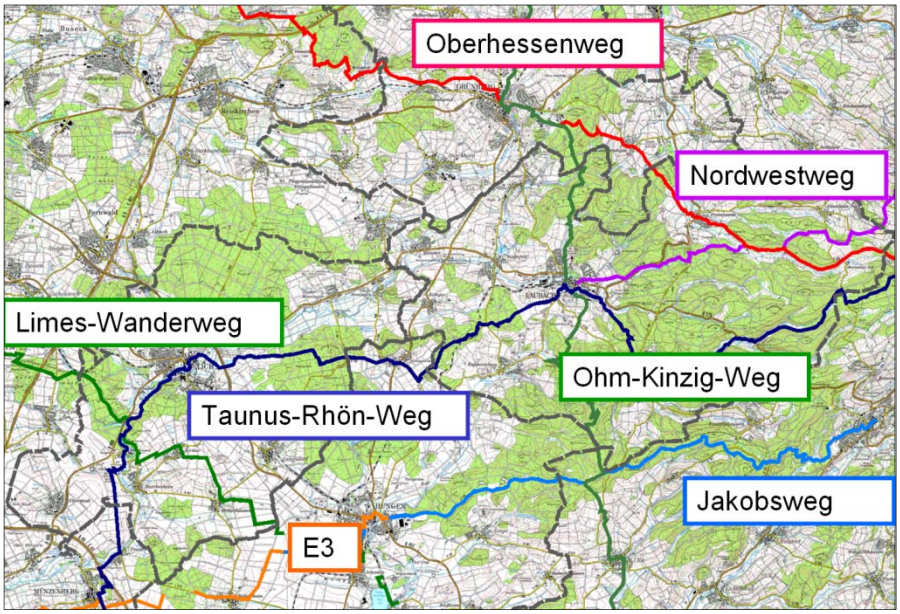


Abb. 5: Die wichtigsten Fernwanderverbindungen im Ostkreis führen in den Hohen Vogelsberg.

Über den Kreuzseener Grund, Freienseen, Laubach, Friedrichshütte und Stornfels führt der westliche Abschnitt des Vulkanrings (Abb. 6). Der Ostkreis ist damit bereits gut an die Wandermöglichkeiten im Hohen Vogelsberg angeschlossen.

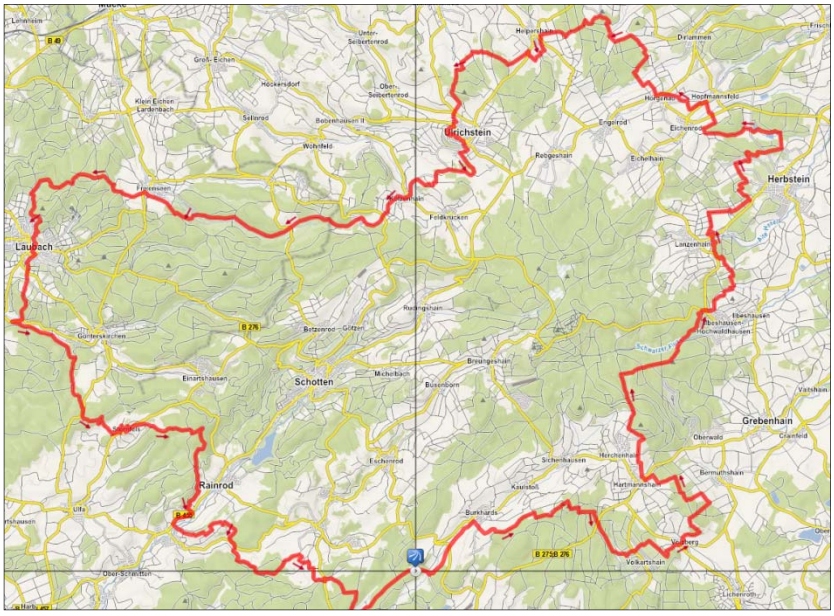


Abb. 6: Der Vulkanring tangiert den östlichen Teil des Planungsraums (Quelle: Region Vogelsberg Touristik GmbH).
Die Kernstadt von Laubach fungiert quasi als Knotenpunkt mehrerer überörtlicher oder gar überregionaler Wegeverbindungen.

Neu hinzu tritt demnächst der in Planung befindliche „Lutherweg“, dessen beide von Süden über Lich und Hungen kommenden Stränge sich am „Münsterer Kreuz“ vereinen und über Grünberg und Mücke nach Osten ziehen. Sie folgen großräumig den „Langen Hessen“, über die Luther 1521 in der Gegenrichtung zum Reichstag in Worms gereist sein dürfte.

Mit dem Rückgang der Fernwanderer wurden auch in den vier Städten unseres Planungsraums kürzere Rundwege ausgewiesen, die mit Streckenlängen von 12 bis 35 km um die jeweiligen Kernstädte herum führen. Neben einigen kleineren Rundwanderwegen kamen dann in den vergangen Jahren thematische Rundwege wie der Muschenheimer Rundwanderweg, der Pfannenweg und der Erzweg in Grünberg dazu – jeweils mit deutlich kürzerem Streckenverlauf und verschiedenen Schleifen.

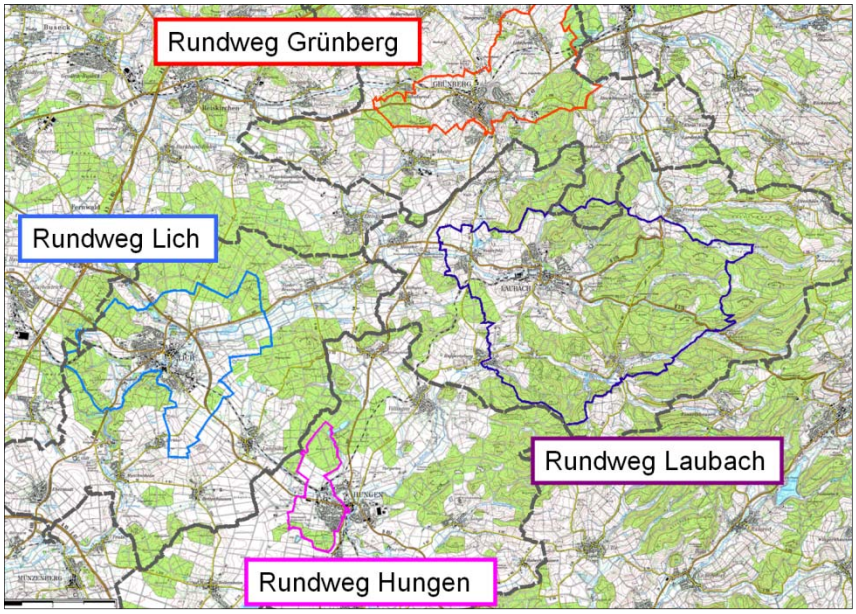


Abb. 7: Die vier „Städterundwege“ überschneiden sich nicht. Ihre Länge variiert zwischen einem längeren Spaziergang (Hungen) und einem ambitionierten Tagesmarsch (Laubach).

Abb. 8: Themenwege wie der jüngst ins Leben gerufene Erzweg bei Grünberg-Stockhausen sind groß in Mode gekommen. Sie widmen sich meist kulturhistorischen Themen und bieten eine attraktive Ergänzung zum klassischen Heimatmuseum.

Der 71,5 km lange Residenzenring ist der erste Versuch der vier Städte, die Sehenswürdigkeiten der Landschaft und die Fachwerk-geprägten Altstädte dem Wanderer gemeinsam zu präsentieren. Er profitiert von der fast idealtypischen Verteilung der vier Städte im Raum, die vier Tagesettappen von 23,5 km (Grünberg – Lich), 17,7 km (Lich – Hungen), 16,3 km (Hungen – Laubach) und 13,9 km (Laubach – Grünberg) ermöglicht und zahlreiche Sehenswürdigkeiten, wie den Wirberg, Kloster Arnsburg, Friedrichshütte und das Brunnental anbindet. Größter „Nachteil“ der Strecke ist die klassische Vorgabe einer Route, die Variationen ausschließt und deshalb wenig zu Wiederholungstouren motiviert.

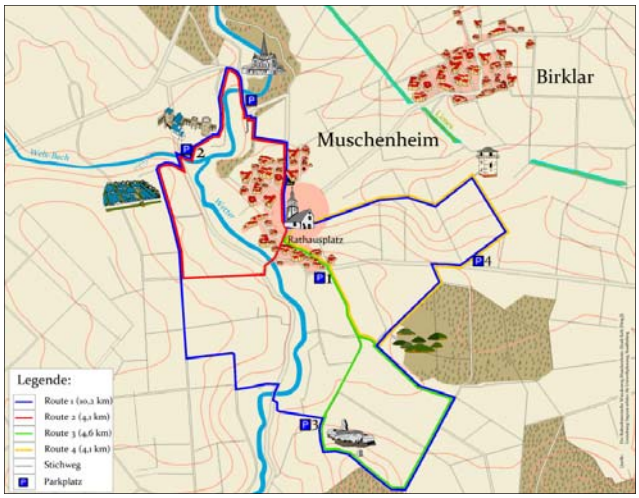


Abb. 9: Der im Sommer 2012 offiziell eröffnete Kulturhistorische Wanderweg Muschenheim verbindet auf vier Schleifen Sehenswürdigkeiten von der Jungsteinzeit bis in das 20. Jahrhundert (Quelle: IBU 2012).

2.3 Bestandsbewertung

Die Ausführungen in Kap. 2.2. lassen erkennen, dass das ausgewiesene Wanderwegenetz im Ostkreis sehr heterogen ist. Noch junge Themen-Rundwege (Erzweg in Grünberg, kulturhistorischer Rundwanderweg Muschenheim) und gut ausgeschilderte Verbindungen zwischen den Städten (Residenzenring) stehen zahlreiche, heute zum Teil kaum mehr genutzte Fernwanderwege und wenig bekannte, wenngleich sehr attraktive örtliche Rundwege gegenüber. Ein einheitliches, vermarktungsfähiges Bild oder gar eine Integration in ein stimmiges Wegesystem ist nicht erkennbar, sodass auch als Zielgruppe eher die heimische Bevölkerung angesprochen wird als der Kurzurlauber aus dem Ballungsraum. Die Vielzahl der Wege, die oft parallel zueinander ausgewiesen sind, lässt bereits heute Defizite in der Wartung von Belag, Möblierung und Beschilderung vermuten, die sich in den kommenden Jahren massiv verstärken dürften. Das „Allheilmittel“ Bauhof dürfte hier mit dem absehbaren Rückzug ehrenamtlicher Streckenwarte völlig überfordert sein.

Kaum anders ist die Situation bei den Radwegen. Die überörtlichen Verbindungen haben eher den Charakter von Transitstrecken und nehmen nicht immer Bezug auf die Schönheiten der Landschaft am Fuße des Vogelsbergs. Das örtliche Wegenetz wiederum – gleich ob das seit Anfang der 90er Jahre bestehende oder das in Überarbeitung befindliche – unterscheidet nicht hinsichtlich seiner Zielgruppe, weshalb es schwierig ist, touristisch anspruchsvolle Routen zusammenzustellen und zu präsentieren. Selbst der noch im Aufbau befindliche Limesradweg zeigt kaum Ambitionen für eine „authentische“ Streckenführung, pendelt in großen Schleifen um den Limesverlauf und verhindert so die Entwicklung eines Gefühls für die historischen Hintergründe seiner Streckenführung.

Insgesamt gibt es trotz enormer Verbesserungen (z. B. entlang der B 488 zwischen Lich und Muschenheim) noch immer zu wenige getrennt verlaufende Radwege parallel zu klassifizierten Straßen. Die Nutzung von Landes- und Kreisstraßen für touristische Zwecke kann dem Urlauber aber – wenn überhaupt – nur auf selten befahrenen Nebenstrecken zugemutet werden. Bedenkt man, dass heutzutage viele junge Familien mit ihren Kindern Urlaub mit dem Fahrrad machen, so wird schnell klar, dass hier auch im Ostkreis enorme Defizite bestehen, die mittelfristig kaum behoben werden können. Zu groß ist der Investitionsbedarf (und der zu erwartenden Widerstand seitens des Naturschutzes) in einen hohen Wegestandard abseits der Straßen. Dabei besteht gerade hier ein großes Potenzial, denn mit der raschen Verbreitung der Pedelecs könnte der hessische Mittelgebirgsraums seinen größten Nachteil gegenüber Nordsee und Altmühltal (auch dem Lahntal!) wettmachen: die Steigungen.

Die vorliegende Konzeption kann hier letztlich nur grundsätzliche Lösungsmöglichkeiten erarbeiten und beispielhaft darstellen. Die strukturelle und inhaltliche Neuausrichtung des Wegenetzes – gleich ob für den Radfahrer oder den Wanderer – ist indes eine langfristige Aufgabe, die auch ständige „Wartung“ und Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen (z.B. technologischer Fortschritt) erfordert.

Die Ausgestaltung sollte hierbei vom Groben zum Feinen hin erfolgen, also zunächst ein Grundgerüst zwischen den historischen Kernstädten und den wichtigsten Attraktionen „außerhalb der Stadtmauern“ aufbauen. Die darauf aufbauende Detailplanung muss dann folgende Punkte berücksichtigen:

- Definition der Streckenführung und Destinationen, Diskussion (kleinräumiger) Alternativen, Klären der Zugänglichkeit und möglicher Konfliktfelder (Radwege, Holzabfuhr etc.), Einbeziehung der Gastronomie (Angebot und Öffnungszeiten)
- Klären des Ausstattungsstandards und ggf. des Zertifizierungsziels
- Darstellung des technischen Handlungsbedarfs (Herrichtung der Wege, Möblierung, Ausschilderung, Karten
- Grundsätzliche Entwicklung eines Leitsystems unter Einbeziehung moderner Techniken
- Festlegung inhaltlicher Schwerpunkte, Formulierung von Informationstexten, Erarbeiten von Grafiken und Visualisierungen. Klären der Aufbereitung (physisch / IT-basiert). Ziel ist die Erstellung eines Grundgerüsts für eine IT-basierte „Wander-App“ für Smartphones mit Routenplaner und Informationen zu Sehenswürdigkeiten mit beispielhaften Visualisierungen (s. Punkt 6).

Die beiden letztgenannten Punkte erfordern die Einbeziehung eines spezialisierten Unternehmens zur Entwicklung entsprechender Software-Lösungen für Smartphones und IT-basierte Animationen. Da die Kosten für diese Arbeiten derzeit nicht kalkulierbar sind, empfiehlt es sich, im Rahmen der anstehenden Planung zunächst einige beispielhafte „Ausschnitte“ definieren und bearbeiten zu lassen.

3 Konzeption eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderweges

3.1 Grundsätze und Kriterien

Wie eingangs bereits dargelegt, kann es nicht Ziel einer Tourismuskonzeption für den östlichen Teil des Landkreises Gießen sein, die Bedingungen für einen raschen Transitverkehr zwischen Lahntal und Vogelsberg zu schaffen. Statt einer *Ver*bindung sollte eher auf eine *An*bindung bei gleichzeitiger Fokussierung auf den Planungsraum selbst Wert gelegt werden. Die Konzeption orientiert sich hierbei an folgenden Grundsätzen:

1. Die vier Altstädte von Grünberg, Lich, Hungen und Laubach sollen durch einen landschaftlich reizvollen, gut befahrbaren, nicht zu anspruchsvollen und verkehrssicheren Radweg als Radrundweg miteinander verbunden werden. Kompromisse mit den Bedürfnissen von Alltagsradlern („Pendler“) sind im Interesse der Attraktivität möglichst zu vermeiden. Parallelen zum „Residenzenring“ für Wanderer sind offensichtlich, doch sind Radfahren und Wandern strikt voneinander zu trennen! Zu unterschiedlich sind die Bedürfnisse an den Belag, die Ausbaubreite und vor allem der Anspruch an Störungsarmut. Knotenpunkte beider Systeme an touristisch und gastronomisch attraktiven Standorten sind hingegen erwünscht.
2. Die Verbindung zum Lahntalradweg, zum Vulkanradweg und zum Limesradweg soll möglichst auf bestehenden Routen erfolgen und die vier Altstädte einbinden.
3. Sehenswürdigkeiten „auf der Strecke“ sollen nur dann direkt eingebunden werden, wenn dies keine erkennbaren Umwege erfordert, da sonst die Akzeptanz für die Streckenvorgabe schwindet. Hier liegt ein grundsätzlicher Unterschied zum nachfolgend beschriebenen Wanderwegenetz, denn die an dieser Stelle zu bearbeitende Konzeption eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderweges ist mit der Planung eines örtlichen Radwegenetzes aus den oben genannten Gründen nicht kompatibel.
4. Der Rundweg soll durch zwei sich kreuzende Querverbindungen so gestaltet werden, dass neben dem äußeren Rundweg insgesamt vier 3-Städte-Touren möglich sind.

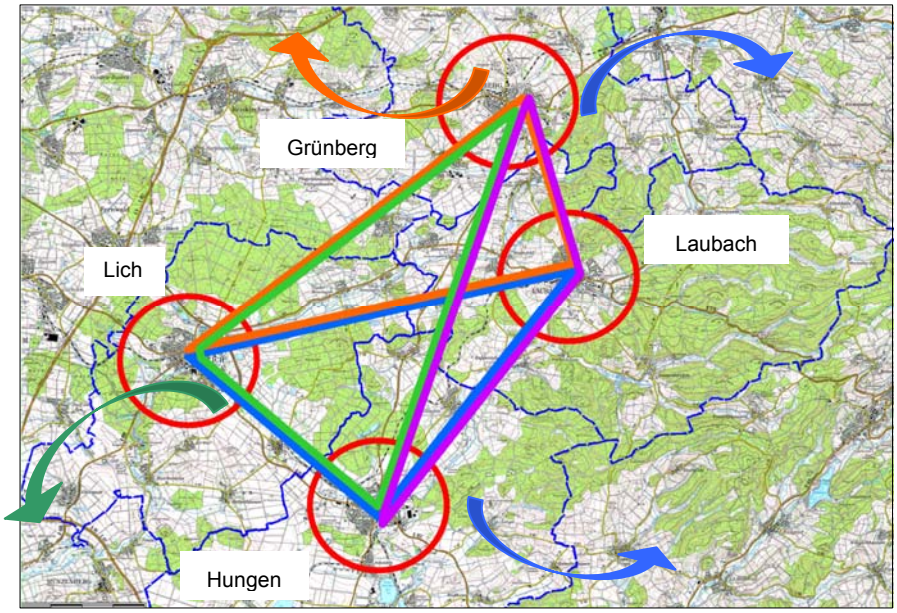


Abb. 10: Schematische Darstellung des Wegegerüstes und seiner Anbindungen an Lahntal, Limesregion und Vogelsberg.

3.2 Bestehende Grundstruktur

Wo immer möglich, sollte das Konzept bestehende Radwege nutzen, weshalb nachfolgend zunächst die das Plangebiet durchziehenden Verbindungen auf ihre Attraktivität und Eignung hin analysiert werden.

3.2.1 Radfernweg R7

Der R7 führt von Gießen kommend am Schwanenteich entlang durch das Wiesecktal, wo er zwischen Großen-Buseck und Bollnbach streckengleich ist mit dem Lumda-Wieseck-Radrundweg. Bis Grünberg ist die Streckenführung durch das Tal attraktiv, ruhig und führt nur durch kleine Ortschaften, die kaum Durchgangsverkehr aufweisen. Verbesserungsmöglichkeiten bestehen zwischen Göbelnrod und Grünberg, wo ein Ausbau des bahnparallelen Wirtschaftsweges ein Befahren der Straße vermeiden würde.

Der Knotenpunkt Rabenauer Straße / B 49 und der Aufstieg zur Grünberger Altstadt werden nördlich über die Bahnhofstraße umfahren. Der weitere Verlauf über Lehnheim Richtung Nieder-Ohmen erzwingt eine längere Führung auf der Hauptstraße zwischen Merlau und Nieder-Ohmen. Allerdings bietet er Vorteile aufgrund der geringeren Steigung. Die Streckenführung von Ruppertenrod nach Ulrichstein entspricht in ihrer Attraktivität wieder der Strecken westlich Grünberg.

Als wichtige Sehenswürdigkeiten entlang der Route befinden sich im Planungsraum nur der Wirberg und die Grünberger Altstadt, beide aber nicht auf der direkten Streckenführung. Westlich von Grünberg bilden der Ortskern von Reiskirchen (Kirche, Heimatmuseum), der Anger in Großen-Buseck und der Schwanenteich wichtige Anlaufpunkte, nördlich und östlich des Planungsraums die Niederungsburg Nieder-Ohmen und die reizvolle Landschaft vor Ulrichstein.

Bewertung: Der R7 eignet sich gut zur Anbindung des Ostkreises an den Lahntalradweg, bedingt zur Anbindung an den Hohen Vogelsberg und den Vulkanradweg. Er erfüllt auf weiten Strecken die Anforderungen an einen zertifizierten Qualitätsradweg. Abweichungen von der Streckenführung empfehlen sich im Umfeld von Grünberg, wo die Altstadt angebunden und eine Streckenführung durch das Seenbachtal bei Stockhausen (Erzweg) angestrebt werden sollte.

3.2.2 Radfernweg R6

Der R6 verläuft von Münzenberg kommend bis Muschenheim auf der alten Römerstraße, strebt dann durch Wohngebiete auf Kloster Arnsburg zu (hier Kreuzung mit dem Limesradweg) und folgt der Wetter bis Lich. Die Altstadt durchquert er auf traditioneller Route durch Unterstadt und Oberstadt und folgt dann weiter der Wetter, deren Tal er vor Erreichen der Wüstung Hausen quert. Im weiteren Verlauf nutzt der R6 einen straßenparallelen Radweg, später den alten Eisenbahndamm in Nieder-Bessingen. Das Tal nach Nordosten verlassend, führt der R6 dann durch Wald, tangiert nur kurz die Ortslage von Ettingshausen und führt entlang des Äschersbachs nach Queckborn. Hier durchzieht er die Ortslage in einem längeren Abschnitt und nutzt dann - vorbei am Baumgartenfeld - die Serpentinen der alten Bahnstrecke zum Aufstieg Richtung Grünberg. Auch dessen Altstadt wird auf der historischen Straßenführung über den Markt passiert.

Vor der Stadtmauer nutzt der Weg die Unterführung der Alsfelder Straße (B 49), passiert den umwehrten „Schlossgarten“ (ehemaliger Teil des Stadtgrabens) und führt über die Jahnstraße wieder in das Tal des Äschersbachs. Hier stößt er an der Bahnunterführung auf den „Zubringer“ vom Lumda-Wieseck-Radrundweg und vereint sich mit dem R4, dessen Verlauf bis Nieder-Ohmen bereits beschrieben wurde.

Sehenswürdigkeiten sind neben der Münzenburg der historische Komplex „Arnsburg“ mit Kastell, Burgwüstung und Kloster, der Ortskern von Muschenheim, das idyllische Wettertal nördlich des Klosters, der Kolnhäuser Hof, Schlosspark und Altstadt von Lich, die Wetterniederung bis Nieder-Bessingen (FFH- und Vogelschutzgebiet), die Wüstung Hausen, die Wehrkirche in Nieder-Bessingen, der Eisteich sowie die Altstadt von Grünberg. Das Brunnental wird nur randlich gestreift.

Bewertung: Der R6 ist eine attraktive und insgesamt gut geführte Radverbindung zwischen Münzenberg, Lich und Grünberg. Er besitzt Knotenpunkte zum Limesradweg, dem Muschenheimer Rundwanderweg und zum Lumda-Wieseck-Radrundweg. Der R6 eignet sich in hohem Maße zur Anbindung der Region an die Wetterau und zur Verbindung der Altstädte von Lich und Grünberg. Als Defizite sind die Ortsdurchfahrten von Muschenheim und Queckborn sowie der (natürlich) steile Aufstieg nach Grünberg zu nennen, außerdem die wohl unumgängliche Streckenführung zwischen Muschenheim und Lich entlang der B 488. Der „offizielle“ R6 folgt hier dem Waldrand auf einem Privatweg. Die von der TOuR-GmbH vorgeschlagene Verlegung auf den neuen straßenparallelen Radweg wird deshalb von der vorliegenden Konzeption übernommen.

3.2.3 Lumda-Wieseck-Radrundweg

Wie der Name des Rundwegs andeutet, führt er durch beide von Ost nach West zur Lahn hin abfallende Täler. In Lollar hat er direkte Anbindung an den Lahntalradweg, bei Geilshausen zweigt eine Verbindung nach Grünberg ab. Durch diese wird vor allem die Nordtangente durch das Lumdatal bis Grünberg ausgesprochen attraktiv, da sie störungsarm ist und keine nennenswerten Steigungen aufweist. Der Anstieg auf die Wasserscheide bei Wirberg zur Erreichung des Wiesecktals wird vermieden. Der südliche Abschnitt entspricht in Teilen dem R4 (s. oben) und ist weniger attraktiv als die Lumdatalstrecke.

Die Strecke Lollar – Grünberg weist keine überregionalen Attraktionen, aber doch zumindest zahlreiche lokal bedeutsame Kulturdenkmäler auf. Zu nennen sind der Kirchberg, die Burg Staufenberg, die ehemalige Wasserburg in Treis, die Wehrkirche in Geilshausen und die alte parallel verlaufende Trasse der Lumdatalbahn.

Bewertung: Als nördliche Verbindung des Planungsraums an den Lahntalradweg ist die Lumdatalstrecke ideal. Etwas unglücklich sind allenfalls die erzwungenen Abweichungen von der Streckenführung der ehemaligen Lumdatalbahn nördlich Grünberg und zwischen Beltershain und Lumda. Sie gehen nicht nur auf Kosten der landschaftlichen Attraktivität, sondern bedingen - eigentlich überflüssige – Steigungen.

3.2.4 Limes-Radweg

Der länderübergreifende Limes-Radweg führt von Westen kommend durch den Licher Stadtwald, passiert das Kloster Arnsburg und strebt über Muschenheim, Birklar und Bettenhausen Richtung Hungen. Durch Inheiden und am Trais-Horloffer See vorbei verlässt er den Planungsraum Richtung Echzell. Nur im Wald verläuft der Weg ein Stück weit entlang des Limes, im Offenland zwischen Kloster Arnsburg und Hungen kreuzt er ihn lediglich dreimal.

Kulturhistorisch oder landschaftlich hervorzuheben sind neben Limes und Kloster auch das ehemalige Kastell Feldheimer Unterwald, der Lindenberg, die „Winke“ bei Bettenhausen und natürlich die „Wetterauer Seenplatte“. Das Limes-Informationszentrum Hof Grass kann angebunden werden.

Davon stark abweichend, sieht das Konzept der TOuR-GmbH eine direkte Streckenführung von Muschenheim über Bettenhausen nach Langsdorf und entlang der B 457 bis Hungen vor. Damit verlaufen große Teile des Weges auf resp. entlang klassifizierter Straßen. Diese, in Karte 1 als „modifizierter Limes-Radweg“ dargestellte Strecke ist Teil des von der TOuR_GmbH konzipierten „Residenzenrings“ (für Radfahrer) zwischen Lich, Hungen und Laubach.

Bewertung: Trotz des nur mäßigen räumlichen Bezugs zum Limes ist die Strecke im Planungsraum durchaus reizvoll, weil sie schöne Fernsichten bietet und zumindest bis Bettenhausen störungsarm ist. Der weitere Verlauf bis Hungen verliert in der von der TourR-GmbH geplanten Variante aber stark an Attraktivität gegenüber dem „eigentlichen“ Limes-Radweg, weshalb dieser in der vorliegenden Konzeption zumindest als Variante beibehalten wird.

Ungeachtet der genauen Führung bietet sich die Strecke an, den Planungsraum nach Süden hin mit der Wetterau zu verbinden. Verbessert werden sollte aber der Anschluss an die Hungener Altstadt, die auch von der „R6-Verlegung“ (s. unten) umgangen wird. Beide könnten mit einer Schleife durch die Altstadt miteinander verbunden werden, wie es auch das Konzept der TOuR-GmbH vorsieht.

3.2.5 „R6-Verlegung“

Das Konzept der TOuR-GmbH für ein Radroutennetz im Landkreis Gießen schlägt auch die Verlegung des R6 zwischen Lich und Flensungen vor. Ziel ist die Nutzung des ausgesprochen attraktiven Radwegs auf der alten Bahnstrecke zwischen Hungen und der Stadtgrenze zu Laubach, dessen weiterer Ausbau ab Villingen von der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Laubach mittlerweile beschlossen wurde. Ob der Radweg oberhalb Laubach, wie seit langen Jahren diskutiert, zumindest in Teilen auf dem alten Bahndamm bis Freienseen weitergeführt wird, ist noch offen. Radwege auf alten Bahnkörpern sind in vielerlei Hinsicht ausgesprochen reizvoll: Sie vermitteln ein Gefühl dafür, wie auf den alten Regionalstrecken einst gereist wurde, führen durch Einschnitte und über steinerne Brücken und manchmal vorbei an alten Bahnhöfen – und sie weisen geringe Anstiege auf.

Bewertung: Die Strecke der „R6-Verlegung“ ist für eine überregionale Radwegeverbindung prädestiniert. Eine Verlegung des R6 ginge allerdings zu Lasten der Altstadt von Grünberg und würde – wie beschrieben – die ebenfalls attraktive Radwegeverbindung durch das Wettertal ersetzen. Ziel sollte deshalb sein, beide Routen dauerhaft zu sichern und damit zum Grundgerüst einer Verbindung der vier Städte im Planungsraum zu machen.

3.3 Vorgeschlagene Ergänzungen

3.3.1 Verbindung Grünberg-Laubach

Um R6 und „Verlegung R6“ zu einem die vier Städte verbindenden Radrundweg zu schließen, bedarf es einer Tangente von Grünberg nach Laubach. Diese könnte ohne größere Steigungen durch die Täler von Äschersbach und Lauter bis Wetterfeld geführt werden, wo die Strecke auf die „Verlegung R6“ stößt. Da der Weg entlang des Äschersbachs aber in erheblichen Umfang ausgebaut werden müsste, schließen wir uns der von der TOuR-GmBh vorgeschlagenen Variante über das Wochenendhausgebiet und den „Tannenköppel“ an.

In beiden Fällen liegt die Laubacher Innenstadt zwar rd. 1,5 km von der Strecke entfernt, die Verbindung von Grünberg über die „Einfürst“ zu führen, erscheint trotz des schönen Panoramas auf Grünberg aber nicht ideal – zu steil ist der Anstieg auf den Pass. Die Einbindung von Laubach kann durch eine Verlängerung des neuen Radwegs Hungen-Laubach über die alte Bahntrasse Richtung Freienseen und Flensungen verbessert werden.

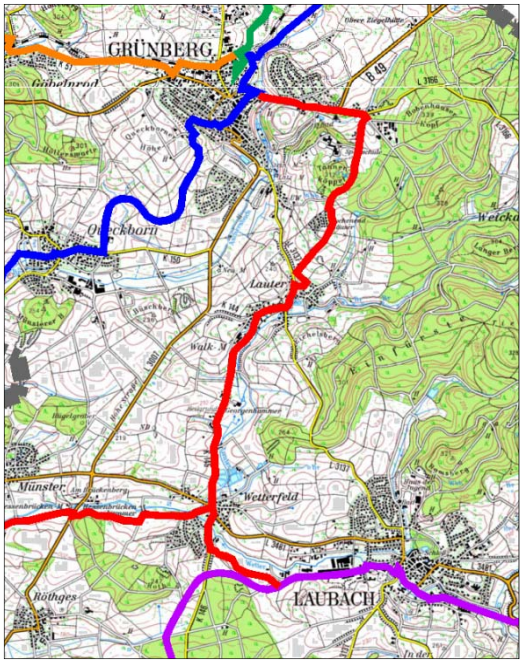


Abb. 11: Vorschlag für eine Verbindung von Grünberg nach Laubach über Lauter und Wetterfeld.

3.3.2 Verbindung Lich-Laubach

Die zweite empfehlenswerte Querverbindung betrifft die Städte Lich und Laubach, die bei der oben beschriebenen Streckenführung der Drei-Städte-Verbindung („Residenzenring“) durch eine nur 6 km lange Querspange entlang der Wetter direkt erreicht werden können. Der Vorschlag in Abb. 12 entspricht dem Abschnitt der Regionalroute „Wettertalradweg“ (TOuR-GmbH 2013) zwischen Nieder-Bessingen und Laubach. Die Strecke wird heute schon als Radweg genutzt.

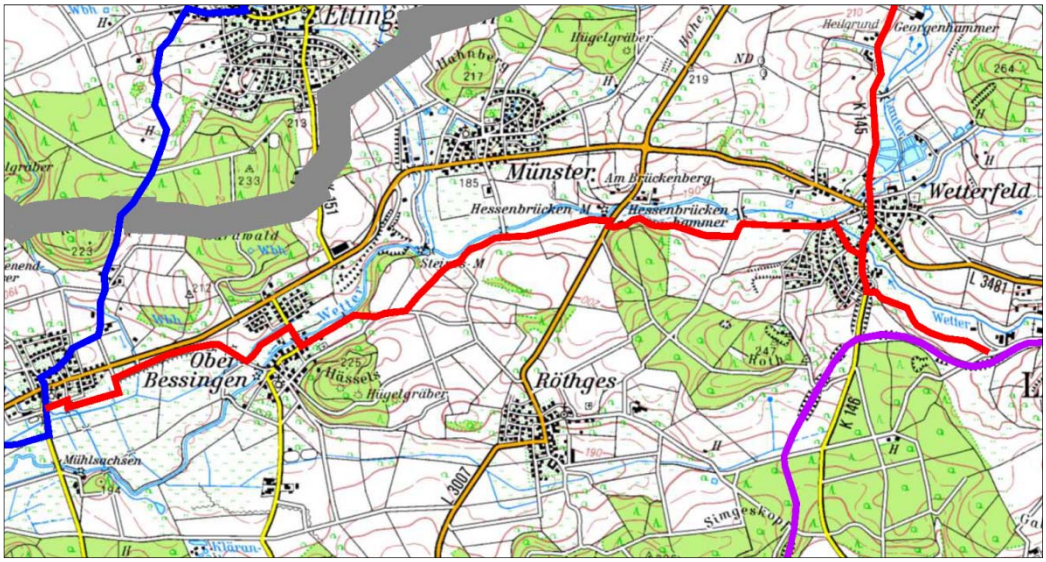


Abb. 12: Vorschlag für eine Quertangente zur direkten Verbindung zwischen Lich und Laubach.

3.4 Zur Anbindung an den Vulkanradweg

Der über die Region bekannte und bei Radfahrern und Inline-Scatern wegen seiner moderaten Steigungen und reizvollen Streckenführung beliebte Vulkanradweg führt auf der ehemaligen Bahntrasse von Schlitz über Lauterbach, Herbstein und Gedern bis Altenstadt.

Auf dem für unseren Planungsraum interessanten Abschnitt zwischen Lauterbach und Gedern gleichen sich Gefäll- und Steigungsstrecken nahezu aus, d.h. es gibt keine eindeutig zu bevorzugende Fahrtrichtung wie beispielsweise an der Lahn. Wenn überhaupt, wird diese von den beiden Endpunkten Schlitz und Höchst bei Altenstadt bestimmt, die mit rd. 230 m ü. NN bzw. 130 m ü. NN beide deutlich unter dem höchsten Geländepunkt der Strecke bei Hartmannshain mit 560 m ü. NN liegen.

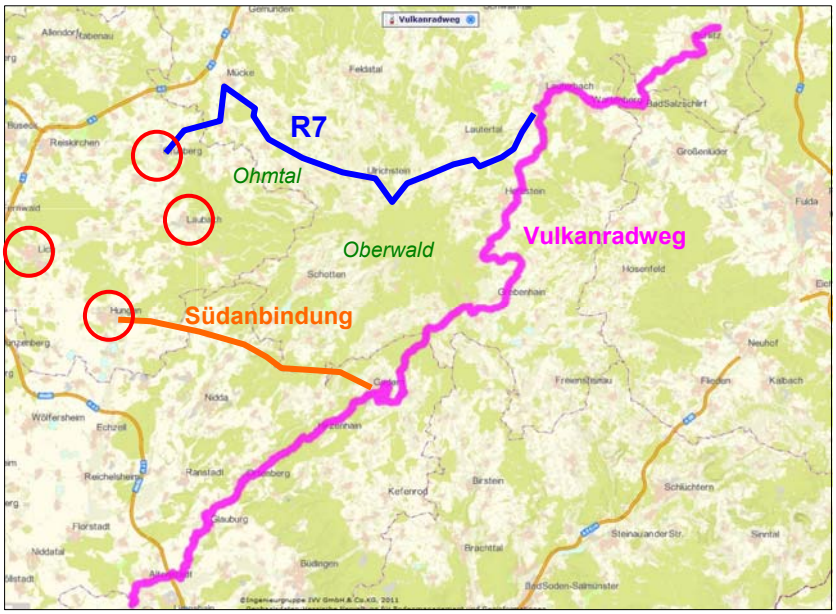


Abb. 13: Der Vulkanradweg und bestehende (R7) bzw. mögliche Anbindungen vom Ostkreis. (Kartengrundlage: Radroutenplaner Hessen).

Wesentlich attraktiver erscheint eine Anbindung unserer Region über das Ohmtal, wie sie vor allem der R7 bietet. Dieser verbindet Grünberg über Mücke und Ulrichstein mit dem östlichen Vogelsberg (s. Kap. 2.1). Radfahrer können so unter Umgehung des Oberwaldes auf den Vulkanradweg stoßen oder über den R4 von Ulrichstein Richtung Schotten fahren. Großräumig ist die Verbindung zwischen Lahntalradweg und Vulkanradweg damit erfüllt.

Will man dennoch eine Streckenführung von Laubach, der östlichsten der vier Städte im Planungsraum, aus anbieten, so am besten über Gonterskirchen und Einartshausen, wobei auch die bestehenden Landes- und Kreisstraßen einbezogen werden müssten. Grund hierfür sind die vergleichsweise geringen Steigungen, die bei einer derartigen Trassierung zu überwinden wären. Eine Alternative über den Galgenberg südlich Laubach wäre steiler, ließe aber die Anbindung der kulturhistorisch bedeutsamen Friedrichshütte zu. Der problematische Aufstieg von Schotten in den Laubacher Wald könnte über die K 220 vorbei am Kreiskrankenhaus geführt werden. Denkbar wäre auch eine südliche Variante über die K 193 und den Niddastausee. In beiden Fällen müsste der Radfahrer aber rd. 100 Höhenmeter bewältigen. Insgesamt kann die vorgestellte Variante zur „Erschließung“ des Hohen Vogelsbergs gegenüber der bestehenden Route des R7 nur als suboptimal und nicht empfehlenswert bewertet werden. Eine Nutzung der unfallträchtigen B 276 scheidet per se aus, eine nördliche Variante durch den Kreuzseener Grund dürfte erhebliche naturschutzrechtliche Probleme aufwerfen.

Attraktiver erscheint eine Südanbindung von Hungen über Langd, Ulfa und Eichelsdorf nach Gedern. Hier könnte aber nicht auf bestehende überörtliche Radwege zurückgegriffen werden, eine Streckenführung abseits der Straßen wäre ohne weitere Baumaßnahmen erst ab Eichelsdorf möglich (hier in Teilen auf der Apfelwein- und Obstwiesenroute). Zunächst sollte deshalb der tatsächliche Bedarf geprüft werden, zumal ein Großteil der Strecke außerhalb unseres Planungsraums verlaufen würde.

3.5 Fazit

Im Ergebnis der Kapitel 3.1 bis 3.4 ergeben sich die folgenden Empfehlungen (vgl. *Anlage 6* Karte 1):

1. Schaffung eines die Städte Lich, Grünberg, Laubach und Hungen verbindenden, rd. 44 km langen Radweges durch Nutzung der bestehenden Fernradwegverbindung R6, des neuen Radweges von Laubach nach Hungen mit Fortführung nach Lich[3] („Verlegung R6“) und Ausweisung von zwei neuen Verbindungen zwischen Laubach und Grünberg bzw. Laubach und Lich[4]
2. Anbindung des Lahntalradwegs über den R7 Lollar-Grünberg
3. Anbindung an den Vulkanradweg von Norden über den R7, von Laubach aus über eine Schleife über Freienseen nach Mücke („Verlegung R6“); bei Bedarf darüber hinaus über eine neue Route von Hungen nach Gedern.

3.6 Sehenswürdigkeiten als Grundlage eines Kultur- und Erlebnisradwanderweges

Abb. 14 zeigt anschaulich, dass die oben beschriebenen Routen eine Vielzahl z. Tl. überregional bedeutsamer Sehenswürdigkeiten direkt erfassen oder doch zumindest tangieren. Dargestellt sind Baudenkmäler und Ensembles (rot), archäologische Denkmäler (lila) und herausragende Landschaftsteile (grün).

[3]) Verbesserungswürdig ist aber die derzeit straßenbegleitende Wegeführung entlang der B 457. Hier könnte evtl. der Limesradweg einbezogen werden. Auch eine Einbeziehung der Hungener Altstadt sollte angestrebt werden.

[4]) Das „Dreieck“ Lich – Hungen (Limesradweg) – Laubach entspricht hierbei weitgehend dem „Residenzenring“ im Radwegekonzept des Landkreises Gießen (TOuR-GmbH 2013). Ein abweichender Variantenvorschlag betrifft lediglich den Süden, wo das Landkreiskonzept eine Streckenführung über Muschenheim und B 457 vorsieht, das vorliegende Konzept dem Limesradweg über Birklar und den Feldheimer Unterwald favorisiert.

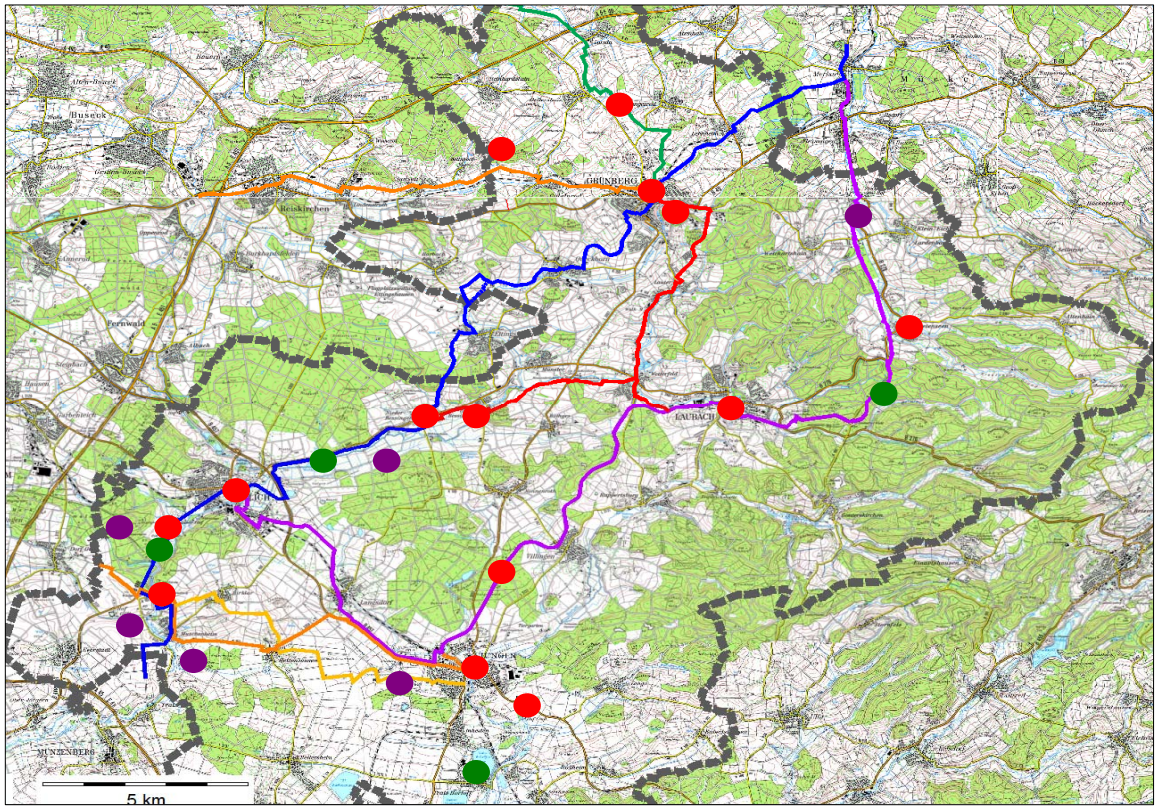


Abb. 14: Grundstruktur des Radwegenetzes und Sehenswürdigkeiten entlang der Strecken:

Altstadt Lich, Kloster Arnsburg, Kolnhäuser Hof, Wehrkirche Nieder-Bessingen, Torbau Ober-Bessingen, Altstadt und Schloss Laubach, Ortslage Freienseen, Wirberg, Grünberger Warte, Altstadt Grünberg, Brunnental, Altstadt und Schloss Hungen, Hof Grass, Bahnstrecke Hungen - Laubach

Limes, Kastell Arnsburg-Alteburg, Heiliger Stein, Kastell Feldheimer Unterwald, Wüstung Hausen, Erzabbau Seenbachtal

Wettertal bei Kloster Arnsburg, Wettertal oberhalb Lich, Laubacher Wald / Kreuzseener Grund, Trais-Horloff-See

Nicht einbezogen werden können in die skizzierte Grundstruktur das „Grüne Meer“ mit der Dorfwüstung Ruthardshausen östlich Laubach, die Friedrichshütte und das idyllische Seenbachtal oberhalb Freienseen mit der Wüstung Baumkirchen. Dass alle drei genannten Bereiche auf Laubacher Stadtgebiet liegen, ist kein Zufall: Aufgrund der in Kap. 3.4 beschriebenen Problematik – namentlich Topografie, bestehendes Wegenetz und Naturschutz – gehört der Laubacher Wald nicht zu den für den *überörtlichen* Fahrrad-tourismus besonders geeigneten Gebieten im Landkreis Gießen. Seine Stärke ist eher im Wandertourismus zu sehen, der nachfolgend behandelt werden soll.

4 Neustrukturierung des Wanderwegenetzes (Wandern am „Residenzenring“)

4.1 Grundsätze und Kriterien

Die Grundstruktur des Wanderwegenetzes im Teilraum Ost sollte der des Radwegenetzes entsprechen, also die vier Städte miteinander auf einem „Rundweg“ und mit mehreren Querverbindungen erschließen, die Lahnschiene und den hohen Vogelsberg anbinden und die örtlichen Rundwanderwege einbeziehen. Hierdurch werden auch die Randregionen des Ostkreises zumindest in Teilen einbezogen. Wichtig ist, dass die hierfür vorgesehenen Wege möglichst nicht oder nur auf kurzen Abschnitten asphaltiert sind und nicht gleichzeitig für wichtige Radwegeverbindungen genutzt werden.

Im Zuge der Vorbesprechungen in den vier Städten wurde auch die Frage thematisiert, ob unser Planungsraum die Möglichkeit bietet, historische Straßen, die als Wald- oder Feldwege erhalten sind, in das Netz einzubeziehen. Historische Straßen bieten besondere Reize, weil sie ein Gefühl für das „Reisen im Mittelalter“ geben und mit hohlwegartigen Ausbildungen, Triftresten oder nahe gelegenen Burgen eine besondere Fülle kulturhistorischer Relikte aufweisen.

Leider gehört der östliche Teil des Landkreises Gießen nicht zu den Regionen mit einer besonderen Fülle derartiger Wege. Vor allem in West-Ost-Richtung bestehen große Lücken, weil der Vogelsberg von den Handelsstraßen mit Ausnahme eines Seitenstrangs der „Kurzen Hessen“ über Schotten und Ulrichstein umgangen wurde. Die wichtigen Handelsstraßen „Durch die Kurzen Hessen“ und „Durch die Langen Hessen“ sind auf ihren Haupttrassen aber Straßen geblieben und für das Wandern ungeeignet.

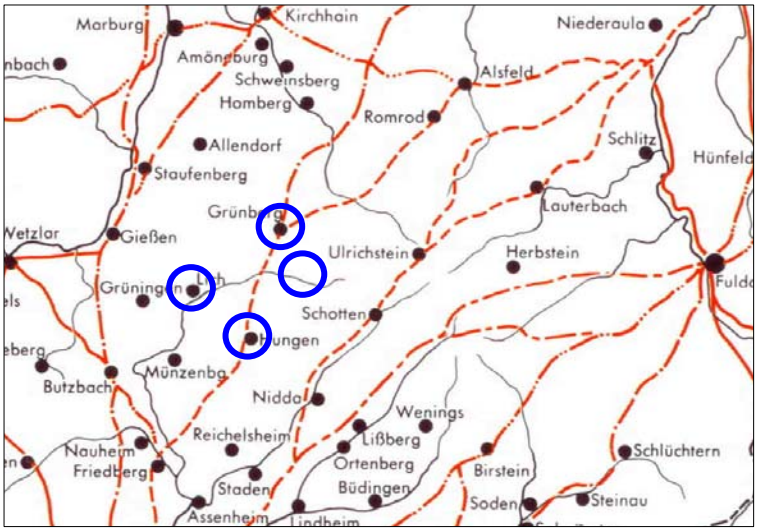


Abb. 15: Die vier Städte des Ostkreises und ihre Einbindung in das mittelalterliche Wegenetz.
Gut zu erkennen ist die grundsätzliche Ausrichtung der von Süden kommenden Straßen durch Mittelhessen Richtung Osten (Grundlage: DEMANDT, W. (1980): Mittelalterliche Verkehrswege in Hessen. In: Geschichte des Landes Hessen. Kassel.)

So verbleiben in unserem Raum vor allem die alten „Römerstraßen“ in der nördlichen Wetterau, die wegen ihres geraden Verlaufs zwar die Anmutung von Flurbereinigungswegen haben, aber dennoch von historischer Dimension sind, und einzelne Regionalstrecken, wie die Straßen Grünberg – Reinhardshain (ein Abschnitt der Straße Marburg-Grünberg) oder die „Schottener Straße“, die als Wasserscheidenweg aber nur noch auf kleinen Abschnitten „im Original“ begehbar ist. Für ein Grundgerüst eines Wegenetzes sind diese Strecken leider nicht geeignet.

4.2 Bestehende Grundstruktur

Mit dem „Residenzenring“ und den vier Rundwanderwegen steht im Teilraum Ost ein attraktives und die Region in weiten Teilen gleichmäßig durchziehendes Wegenetz bereit, das auch die eingangs aufgeführten Themenrundwege bei Muschenheim um Stockhausen problemlos anzubinden vermag. Da eine nennenswerte Neuausrichtung auf historische Straßen nach eingehender Prüfung auch vor Ort letztlich nicht möglich ist, sollten diese Wege auch künftig das Grundgerüst des Wegenetzes bilden. Ein Großteil der besonders attraktiven Sehenswürdigkeiten im Ostkreis ist damit schon einbezogen.

Abb. 16: Grundstruktur des Wegenetzes mit „Residenzenring“ (rot), den vier Rundwegen und dem Lutherweg (gelb).

Mit dem in Planung befindlichen Lutherweg wird auch die „innere“ Erschließung des Ringes ermöglicht. Die beiden von Lich und Hungen ausgehenden Trassen führen am „Münsterer Kreuz“ zusammen und sollen dann über Grünberg hinaus Richtung Flensungen streben. Um die Vernetzung von jeweils drei der vier Städte zu ermöglichen, bedarf es somit – ähnlich dem Radwegenetz - nur noch einer Anbindung der Laubacher Altstadt.

4.3 Anbindung an das Lahntal

Sieht man vom Oberhessenweg ab (vgl. Abb. 5), besteht derzeit keine ausgewiesene Verbindung zwischen dem Lahntal und unserer Region. Besagter Weg führt aus Gießen kommend am Schwanenteich entlang durch das Wiesecktal auf den Hangelstein, dann entlang der A 480 durch das Waldgebiet zwischen Alten-Buseck und Beuern und dann über Bersrod, Bollnbach, Wirberg und Göbelnrod nach Grünberg. Der Ausgangspunkt Gießener Innenstadt, der Schwenk über den Hangelstein und viele autobahnnahe Abschnitte lassen den Weg nicht sehr attraktiv erscheinen, sodass vorgeschlagen wird, eine neue oder zusätzliche Verbindung zwischen Lahn und Grünberg parallel zum bereits besprochenen Lumda-Radweg zu führen. Das Lumdatal ist ruhiger und landschaftlich reizvoller als das Wiesecktal, die Strecke bietet mehr Sehenswürdigkeiten und schöne Fernblicke. Die Anbindung nach Grünberg durch das obere Lumdatal ist ideal, zumal hierfür die unter 4.1 besprochene alte Straße Marburg-Grünberg einbezogen werden kann.

Abb. 17: Wege wie die Alte Marburg-Grünberger Straße bei Reinhardshain sind ideal zum Wandern.

Als Streckenführung bietet sich im Grundsatz der Verlauf an, der vom Bearbeiter dieser Studie im Jahr 2010 für die Lumdatalgemeinden mit dem Ziel entworfen worden ist, einen Premiumwanderweg vom Lahntal bis in den Vogelsberg hinein zu begründen („Von der Lahn zum Vulkan“). Damit entspricht dieser bislang nur im Entwurf bestehende Vorschlag dem Ziel des Tourismuskonzeptes, Rad- und Wanderwegeverbindungen im Ostkreis an beide Destinationen anzubinden.

Der in Abb. 18 dargestellte Weg führt am Nordhang des Tales entlang, vorbei an den Burgen Staufenberg und Nordeck, quert bei Geilshausen die Lumda und strebt über Reinhardshain und den Wirberg gen Grünberg. Hier verläuft er auf längerer Strecke trassengleich mit dem „Residenzenring“ oder dem Grünberger Rundwanderweg. Die Streckenführung zeichnet sich dadurch aus, dass sie kaum Asphaltwege nutzt, moderate Anstiege besitzt (der Wirberg kann umgangen werden), häufig entlang des Waldrandes verläuft und zahlreiche Sehenswürdigkeiten passiert. Mit nur wenigen Straßenquerungen dürfte die Strecke zu den idyllischsten im gesamten Landkreis zählen.

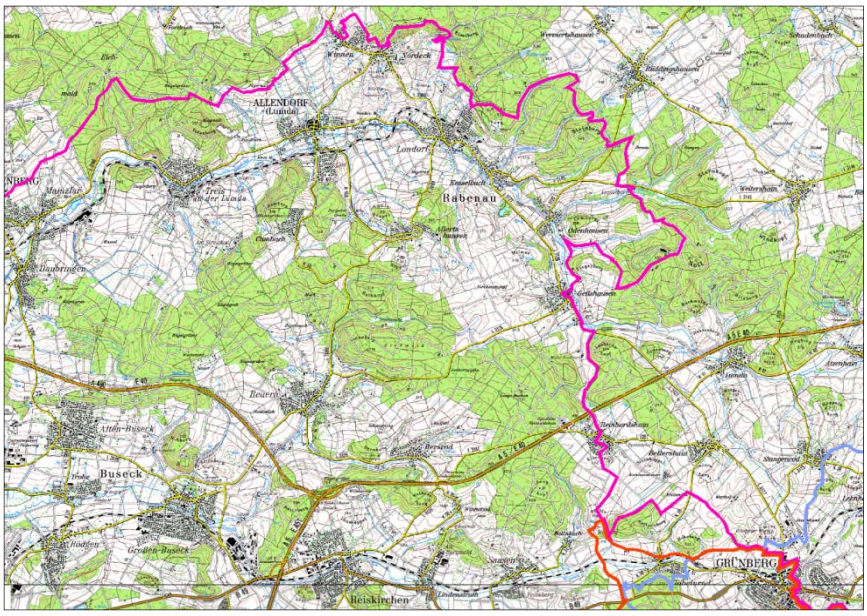


Abb. 18: Vorschlag für eine Anbindung an das Lahntal bei Kirchberg durch das Lumdatal.

4.4 Anbindung an den Vogelsberg

Der eben beschriebene Verlauf eines Weges „Von der Lahn zum Vulkan“ führt von Grünberg nach Stockhausen und erklimmt hinter Großen-Eichen auf dem Landrücken zwischen Ohm und Gilgbach den hohen Vogelsberg. Weiter südlich durchzieht der Vulkanring in einer weiten Schleife über Freienseen, Laubach und Stornfels unseren Raum. In beiden Fällen werden erneut Teile der Rundwege genutzt, sodass in den genannten Strecken drei sehr attraktive Vogelsberg-Aufstiege bestehen bzw. geschaffen werden könnten.

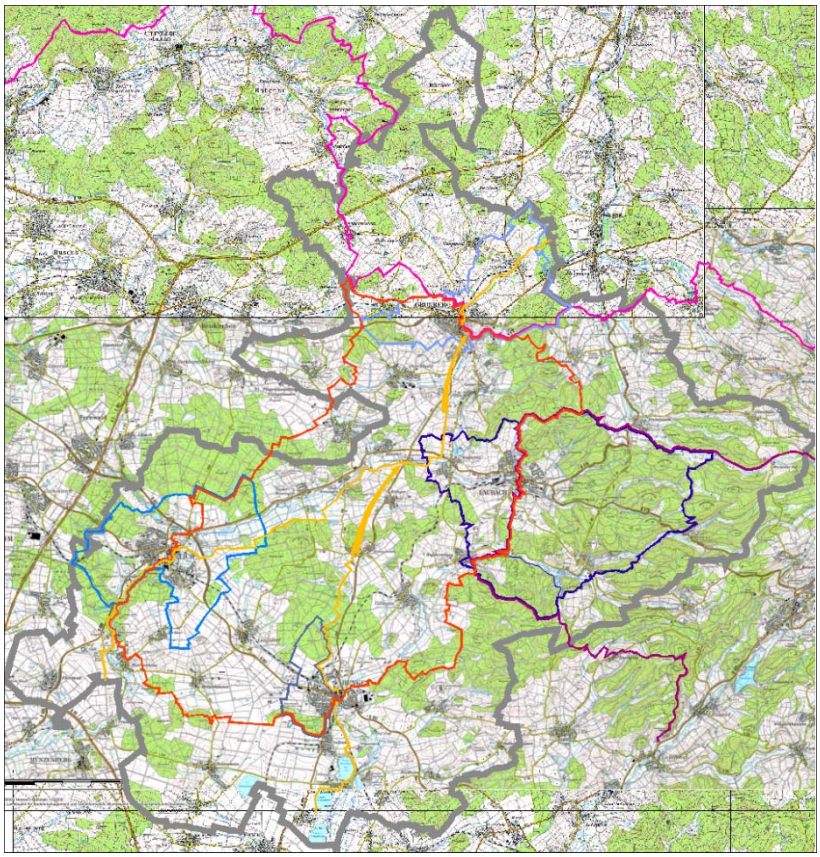


Abb. 19: Empfohlene Grundstruktur eines Wanderwegenetzes mit Anbindung an Lahn, Wetterau und Vogelsberg.

5 Routen- und Beschilderungskonzept

Sowohl für das Radwege- als auch für das Wanderwegekonzept gilt, dass sich die vorgeschlagenen Netze aus ausgewiesenen Rundwegen und überörtlichen A-B-Verbindungen zusammensetzen, die einzelne Wegeabschnitte gemeinsam nutzen, aber immer als eigene Routen behandelt werden. Was in Zeiten von Wanderkarte und Kompass sinnvoll war, wirkt heute unflexibel, verwirrend und ein wenig autoritär. Zwar gehören Wanderer meist den „etablierteren“ Generationen an und sind in ihren Freizeitgewohnheiten eher konservativ, doch wächst das Wissen um die „Segnungen“ moderner Technologien auch hier durch: Der Gebrauch von GPS und mobilen Routenplanern wird immer selbstverständlicher, das „Navi“ in der Hosentasche ersetzt die Markierung am Baum. Individuelle Planungen der Strecke sind genauso möglich und vielfältig wie spontane Touren ohne viel Vorbereitung.

Bedarf es dann überhaupt noch „offizieller“ Routenvorschläge und eines Beschilderungskonzeptes? Die Frage ist mehr als berechtigt und wird in einigen Jahren vielleicht auch schon mit einem klaren „Nein“ zu beantworten sein. Das zusammengetragene Wissen über Kulturdenkmäler, Natur, Rastmöglichkeiten und Fernsichten wird dann längst in einen umfassenden Pool eingespeist sein, aus der sich eine Themenwanderung genauso einfach auswählen lässt wie eine Wochenendtour mit Heimfahrtmöglichkeit – immer vorausgesetzt, dass das Wandern nicht an Zuspruch verliert, die Landschaften auch künftig als schön empfunden werden und die Menschen ihre Freizeit zumindest teilweise in der Heimat verbringen. Einer Verwaltung der Wege bedarf es dann „nur“ noch zu deren Unterhaltung und Pflege.

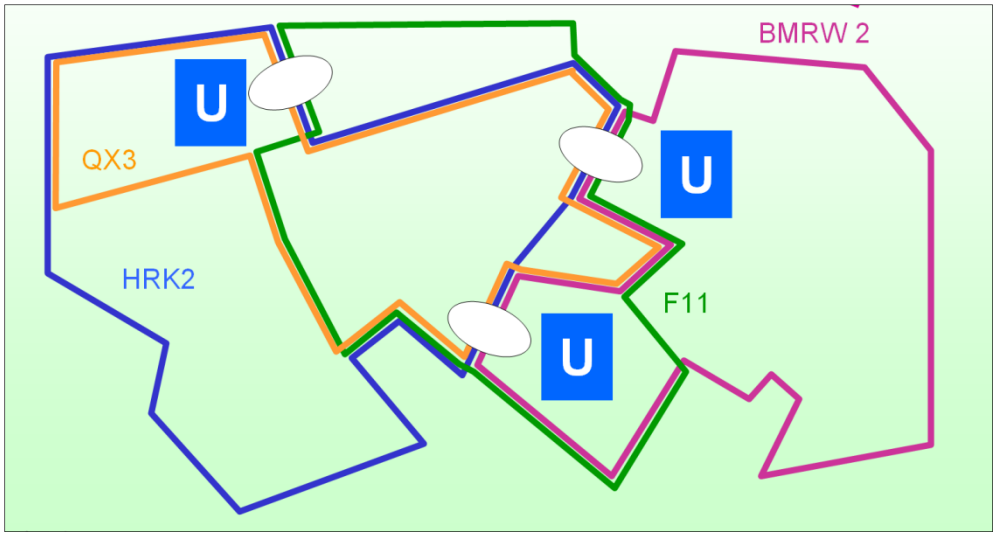


Abb. 20: Das klassische Wegenetz ähnelt dem Streckenplan einer U-Bahn: Man bleibt in seiner Linie, und steigt höchstens einmal um – auch das natürlich an vorgegebener Stelle.

Und doch macht es Sinn, das Wegenetz auch künftig nicht zu anonymisieren – nicht nur, weil es weiterhin Menschen geben wird, die ohne Smartphone unterwegs sein wollen, sondern auch, weil Wege Orientierung schaffen. „Wege“ heißt in diesem Sinne: physische Wege, keine Routen. Genauso, wie man sein Lieblings-Pizzaria in der Beethovenstraße weiß und das Büro an der Adenauer-Allee liegt, so können feste und gedanklich lokalisierbare Wegenamen auch in der freien Landschaft eine enorme Bereicherung darstellen, Identifizierung schaffen und die Wiedererkennung erleichtern. Gerade, wenn man Menschen von außerhalb als regelmäßige Gäste in die Region ziehen will, hilft es, wenn diese sich in der Landschaft so weit auskennen, dass sie sich geborgen fühlen. Wegenamen – vor allem, wenn sie historisch oder standörtlich begründet sind – tragen hierzu bei.

Der zunehmende Individualismus, der Wunsch nach Abwechslung werden hierdurch nicht behindert, sondern in idealer Weise ergänzt. Der Routenvorschlag, der – konventionell oder über das Internet – aufgegriffen wird, bekommt vor Ort Gestalt. Und das Auge wandert vom Smartphone in die Landschaft, fragt nach dem Hintergrund der Bezeichnung und kombiniert Eindrücke mit Begriffen. Es ist allemal einprägsamer, den Blick über ein Tal vom „Pfaffensteig“ aus genossen zu haben als von km 32,1 in 342 m. ü. NN.

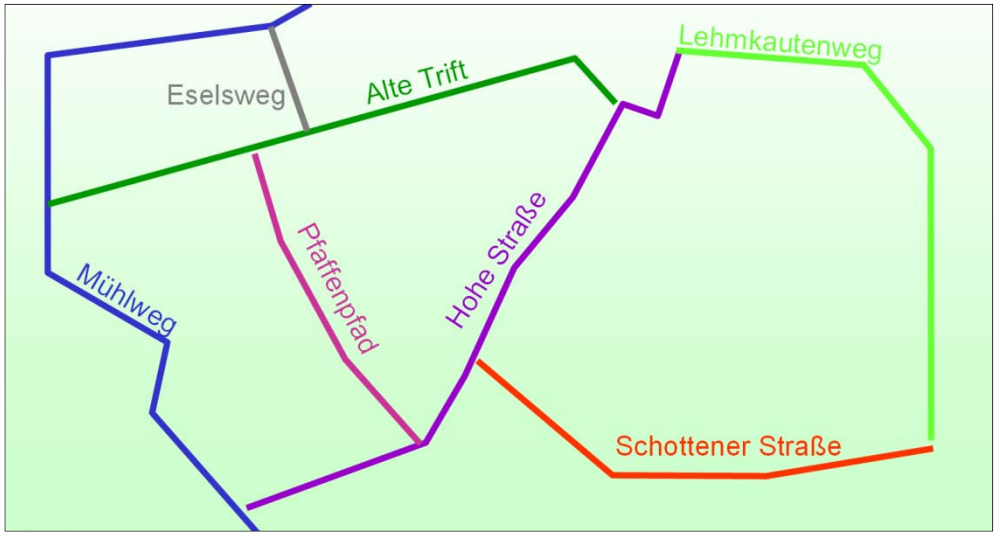


Abb. 21: Schematische Darstellung eines wegebezogenen Streckennetzes.

Der Umbau der Beschilderung auf das beschriebene Konzept ist gleichwohl nicht kurzfristig zu bewerkstelligen. Allein die in den Abbildungen 14 und 19 (*Anlage 6* Karte 1 und *Anlage 7* Karte 2) abgebildete Grundstruktur von Rad- und Wanderwegen besteht aus einer Vielzahl einzelner Abschnitte, deren Benennung zunächst eine saubere Planung erfordert. Neben geeigneten Begriffen oder historischen Gemarkungsbezeichnungen müssen auch sinnvolle Anfangs- und Endpunkte festgelegt werden. Die Arbeit gleicht letztlich der Namensgebung in einem neuen Stadtteil. Es bietet sich deshalb an, auch hier zunächst wichtige Hauptstrecken zu beschildern und – wenn das Prinzip von den Menschen angenommen wird – das Netz Zug um Zug auszubauen.

6 Thematisches Konzept

Ein Kultur- und Erlebnis- (Rad-) Wanderweg, wie er hier verstanden wird, soll Freude am Erleben historischer Zeugnisse und gewachsener Kulturlandschaft vermitteln, nicht aber effekthascherische Events in das Dorf tragen. Wir können uns also der vielen imposanten, manchmal aber auch ganz unauffälligen Attraktionen der Region bedienen: Des Klosters Arnsburg genauso wie der Friedrichshütte, der Wüstung Hausen nicht weniger als der Grünberger Altstadt. Mit seiner Vielfalt an Kulturdenkmälern ist der Ostkreis sicher prädestiniert als Freizeitregion – doch wäre es vermessen zu glauben, man könne in dieser Hinsicht mit dem Rheingau oder der Limburger Altstadt konkurrieren.

Ist das Angebot an Sehenswertem für hessische Verhältnisse eher durchschnittlich, so bleibt doch die große Chance, es mit Geschick so zu präsentieren, dass es für die Besucher als besonders attraktiv wahrgenommen wird. Ein Weg hierzu ist, die ausgetretenen Pfade der eher blutleeren Historien-Information zu verlassen und andere Aspekte in den Mittelpunkt zu stellen.

Ein solcher ist die Herausarbeitung der wichtigen, aber oft vernachlässigten Tatsache, dass Sehenswürdigkeiten nicht zufällig in der Landschaft stehen, sondern ihre Geschichte miteinander korrespondiert. Das Kulturdenkmal wird so von der kandierten Kirsche auf einem unbedeutenden Pudding zu einem Teil der Gesamtlandschaft: Die Wüstungen Ruthardshausen und Baumkirchen entlarven den Laubacher Wald in seiner Geschlossenheit als „herrschaftliches“ Werk der frühen Neuzeit und nicht als Rest unberührter Natur. Die alte Wehrkirche auf dem Bergsporn in Nonnenroth erfährt ihre „Existenzberechtigung“ durch die nahe gelegene Handelsstraße.

Ein zweiter Aspekt, der eng mit dem eben genannten zusammenhängt, ist der Umstand, dass Landschaften nicht statisch sind, dass es auch vor „der“ Flurbereinigung schon Wandel gab und man diesen bis heute ablesen kann. In Altstädten ist es eine Selbstverständlichkeit, auf die Geschichte der Bauwerke einzugehen, Altes mit nicht ganz so altem in Beziehung zu setzen. In der freien Landschaft wird so etwa kaum gemacht: Das Hügelgrab erhebt sich neben dem Limes, als wären sie gleichzeitig erbaut worden, die Ruine auf dem Berg lässt allenfalls noch erahnen, dass sie einst von Wirtschaftsflächen umgeben war.

Naturverbundenen und kulturell interessierten Menschen den Blick dafür zu schärfen, wie man Landschafts- und Siedlungsgeschichte „lesen“ kann, heißt, in einem fast unbegrenzten Fundus zu stöbern und Landschaft (samt Siedlung) in einer ganz anderen Weise zu präsentieren.

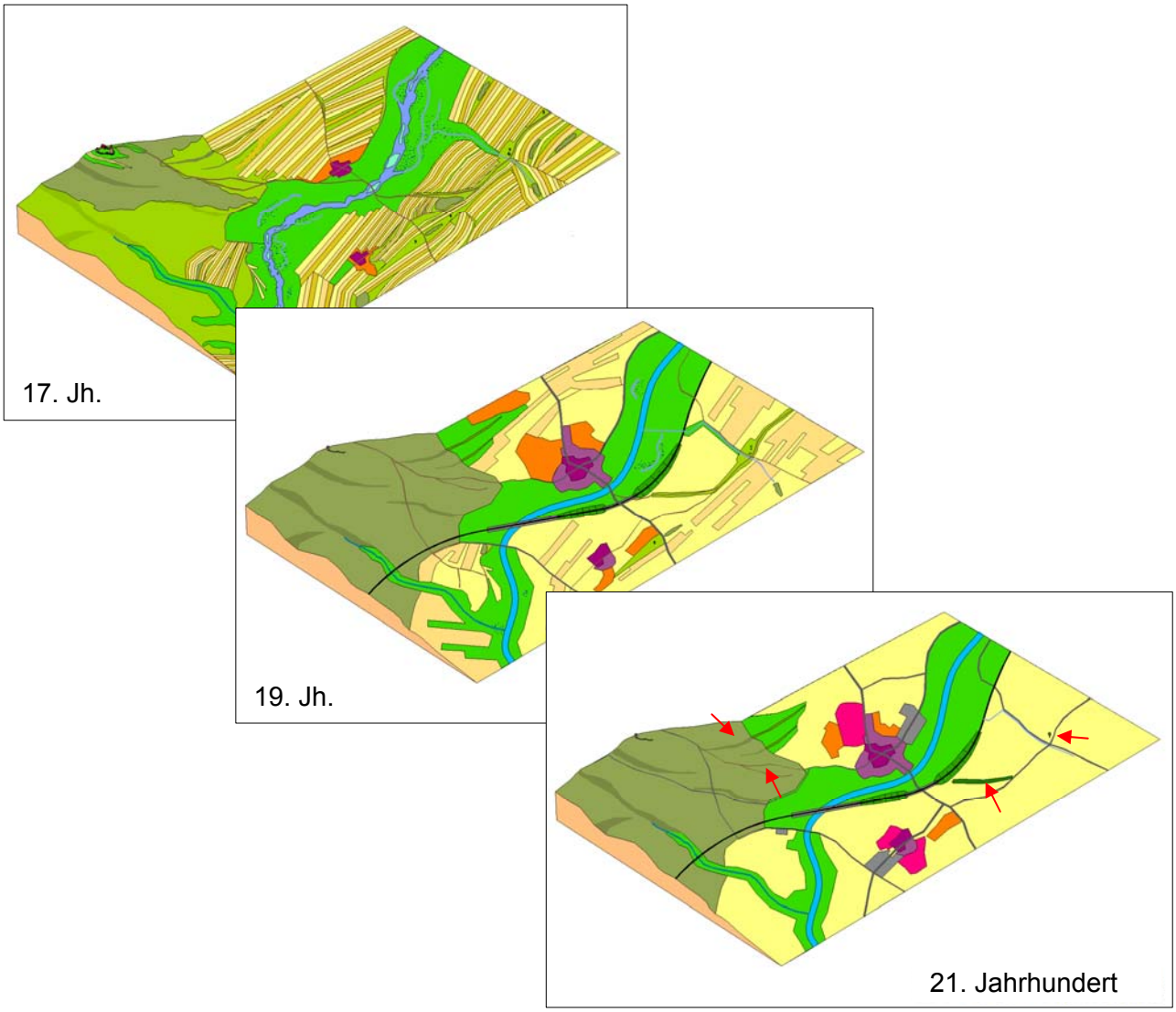


Abb. 22: Wer genau hinschaut, erkennt auch in unserer angeblich ausgeräumten Landschaft eine Vielzahl von Hinweisen, die ein Bild der Landschaft früherer Jahrhunderte ergeben. So finden sich in der Skizze unten rechts immer noch Reste der Altstraße, die zur Burg hinauf führt, ein Hutebaum markiert die ehemalige Trift, und Terrassen im Wald deuten auf die Ausdehnung der Ackerflur im Spätmittelalter hin.

Ein wichtiges Hilfsmittel bei der Vermittlung dieser Zusammenhänge sind moderne Grafikprogramme, mit deren Hilfe man längst nicht nur isometrische Rekonstruktionszeichnungen von Burgen und Wallanlagen erstellen kann. Heute ist selbst die Modellierung eines ganzen Landschaftsausschnittes kein unüberwindbares Problem mehr, sodass es möglich wird, interessante Bereiche grafisch so aufzubereiten, dass sich dem Betrachter vor Ort eine untergegangene Zeit auf dem Bildschirm zu neuem Leben erwecken lässt.

Interessante Orte, wo sich ein solches Vorgehen anbieten würde, sind

- das Römerkastell Arnsburg / Alteburg, für das durch die geophysikalische Prospektion bereits gute Datengrundlagen zur Verfügung stehen,
- das Kloster Arnsburg, für das mit relativ geringem Aufwand der komplette Kirchenbau, der Kreuzgang und die im 19. Jahrhundert abgetragenen Wirtschaftsbauten virtuell rekonstruiert werden könnten (auch ein „Spaziergang“ durch die überdachte Klosterkirche wäre so machbar),
- die Burgwüstung Arnsburg,
- die Wüstung Baumkirchen mit dem ergrabenen Kirchenstumpf,
- das durch den Straßenbau stark überformte Vorfeld der Grünberger Altstadt mit alter Wache und Schlossgarten,
- ein Abschnitt des Limes in der Hungener Feldgemarkung sowie
- die Altstadt von Hungen.

Noch ambitionierter wären Rekonstruktionen der früheren Gestalt ganzer Landschaftsausschnitte, beispielsweise des Laubacher Waldes vor Beginn der Wüstungsperiode, des Seenbachtals vor seiner Überformung durch Erzabbau und Gewässerverlegung oder des Braunkohleabbaus im heutigen Seengebiet bei Inheiden.

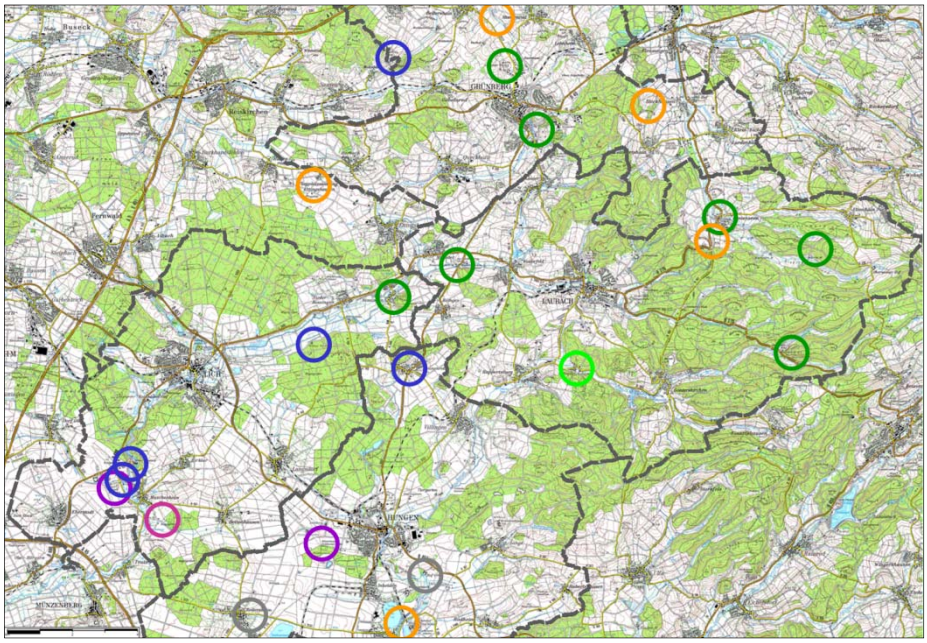


Abb. 23: Aufgeschlüsselt nach ihrer Entstehungszeit, lassen sich die Sehenswürdigkeiten im Plangebiet in einen ganz neuen Bezug zueinander und zur Landschaft setzen. Der heilige Stein (dunkelrot) wird zur Singularität, die allen anderen Baudenkmälern um Jahrtausende vorgreift. Römerzeit (lila) und Hochmittelalter (blau) fokussieren sich auf das Altsiedelland im Süden, Spätmittelalter und frühe Neuzeit greifen auf den Vogelsberg über (grün). Im Barock (hellgrün) lassen die Zeugnisse parallel zur rückläufigen Landnahme nach, das 19. und 20. Jahrhundert (orange) schafft völlig neue Landmarken.

Wie eingangs schon einmal gesagt, lässt sich der Aufwand für ein solches Projekt derzeit noch nicht quantifizieren. Man sollte auch hier das Vorgehen zunächst beispielhaft erproben und mit wachsender Bekanntheit erweitern. Ähnlich wie bei Gastronomie und Gästebetten muss auch die „sonstige“ touristische Infrastruktur allmählich und in angemessener Relation zur erzielbaren Wertschöpfung aufgebaut werden. Eine Freizeit- oder gar Urlaubsregion kann nicht in einem Zug entwickelt werden, sie muss wachsen. Hier ist ein langer Atem gefragt, der weit über den Zeitraum hinausreicht, der von der vorliegenden Tourismuskonzeption abgedeckt werden kann.

7 Qualitätsstandards und Zertifizierung

Für Radwege vergibt der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) auf Grundlage von 10 Kriterien das Gütesiegel „ADFC-Qualitätsradroute". Die einzelnen Parameter werden dabei – wie in Tab. 1 dargestellt – unterschiedlich gewichtet und führen im Idealfall zu fünf Sternen. Die Zertifizierung erfolgt durch den ADFC, der die jeweiligen Wege auf „normierten Tagesetappen" von jeweils 50 Kilometern Länge untersucht und bewertet.

Tab. 1: Die 10 Kriterien für „ADFC-Qualitätsradrouten“

Kriterium	**Merkmale**	**Gewichtung**
Eindeutiger Name	einheitlich und unverwechselbar	
Nationaler Rang	Länge vom mindestens 100 Kilometern, Pauschalangebote, überregional	
Befahrbarkeit	Breite, Umlaufschranken, Poller, Stufen, Treppen, Gefahrenstellen	15 %
Oberfläche	Material, Schiebestrecken, Querrillen, große Löcher	15 %
Wegweisung	Schildergröße, Orts- und km-Angaben, falsche Richtung ausgeschildert, fehlende Schilder, schlecht lesbare Schrift, Widerspruch zur Straßenverkehrsordnung	15 %
Routenführung	Lärmbelastung, Geruchsbelästigung, Staubbelästigung, Umwege, bei Themenrouten Thema verfehlt, unnötige Höhenmeter, monotone Führung	5 %

Kfz-Verkehrs-belastung / Sicherheit	autofrei, unterschiedliche Klassifizierung je nach Kfz-Belastung, ungesicherte Querungen	20 %
Touristische Infrastruktur	Zahl der Campingplätze, Gastronomie, Bett+Bike-Betriebe, Tourist-Informationen, Infotafeln, Abstellanlagen, Fahrradbox / Radstation, Spielplätze, Schutzhütten, Rastplätze	15 %
Anbindung der Route an öffentliche Verkehrsmittel	Häufigkeit des Bahn-Fernverkehrs mit Fahrradmitnahme, Häufigkeit des Öffentlichen Verkehrs mit Fahrradmitnahme, Fahrradbus	5 %
Marketing	vorhandenes Karten- und Informationsmaterial, in Abhängigkeit von Maßstab und Aktualität, Internetpräsenz	10 %

Quelle: ADFC

Ein Blick auf die zu bewertenden Merkmale zeigt, dass eine Zertifizierung nicht vorab geplant werden kann. Abgesehen von der Mindestlänge (100 km) sind lediglich die Kriterien Routenführung, Sicherheit und mit Abstrichen die touristische Infrastruktur schon auf Konzeptebene fassbar. Die übrigen Parameter unterliegen der Objektplanung und Betreuung, in Teilen sogar der späteren Vermarktung „im Betrieb“.

Für die in diesem Konzept beschriebenen Radwanderrouten kann festgestellt werden, dass sie hinsichtlich ihrer Führung und Verkehrssicherheit problemlos zertifizierbar wären. Hauptproblem stellt jedoch die Mindest-Streckenlänge dar, die angesichts der Entfernung zwischen Lahn und Hohem Vogelsberg von gerade einmal 50 km nur im Verbund mit anderen Routen zu erfüllen wäre. Hierfür böte sich eine Verlängerung bis in die Rhön an, wobei eine solche über den R7 aber bereits besteht. Es erscheint deshalb sinnvoll, zunächst nicht in „nationalen“ Kategorien zu denken, sondern einen attraktiven Radweg in der Region zu schaffen. Ob und in welcher Kombination dann später eine Zertifizierung angestrebt werden kann, wird die Zukunft weisen.

Hinsichtlich der Wanderwege sind die Hürden für einen offiziellen Qualitätswanderweg kaum niedriger. Sowohl das „Deutsche Wanderinstitut“ als auch der Deutsche Wanderverband bieten Zertifizierungen an. So muss ein „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ acht Kernkriterien erfüllen, darunter einen Mindestanteil naturbelassener Wegeabschnitte von 35 %, und höchstens 3 % der Strecke – nie mehr als 300 m am Stück - dürfen auf befahrenen Straßen verlaufen.

Neben diesen Bedingungen führt der Deutsche Wanderverband 23 Wahlkriterien auf, die neben dem „Wegeformat“ auch das Leitsystem, das Angebot an natürlichem Umfeld und Stille, kulturelle Sehenswürdigkeiten und Rastmöglichkeiten umfasst. Die jeweiligen Ausbildungen der Wahlkriterien werden abschnittweise aufsummiert und führen im Idealfall zum begehrten Gütesiegel.

Auch dieses Beispiel zeigt, dass auf Ebene der Konzepterstellung eine Zertifizierung nur in groben Zügen „planbar“ ist. Die größte Hürde liegt eindeutig in der Beschaffenheit der Wege, denn naturbelassene Erdpfade, wie sie in Waldgebieten häufig sind, lassen sich in der offenen Kulturlandschaft kaum „herstellen“, Graswege (auch die gelten als naturbelassen) sind aber pflegeintensiv und unterliegen dem Nutzungsdruck durch die Landwirtschaft. Nicht zufällig verläuft ein Großteil der in dieser Studie beschriebenen Routen deshalb auf wassergebundenen Wegen. Da diese als „neutral“ gelten, müssen die nötigen Punkte für eine Zertifizierung über andere Merkmale erzielt werden – ein weiterer Grund, auf eine landschaftliche schöne, ruhige Wegeführung zu achten und den Wanderern ein gelungenes thematisches Konzept anzubieten.

8 Maßnahmen und Kosten

Der abschließende Katalog kann nur einen groben Überblick geben über die Kosten der im vorliegenden Konzept vorgeschlagenen Maßnahmen. Vor allem das thematische Konzept bedarf – wie dargestellt – eines schrittweisen Vorgehens und lässt sich in seinen Kosten derzeit nicht hinreichend quantifizieren. Da der Schwerpunkt der Aufgabenstellung im Hinblick auf das „Wandern am Residenzenring“ aber auf einer inhaltlichen Aufwertung der Route liegt, wird vorgeschlagen, das beschriebene Zeitschichtenmodell zunächst in konventioneller, d.h. zweidimensionaler grafischer Form zu erarbeiten und nur für einen besonders attraktiven und aussagekräftigen Standort (z. B. das Kloster Arnsburg oder die Stadtrandsituation in Grünberg) virtuell aufzubereiten, um die erforderliche technische Struktur zu entwickeln und zu erproben.

Die in Tab. 2 zusammengestellten Vorschläge für Thementafeln können überwiegend so positioniert werden, dass sie an Schnittstellen oder gemeinsam genutzten Wegeabschnitten von Radwegen und Fußwanderwegen liegen. Sieben Standorte müssen mit Hinweisschildern vom nahe gelegenen Radweg aus erschlossen werden (Stichwege), drei Standorte sind nur für den Wanderer direkt zugänglich. Insgesamt umfasst der Katalog 23 großformatige Thementafeln, die in Anlehnung an das Format des Radrundweges Lumda-Wieseck gestaltet werden sollten. Zusammen mit den bereits installierten Tafeln verteilen sich dann mehr als 30 kulturhistorische Informationstafeln entlang des „Residenzenrings“ (Rad und Wandern), des Lutherweges und den anderen beschriebenen Verbindungsstrecken.

Tab. 2: Vorschläge für thematische Informationstafeln

Standort	**Inhalt**	**Radweg**	**Wanderweg**
Wirberg	Kloster		x
Lumdatalbahn	Lumdatalbahn	x	
„Eiserne Hand“	Bildstock	x	x
Stangenrod, Kirche	Kirche, Lage an Altstraße		x
Grünberg, Altstadt	Stadtentwicklung	x	x
Grünberg, Altstadt	Fachwerkbauten	x	x
Grünberg, Wartturm	strategische Bedeutung, Altstraßensystem	o	x
Grünberg, Brunnental	Wasserkunst	x	x
Sommermühle, Kolbenmühle	Mühlenwesen	x	x
„Münsterer Kreuz“	Hohe Straße, Höhenwege	x	(x)
Engelsburg nö. Laubach	Burgenwüstung		x
Ober-Bessingen, Torbau	Torbau, Ortsbefestigung im Mittelalter	x	x
Nieder-Bessingen, Wehrkirche	Wehrkirche	x	x
Wüstung Hausen	Wüstung, frühmittelalterliche Mission	o	x
Lich, Ruine Warnsberg	Ruine Warnsberg	o	x
Lich, Altstadt	Stadtentwicklung	x	x
Lich, Altstadt	Fachwerkbau	x	x
Kloster Arnsburg	Kloster Arnsburg I	x	x
Kloster Arnsburg	Kloster Arnsburg II	x	x
Nonnenroth	Wehrkirche, Lage an Altstraße		x
Laubach, Altstadt	Altstadt	o	x
Laubach, Schloss	Schloss	o	o
Friedrichshütte	Hüttenwesen, Merkantilismus		x
Hungen, Galgenberg	Galgen, Rechtswesen	x	x
Hungen, Altstadt	Stadtentwicklung	x	x
Feldheimer Unterwald	Römerkastell, Limes	o	x
Kastell Arnsburg / Alteburg	mehrere Tafeln	xo	xo
Heiliger Stein	mehrere Tafeln	o	x

X: Standort liegt an der Strecke; o: Standort wird durch Hinweisschild (Stich) angebunden
(x): Wegeführung noch nicht geklärt
X: Standort ist bereits beschildert (Lumda-Wieseck-Radrundweg, Muschenheimer Rundweg etc.)

Nimmt man den bereits ausreichend „möblierten“ Lumda-Wieseck-Radrundweg und die Ortslagen aus, so ergibt sich für das vorgeschlagene Radwegenetz eine Streckenlänge von rd. 90 km, für das Wanderwegenetz von rd. 200 km, ohne die vier städtischen Rundwege rd. 110 km. Geht man von letztgenannter Zahl aus, so ergibt sich der in Tab. 3 zusammengestellte Bedarf für Ausstattungsgegenstände und der in Tab. 4 zusammengestellte Aufwand für Planung und sonstige Kosten. Bei der wegweisenden Ausschilderung sowie der Instandsetzung und Betreuung der Wege wurde nur das Fußwanderwegenetz berücksichtigt, da die entsprechenden Maßnahmen für die Radwege separat über den Landkreis beplant werden (TOuR-GmbH). Die angegebenen Dichtewerte in Tab. 3 leiten sich aus den Anforderungen an zertifizierte Wanderwege ab. Die Gesamtkosten betragen rd. EUR 500.000,-.

Tab. 3: Ausstattung

Ausstattung	**zugrunde gelegte Strecken-länge**	**Menge**	**Einheit**	**EP (EUR)**	**GP (EUR)**
Ruhebänke (1 St. / 2 km)	200 km	100	St	400,-	40.000,-
Sitzgruppen (1 St. / 10 km)	200 km	20	St	1.500,-	30.000,-
Markierungspfosten (5 St. / km)	200 km	1.000	St	50,-	50.000,-
Wegweiser (2 / km)	110 km	220	St	250,-	55.000,-
Informationstafeln DIN A1*	200 km	23	St	1.500,-	34.500,-
Übersichtstafeln DIN AO*	200 km	6	St	2.000,-	12.000,-
Instandsetzung der Wege (∅)	110 km	110	km	500,-	55.000,-
Modellstandort „Wander-App“		1	St	15.000,-	15.000,-
Gesamtkosten, netto					**291.500,-**
19 % MWSt.					55.385,-
Gesamtkosten, brutto (geschätzt, gerundet)					**350.000,-**

*) einschl. Text, Entwurf und Layout

Tab. 4: Planungs- und sonstige Kosten (ohne Marketing)

Ausstattung	**zugrunde gelegte Strecken-länge**	**Menge**	**Einheit**	**EP (EUR)**	**GP (EUR)**
Planung und Bauleitung	220 km	1	psc	25.000,-	25.000,-
Wegweisungskataster (Wandern)	110 km	110	km	300,-	33.000,-
Zertifizierung (Wandern)	110 km	110	km	100,-	11.000,-
Wegeunterhaltung (Wandern, über 5 Jahre)	110 km	110	km	500,-	55.000.-
Gesamtkosten, netto (geschätzt)					**124.000,-**
19 % MWSt.					23.560,-
Gesamtkosten, brutto (geschätzt, gerundet)					**150.000,-**

VI. Konzeption, Identitätsfindung, Vermarktungsstrategie und Kommunikation

1 Zusammen-wachsen

Die Beauftragung sieht die Erarbeitung eines konkreten Tourismuskonzeptes, basierend auf den entsprechenden Analysen, mit konkreten Handlungsstrategien für die zukünftige touristische Entwicklung des Teilraums vor. Dazu gehört die Entwicklung bzw. Initiierung eines neuen, regionalen Labels zur Steigerung der regionalen Verbundenheit und zur verbesserten Außendarstellung vor dem Hintergrund des negativ besetzten Begriffs „Ostkreis“ und der Entwurf einer Kommunikations- und Vermarktungsstrategie unter Einbeziehung der Tourismusdestinationen und der landesweiten Aktivtourismusstrategie und dies in Abstimmung mit den bestehenden Tourismusdestinationen. Die dazu nötige Vorarbeit wurde unter anderem in den Arbeitskreisen „Runder Tisch“ und in der Vorkonzeption des regionsverbindenen Kultur- und Erlebnisradwanderweges durch die fachliche Beratung des Ingenieurbüros für Umweltplanung geleistet.

Die Vielzahl der lokalen Ansätze und die Möglichkeiten aus den naturräumlichen Vorgaben und den kulturgeschichtlichen Entwicklungen mit ihrer durchaus reichen Hinterlassenschaft sind dabei Chance und Risiko gleichermaßen. In der Vielzahl liegt die Gefahr, ein zu differenziertes Angebot zu stricken. In der relativen Ähnlichkeit der vier Städte besteht das nicht zu unterschätzende Moment der internen Konkurrenz.

Die Chance aber wächst gleichzeitig aus den beiden vorgenannten Faktoren. Topografie als Leitthema, die vier Städte bieten eine bundesweit einzigartige Ausgangslage zur Formulierung einer touristischen Botschaft.
Vier mittelalterliche Kleinstädte mit ländlichem Umland bilden ein Ensemble, das Geschichte, Natur, Kultur und Freizeitaktivitäten zu einem Gesamtangebot schnürt.
Die jeweiligen Identitäten der einzelnen Städte lassen sich formulieren und über das Moment der räumlichen Bewegung können touristische Angebote entwickelt werden, die zum Verweilen in der Region auffordern. Mit dem Blick des Kartografen führt der scheinbare Mittelpunkt der vier Städte und ihres Umlandes am Straßenkreuz bei Münster zusammen. Eine historische Wegkreuzung der „Hohen Straße“. Dieser historische Handelsweg, an dem die Städte Grünberg und Hungen liegen, führte zu deren handelsstädtischen Entwicklung. Die Querung, die die Städte Laubach und Lich verbindet, hat ursächlich Auswirkung auf die Entwicklung dieser beiden typischen Residenzstädte.

2 Umsetzung für ein touristisches Konzept

Wichtig ist, keine künstliche Identität zu schaffen, sondern die vorhandenen Identitäten und damit Stärken der vier Städte jeweils klar als Leuchtturm in der Region zum Strahlen zu bringen. Leuchttürme sind für Reisende Orientierungspunkte und damit „Landmarks“ die zum Verweilen anregen. Dabei liegt die Chance für die vier Städte gerade im Aushalten und Akzeptieren des Verbindenden aber auch der Andersartigkeit des jeweils anderen. Genau so lassen sich Potenziale erschließen, die in der Summe der einzelnen Stadt und dem einzelnen Anbieter eines touristischen Angebotes sonst verschlossen bleiben. Nicht zuletzt verfügen die vier Städte durch ihre geografische Lage über unterschiedliche Einfallstore in die Region, die sie gemeinsam zur Generierung eines Mehrwertes nutzen können.

Dabei ist die Grundregel „The Message is the Message“ eine vertrauensbildende und damit auf Dauer erfolgreiche Strategie. Wenn Historie, Kultur und Natur die Inhalte des touristischen Angebotes sind, dann sind sie auch gleichzeitig Träger der Botschaft. Kunst ist ein historisches Erbe der Region. Die kleine, frühere Künstlerkolonie in Laubach, um die Wende des vorletzten Jahrhunderts, ist dabei touristisch genauso lebendig wie die gegenwärtigen Aktivitäten des Kino Traumsterns in Lich. Die Vergangenheit mit dem Heute beleben und daraus Zukunft schaffen – die Entwicklung der touristischen Attraktivitäten der vier Städte, Programme, Events, all dies lässt sich bereits in der Entwicklungsphase szeniastisch begleiten. Die Initiierung eines Jungfilmerprojektes kann in diesem Zusammenhang nicht nur förderungswürdig und damit finanzierbar sein, sondern ist auch spannend für eine überregionale Kulturberichterstattung.

Die Sicht der Region auf sich selbst. Größeren, in der Region angesiedelten Unternehmen, kann durch die Umsetzung eines intelligenten Touristikkonzeptes in den vier Städten ein Imagegewinn entstehen, der durchaus zum Mitmachen anregt. Dem Unternehmensstandort werden zusätzliche, weil authentische, regionale Wurzeln hinzugefügt. Im Zeitalter des „Ware for Talents“ und der Fachkräftebindung ein nicht zu unterschätzender Faktor. Tourismus ist heute bereits mehr als Fremdenverkehr. In Zukunft kann er ein Teil eines wichtigen Ankers für den Fortbestand einer Region werden und das weit über den wirtschaftlichen Aspekt der direkt am Tourismus beteiligten Akteure hinaus.

3 Eine Matrix als Leitfaden

Das GießenerLand, Hessens grüne Mitte, und die Wirtschaftsförderung des Landkreises Gießen, haben in den letzten Jahren eine exzellente Aufbereitung der touristischen Qualitäten in der gesamten Region erarbeitet und entsprechend umgesetzt. Nicht zuletzt die Themen Kelten und Römer mit dem Limes im GießenerLand, Sehenswertes im GießenerLand und die neuen Freizeittipps binden die Teilregionen dank der Arbeit der Stabsstelle für Wirtschaftsförderung, Strukturentwicklung, Tourismus, hervorragend ein. Um zukünftig hier noch verstärkt Aktivitäten der Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich in einem zusätzlichen Angebot zu bündeln gilt es, eine Matrix zu beachten. Touristische Entwicklung ist ein Prozess, bei dem zunächst das Machbare im Vordergrund stehen muss, um damit langfristig das Wünschenswerte zu erreichen. Leitfaden dazu müssen folgende Rahmenbedingungen und damit Matrixränder sein:

- Vorhandene kulturelle, historische, natürliche, bauliche oder infrastrukturelle touristische Besonderheit
- Potenzielle Zielgruppe
- Zukunftsfähige touristische Leistung
- Formulierbares und umsetzbares touristisches Angebot

Daraus gilt es, für das gemeinsame touristische Angebot der vier Städte mit diesem Konzept zunächst eine Grundlage zu formulieren, die dann weiter ausformuliert und mit tatsächlichen Maßnahmenpaketen marktgerecht aufbereitet wird.

Handlungsempfehlungen
Für die konkrete Angebotserarbeitung und –umsetzung sollten die Arbeitsgruppen aus den vier Städten, in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung des Landkreises Gießen, weitergeführt werden. Dabei ist die Einbindung des externen Büros für Umweltplanung aufgrund der erarbeiteten Vorleistung wichtig. Bei der Strukturierung der fortführenden Arbeit ist daran zu denken, dass die hauptamtlich im touristischen Bereich der vier Städte verankerten Teilnehmerinnen und Teilnehmer hier durchaus eine Task Force bilden, die das Thema „Tourismus und Vermarktung der Teilregion“ in den Bereich der interkommunalen Zusammenarbeit überführen können. Ziel muss es sein, in den einzelnen Städten lokale Ansprechpartner zu behalten und gleichzeitig für die Betreuung, Weiterentwicklung und Vermarktung des Gesamtangebotes der Teilregion eine entsprechend schlagkräftige, gemeinsame Organisation zu bilden, die als Ansprechpartner für die Vermarktung z. B. über die Destination Vogelsberg bereitsteht.

In dieser Organisation sollte auch die Instandhaltung der Infrastruktur (Rad- und Wanderwege) zentral gesteuert werden. Für die Bereiche Natur, Kultur und Erlebnis sind dabei Koordinatoren zu bestimmen, die entsprechend die jeweils im hohen Maße durch Freiwilligenengagement in den vier Städten getragenen touristisch relevanten Aktivitäten koordinieren, administrativ entlasten und unterstützen. Perspektivisch lässt sich dabei auch die Gründung einer Eigengesellschaft innerhalb der touristischen Vermarktung der Teilregion als ein Ziel formulieren. Damit können dann auch die wirtschaftlichen Profiteure einer sich entwickelnden kleinen „Tourismusindustrie“ finanziell mit ins Boot geholt werden.

4 Touristische Angebote

Erlebnis auf eigene Faust. Die Entwicklung einer eigenständigen Erlebnis-Rad- und wanderkarte, deren Möglichkeiten im Kapitel IV. beschrieben wurden, sind eine wichtige Grundlage, um das Erleben der Teilregion möglich zu machen. Grundlage des Konzeptes ist die Aufbereitung des bestehenden Wegenetzes unter Berücksichtigung der aktuellen Planungen des Radwegekonzeptes des Landkreises Gießen. Parallel erfolgt die Festlegung wichtiger Sehenswürdigkeiten, zu denen bewusst auch Geschichtszeugnisse gezählt werden, die nicht gleich als solche erkennbar sind.

Die Entwicklung einer ganz eigenen interaktiven Karte ist auch eine absolut wichtige Grundlage für die Einbindung von Pauschalprogrammen und geführten Touren. Letztendlich leben wir in einer medial geprägten Welt, bei der das persönliche Vorstellungsvermögen gerne durch Technologie Unterstützung sucht. Und eine technische Kartenlösung ist Grundlage zur Einbindung in eine interaktive Website. Schon vor dem eigentlichen Besuch kann der Besucher so in die unterschiedlichen Themenschichten der Teilregion eintauchen, das macht Lust mehr, das persönliche Erleben.

Abb. 1: Zeitschichtung

Die entsprechende Nutzung von Technik „Wander-App“ soll hier durch Animation und eine in die jeweilige Epoche eingebettete Karte helfen, das, was man heute sieht, in historische Zusammenhänge einzubinden und zu differenzieren. Wie etwa Verläufe von Stadtmauern oder frühere Formen der Landnutzung. Der Teilraum hat hier viel zu bieten. Er ermöglicht ein Eintauchen in mehr als 5.000 Jahre Kulturgeschichte und bietet Sehenswertes in Dörfern, Städten und Unerwartetes, von der Natur längst wieder in Besitz Genommenes. Damit trifft, entsprechend des Matrix Gedankens, das touristische Angebot in der Teilregion auf einen Megatrend.„Slow Travel“ ist eine Bewegung, die dem alten Lob der Fußreise im Geiste Rousseaus zu einer neuen Konjunktur verhilft. Dies manifestiert sich im allgemeinen Run auf Pilgerwege und Fernwanderwege.

5 Der Wert der Städte

Die vier Städte bieten in sich bereits eine Vielzahl touristischer Angebote und hier ist besonders auf Kapitel II., die Bestandsaufnahme durch Frau Wahl, hinzuweisen. Mit der Beurteilung der dort beschriebenen touristischen Aktivitäten ist die Grundlage dafür gelegt, die jeweiligen Angebote inhaltlich noch zu feilen und damit ein spezifiziertes Angebot zu formulieren. Darüber hinaus haben die Städte trotz der anfangs beschriebenen Ähnlichkeit in der Struktur, allesamt sind sie mittelalterliche Kleinstädte im ländlichen Umland, jeweils ihren teilweise noch nicht wirklich geschärften USP. Geschichtlich stellen die Städte Grünberg und Hungen als an dem historischen Handelsweg „Hohe Straße“ gelegenen Handelsstädte eine besondere Entwicklung dar.

Abb. 2: Die Hohe Straße in zeitgenössischer Darstellung

Beides sind traditionelle Marktstädte und so sollten auch Traditionsmärkte, wie der Gallus-Markt in Grünberg und der Allerheiligen-Markt in Hungen, besonders touristisch beworben werden. In einer sinnvollen gemeinsamen Strategie für die Teilregion fällt dabei automatisch den beiden anderen Städten die Aufgabe zu, in der touristischen Infrastruktur, z. B. bei Übernachtungskapazitäten, zu unterstützen.

Laubach und Lich sind dann zwei typische kleine Residenzstädte, die damit auch in der Struktur eine etwas andere Entwicklung genommen haben. Hier bietet sich besonders die touristische Vermarktung der kulturellen Veranstaltungen an, wie die Kulturwoche in Lich, das Blues Festival in Laubach, Hessenjazz in Lich und die zahlreichen Aktivitäten im Laubacher Schlosspark. Wichtig ist, dass hier dauerhaft zukünftig Veranstaltungen in koordinierter Absprache stattfinden, sodass Doppelungen, Lichterfest in Laubach und Seefest in Inheiden, vermieden werden. Es sei denn, diese Veranstaltungen haben rein lokalen Charakter und sind deshalb auch nicht direkt im touristischen Angebot eingebunden. Grundsätzlich haben die vier Städte mit ihrem jeweiligen Slogan „Grünberg – die lebendige Fachwerkstadt“, „Hungen – die Schäferstadt“, „Laubach – Luftkurort in Hessens Naturpark Hoher Vogelsberg“ und „Lich – Stadt zwischen Fachwerk und Moderne“, eine tragfähige, eigene Identität, die nicht im Verbund konkurriert, sondern vielmehr arrondiert. Speziell Hungen hat dabei derzeit noch viel Potenzial, das Thema Schäferstadt muss noch viel deutlicher in den Mittelpunkt gerückt werden. Über die Neuinstallation der Käsescheune mit überregionaler Bedeutung und die Tatsache, dass das Hungener Schäferfest, im zweijährigen Rhythmus veranstaltet, beinahe eine bundesweite Alleinstellung möglich macht, muss hier der Ansatz für die Weiterarbeit sein. Mit den großen Seen, als Teil der Wetterauer-Seenplatte, hat Hungen ein Highlight auch im Bereich des Segelsportangebotes, das sicher weit in den Rhein-Main-Raum hineinstrahlt.

6 Die Chance im Verbindenden

Unbestritten ist die in Kapitel IV. vorgelegte Möglichkeit, thematische Routen anzulegen, das langfristig erfolgreiche Konzept zur dauerhaften, nachhaltigen und gleichzeitig wirtschaftlich sinnvollen Nutzung der Teilregion in der touristischen Nutzung. Da wir auch hier erst am Beginn des Prozesses stehen, muss die weitere Projektarbeit zwischen den vier Städten zunächst Teilziele formulieren und umsetzen. Unter der Prämisse des Matrix Gedankens bietet sich hier folgende Vorgehensweise an. Zwischen den Städten **Lich** und **Hungen** bildet das Weltkulturerbe Limes, mit dem Limesradwanderweg, eine perfekte Ausgangsposition. In Lich hat das Konzept des kulturhistorischen Rundwanderweges eine Anziehungskraft, die durchaus zum Verweilen anregt. Das Limesinformationszentrum in Hungen gibt dann thematisch einen zweiten Anlass zum Stop over. Verbindet man diese erste Achse mit einer zusätzlichen touristischen Innovation, entsteht ein besonderer Streckenabschnitt für den Limesradwanderweg. „Cool Camping“ ist ein in Deutschland neuer Blick auf die Heimat. Die auf Campingplätzen üblichen traditionellen Hecken und Parzellen machen Platz für ein neues Erleben. Indiander-Tipi-Dorf auf dem Ökohof in der Rhön, eine Salzwiese auf einer Hallig und bis zum kompletten Angebot eines Baumhauses, befriedigen die Nachfrage nach Urlaub im „Sternenzimmerhotel“. Hier bietet ein individuelles, orts- und themenbezogenes Angebot die Chance, touristischen Mehrwert für ein an sich altes Thema zu generieren.

Abb. 3: Architekturentwurf zum Rast- und Camping-Marschkastell am Limesradwanderweg

In der Form eines für die am Limes stationierten Auxiliartruppen typischen mobilen Marschkastells, welches diese jede Nacht auf Märschen errichteten, wird stilisiert an den vier Ecken die Palisade markiert und mittig eine Überdachung, die an Marschzelte erinnert, installiert. Bewusst verfremdet in Stahl und nicht auf archäologischem Grund, bietet sich hier eine Möglichkeit, den Sternenhimmel am Limes als Kurz-Camper zu genießen. Eine mögliche Lage bietet sich zwischen Lich und Langsdorf am Schindberg 1 und 2 an. Das Gelände befindet sich im städtischen Eigentum und eine mögliche Wasserversorgung ließe sich über die Druckleitung Bettenhausen und die Stichleitung zum Hochbehälter Langsdorf herstellen.

Eine zusätzliche Aufwertung erhält dieser Bereich des Limesradwanderweges auch über das Thema Kulinarik. In Muschenheim bietet der Heilige Stein Besonderes zum Thema Lamm und die Käsescheune in Hungen führt auf den ganz besonderen Weg zu einem regionaltypischen Produkt. Ein Angebot, das nicht nur den typischen Limes Radwanderer anspricht, sondern auch zu einem Gourmetangebot mit Geschichtserlebnis, speziell für Besucher aus dem Rhein-Main-Gebiet weiterentwickelt werden kann.

Die Städte **Laubach, Grünberg, Hungen** können gemeinsam ein Angebot formulieren, das gleichfalls Besucher aus der Rhein-Main-Region anzieht, aber darüber hinaus auch ein allgemeingültiges touristisches Angebot schafft. Der Weg des Wassers. Inheiden und damit die OVAG, gehören zu den Hauptwasserversorgern des Rhein-Main-Gebietes und dem Thema Wasser wird zukünftig eine eigene Ausstellung in Hungen in Hof-Grass gewidmet sein. Daraus lässt sich touristisch ein Gesamtthema formulieren, bei dem auch die Städte Laubach und Hungen mit eingebunden sind.

Durch die Arbeit der Landschaftspflegevereinigung Gießen (LPV) sind mit den Projekten „Zwillingsseife“ in Laubach und „Das Brunnental“ in Grünberg zwei historisch bedeutsame und touristisch nutzbare Orte zum Thema Entwicklung der Wasserkunst entstanden. Geführte Touren, die zunächst mit dem Vulkanexpress nach Altenhain führen und dann über die Alte Höhe und Freienseen zur Zwillingsseife, sodann das Brunnental besuchen, sind hier ein mögliches Angebot als buchbareTagestour. Die fachliche Führung durch Mitarbeiter der LPV ist ein werthaltiges Angebot im Tourismus, das einen weiteren Megatrend bedienen kann.

Baby-Boomer, eine Nachkriegsgeneration kommt ins Großelternalter oder ist dort bereits angelangt. Meist viel weiter gereist als ihre Vorfahren zeichnen sich diese „jungen Alten“ durch eine anhaltende Reise- und Wanderlust aus. Und durch eine Kaufkraft, die ihnen einen solchen Tapetenwechsel, mit durchaus hohen Ansprüchen, auch möglich macht. Familien-Entdeckungsreisen mit kompetenter Enkelkindbetreuung. Ein Angebot, das in der Schweiz bereits erfolgreich funktioniert und bei uns noch ganz am Anfang steht. Auf geführten Entdeckungsreisen wird auf die diversen Bedürfnisse der jungen und alten Gäste Rücksicht genommen und eine diplomierte Kinderbetreuung begleitet hier. Großeltern können, befreit vom organisatorischen Stress, gemeinsam mit ihren Enkelkindern Zeit verbringen. Und dabei bietet ein Programmangebot „Klassenzimmer Welt“ generationsübergreifend die Chance, eben einen besonderen Teil der Welt auch nochmals mit Kinderaugen zu entdecken. Ein sinnvolles Angebot richtet sich dabei an Großeltern mit 6 bis 14 Jahre alten Enkeln. Aber natürlich auch an die Eltern selbst und macht daraus ein Drei-Generationen-Ferienangebot. Gastronomie und Hotellerie, die sich beteiligen wollen, müssen dabei ihre Leistungen neu ausrichten. Familienzimmer oder Zimmer mit Verbindungstür, ein reichhaltiges Büffet und familienfreundliche Einrichtungen, wie Schwimmbad oder Minigolf, gehören dazu.

Für die Städte **Grünberg** und **Lich** haben die kulturhistorischen Relikte der Klöster in Arnsburg und Grünberg einen hohen verbindenden Wert. Auf dem Weg der Mönche können Kulturinteressierte einen wichtigen Teil der Entwicklungsgeschichte der Region verfolgen. Ob Barfüßer, Antoniter oder Zisterzienser, der Einfluss des Mönchstums auf die soziale, aber auch die wirtschaftliche Entwicklung, sind ein interessanter Aspekt zum Eintauchen in die Geschichte. Inklusive eines Rückblicks auf Christianisierung der gesamten Region mit Beispielen wie der Iro-Schottischen Kirche in der Wüstung Hausen. Heute sind die Überreste der Klöster dann auch Zentren für kulturelle Aktivitäten. Hier sei nur auf die Sommerkonzerte in Arnsburg verwiesen, die heute schon überregionale Bedeutung haben.

7 Fachwerk

Nie wurde so oft von regionaler Identität von Dorfkultur und der Gestaltung von Identifikation und Heimat gesprochen wie heute. Gleichzeitig löst die vom Einzelnen geforderte Mobilität, auch durch die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die Bindung an einen Standort auf. Auch die vielfach propagierte aufwendige Sanierung alter Bauerhäuser im Rahmen einer Renaissance von Fachwerkarchitektur führt nicht unbedingt zum gewünschten Ergebnis dörflicher Wiederbelebung. Die meisten Dorfbewohner sind heute eben einfach keine Bauern mehr und können mit dem Zuschnitt der alten Gebäude und mit raumgreifenden Wirtschaftsgebäuden nichts anfangen. So klaffen, geht es um traditionelles Bauen, Wunsch und Wirklichkeit oft weit auseinander. In einem touristischen Konzept für die vier Städte bietet die Implementierung einer „Sommerakademie“ hier eine besondere Chance.

Abb. 4: Renaissance Fachwerk in Lich

Wenn es gelingt, über den Reiz des Themas Menschen zunächst in die Fachwerkstädte mit ihren Ortsteilen zu ziehen, dann können hier touristische Besonderheiten entstehen. In Romrod hat dieses Thema bereits einen ganz eigenständigen Platz, den man aber auch in den vier Städten vor Ort nutzen kann. Es geht darum, Menschen alte Handwerkstechniken nahezubringen und sie damit auch dafür zu begeistern, z. B. sich für den Erwerb und die Nutzung einer solchen Bausubstanz zu interessieren. Hier schafft man überdies auch einen erweiterten touristischen Arbeitsmarkt, indem Menschen, die über entsprechende handwerkliche Fähigkeiten verfügen, aber längst aus dem ersten Arbeitsmarkt aussortiert sind, in neue Beschäftigungsverhältnisse finden.

8 Altes Handwerk und Wiederbelebung von Traditionen

Ein Büro für besondere Angelegenheiten. Eine Idee des heimischen Künstlers Matthes I. ist der Ausgangspunkt, der gerade auch im touristischen Bereich aus Vergangenheit Zukunft macht. Für die vier Städte gilt es, das noch vorhandene Wissen um alte Handwerke, aber auch versteckte Dinge zu sammeln und daraus ein Angebot zu formulieren. Bereits im laufenden Prozess hat sich hier bereits in Hungen, in der Zusammenarbeit mit der Käsescheune und Matthes I., eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt. Unter dem Thema „Matthes Koffer“ gibt es hier das Angebot eines künstlerisch philosophischen Spaziergangs nach Hof-Grass.

Den Mehrwert für touristische Attraktivität aus dem kulturellen Gedächtnis der Region ziehen. Hier lassen sich spannende, eigenständige und damit so bisher nicht angebotene Events kreieren. Die Bandbreite ist dabei vielfältig. In Lich gibt es noch eine völlig intakte, seit Jahren nicht mehr genutzte, Fasswerkstatt.

Abb. 5: Historische Fasswerkstatt in Lich

Dem Besucher die Chance geben, an der Herstellung des eigenen Fasses mitzuwirken, im Verbund mit dem Thema Apfel und Streuobstwiesen entsteht ein Angebot, das auch in diesem Fall gemeinsam mit der Landschaftspflegevereinigung Gießen (LPV) durch lokale Akteure entwickelt und bestritten werden kann. Darüber hinaus verbindet sie wiederum die Aktivität der Städte. Denn einbezogen werden können die Streuobstwiese „Auf dem Kaiser“ in Grünberg, der „Ramsberg“ in Laubach. Der Apfel, von der Pflege über die Ernte bis zum Keltern, der Weg zum Produkt, wenn dies gut gemacht ist, ist es ein Angebot, das Großstädter anzieht.

Dabei bietet das Beispiel „Ramsberg“ in Laubach noch eine zusätzliche Qualität. Direkt aus dem Schlosspark zu erreichen, hat der historische Standpunkt der ehemaligen Laubacher Windmühle nicht nur mit der spektakulären Luckner-Eiche eine Tradition zu bieten, die sich dem Tourismus öffnen lässt. Aus einem Reformationsfest heraus gibt es die alte Tradition des picknicken zu Pfingsten. Ideal zum touristischen Ausbau. Den Picknick-Korb stellen wir – nehmen Sie einfach Platz. Eine Chance für die lokale Gastronomie zum Thema Landlust pur.

9 Eine weitere Zielgruppe

Das niederländische Königshaus hat besonders viele familiäre Beziehungen zum heutigen Bundesland Hessen. Die Niederländer sind als Landesgruppe die größten Investoren in Hessen. Die niederländische Bevölkerung könnte Hessen aber noch mehr als (Kurz-)Urlaubsland nutzen. Noch spottet man in Mittelhessen lieber über Niederländer, als das Potenzial an Kunden und Besuchern zu sehen, das ganzjährlich und insbesondere während der Ferienzeit auf der A 45 an Hungen und Lich und damit der Region vorbeifährt. Warum nicht Niederländer vermehrt auf uns aufmerksam machen?

Lunch in der Region. Lunch, „Lünsch“ ausgesprochen, ist das niederländische Wort für Mittagessen. Die Entfernung von vielen Orten in den Niederlanden ist gerade so, dass wenn man dort am Morgen startet, man die Teilregion auf der A 45 zur Mittagszeit erreicht. Sollte man nicht versuchen, die Niederländer zu einer Mittagspause abseits der Autobahn in nette Gasthöfe und Restaurants zu locken?

Natur und Kultur. Viele Niederländer sind begeistert von unserer Gegend: viel Natur, Berge (die Niederländer nennen sie auch so), viel kleine hübsche Städtchen, Sehenswürdigkeiten und Kultur, die Oranierwallfahrtsorte Dillenburg und Braunfels sind in der Nähe und alles nicht zu weit entfernt von den Niederlanden. Nein, es sind nicht die Wohnwagenbesitzer, die nach Österreich fahren, noch die Niederländer, die wir auf Mallorca oder in Österreich treffen. Die Niederländer, die von Mittelhessen zu begeistern sind, gehören einer gebildeten und finanzstarken Mittelklasse an. Sie finden hier bereits vieles, was sie schätzen. Einzig fehlt es noch an geeigneten Übernachtungsmöglichkeiten. Sie suchen keine luxuriösen Wellnessoasen, möchten aber auch nicht in lieblos geführten Gasthöfen mit Blick auf Hinterhöfe übernachten.
Der Beginn einer langen Beziehung könnte es sein, die bereits geeigneten Hotels und Ferienwohnungen und natürlich das reichhaltige Erlebnisangebot unserer Gegend in den Niederlanden bekannt zu machen.

Längerfristiges Ziel: Ferienhäuser in Hessen. Wanfried in Nordhessen hat es vorgemacht. Die Gemeinde hat leer stehende Fachwerkhäuser in den Niederlanden inseriert und dadurch neue (Teilzeit-)Bewohner gefunden. Viele kleine Fachwerkhäuschen auch in unserer Gegend könnten auf diese Weise neuen Nutzer zugeführt werden. Viele Niederländer haben Ferienhäuschen in Frankreich. Mittlerweile trifft man aber dort die Nachbarn, die Franzosen werden immer noch als arrogant empfunden und die Anreise bleibt weit. Nachdem Niederländer schon traditionell das Sauerland angesteuert haben, wird Deutschland mehr und mehr auch durch ein zahlkräftigeres Bildungsbürgertum entdeckt.

In den Niederlanden gibt es viele für das Publikum offene Messen, die Reisen anbieten oder Angebote für Menschen über 60. Dort z. B. als Mittelhessen (Hessen entlang der A45) präsent zu sein und Informationsmaterial zu verteilen, könnte sich als Steigerung des Niederländertourismus in unserer Gegend auswirken. Hessen und Deutschland werben natürlich bereits um niederländische Touristen, aber dabei sind wir nur eine Region unter vielen. Die Teilregion sollte die Anbindung an die A 45 direkt nutzen. Hier lässt sich ein Angebot von A-Z Architektouren nutzen, ein Unternehmen aus der Region.

10 Kommunikation

Für das Außenmarketing nutzt die Teilregion die Einbindung in die Vogelsberg Touristik GmbH und deshalb sind die Angebote auch so aufzubereiten, dass sie im Printbereich kompatibel zu den Themenbroschüren dieser Destination sind. Für die Werbung im Web ist sicherzustellen, dass hier das eigene Portal mit www.vogelsberg-touristik.de verlinkt ist. In enger Absprache mit der Destination ist dann auch die Einbindung in deren Partner Kooperations- und Vermarktungsangebot für die Themen der Teilregion vorzunehmen. Darüber hinaus muss eine effektive PR-Arbeit aus der Teilregion geleistet werden und dabei braucht es des besonderen Themas.

In der Zeit des „Informationskonfettis“, wo eine Nachrichtenüberflutung oftmals Informationskanäle verstopft, muss die Kommunikation für ein besonderes Thema neue und andere Wege gehen. Vom Push- zum Pull-Prinzip, das funktioniert nur, indem die Message zur Message wird. Ganz konkret bricht mit den Städten Grünberg, Hungen, Laubach, Lich eine kleine Teilregion auf – und deshalb muss sich für andere auch der Aufbruch dorthin lohnen. Die Aufgabe heißt, den Prozess tatsächlich zum Thema zu machen und dies gleich mehrdimensional.

Ein wesentlicher Anlass für Kommunikation ist zweifelsfrei das Thema Kunst. Denn Kunst ist per se Kommunikation. Wenn sie dabei nicht Dekoration sondern tatsächlich Abbild des Prozesses ist, hat sie entsprechende Wirkung, Authentizität ist der Schlüssel. Empfohlen wird hier ein Projekt des heimischen Künstlers Matthes I., auch überregional bekannt durch sein Symposium vom Wert der Arbeit.

In einer tatsächlich wachsenden Installation kann in den vier beteiligten Städten und an einem zentralen „Mittelpunkt“ eine künstlerische Arbeit aufgelegt werden, die den Wert des gesamten Prozesses verdeutlicht. Sie ist in der Lage sich zu verändern, sie wächst und ist von hoher Eigenständigkeit. Damit weckt man Interesse, weit über den engeren Bereich der Touristik hinaus.

Abb. 6: Kunst, die mit dem Prozess wächst.
Das Land Art Modell auf einer Wiese in Bettenhausen

Diese Installation besteht derzeit bereits als Prototyp im Maßstab 1:1 in Bettenhausen. Als „Land Art Projekt“ wird es ökologisch mit einfachen Mitteln, Standarddachlatten, produziert. Es bietet die Möglichkeit, sich über Strecken auszudehnen, fiktiv im Untergrund zu verschwinden und gleichfalls am gewünschten nächsten Knotenpunkt wieder aufzutauchen.

Dieses Kunstprojekt als Teil der Kommunikation für die wachsenden touristischen Aktivitäten steht stellvertretend auch für die gewünschten Inhalte des touristischen Angebotes und damit auch für die anvisierte Wertigkeit. Es geht nicht darum, den Versuch zu unternehmen, das, was andere bereits machen, besser zu machen, sondern Ziel ist, etwas eigenes möglichst gut zu machen.

11 Label

Im Rahmen einer CI-Strategie ist es wesentlich, dem inhaltlichen Auftritt auch deckungsgleich ein Gesicht zu geben. Vier Städte – von Römern, Residenzen, Reformatoren – Kultur, Natur, Geschichte und Erlebnis, eine Zahl wird zum Ausgangspunkt. Das Kunstprojekt, welches auch Kern der Kommunikation sein soll, bietet dazu den richtigen Ansatz. Der „Würfel“ wird zum Imageträger. Ganz herausragend bei der jeweiligen Kunstinstallation sollte er auch als Give-away verfügbar sein. Von der LED-Leuchte bis hin zum auf- und damit abwickelbaren Informationsträger. Entsprechende Klappwürfel sind erhältlich und lassen sich individuell im Aufdruck gestalten.

Bei den sechs Oberflächen wird auch grafisch die Brückenfunktion der Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich klar. Die Vier verbinden die beiden Destinationen Lahntal und Vogelsberg. Vier, die verbinden und dies mit einem verbindlichen Angebot für Gäste aus allen vier Himmelsrichtungen. Da die Ansprache auch unterschiedliche Altersgruppen erreichen soll und muss, ist der Weg zum tatsächlichen Würfelspiel nicht weit. Dabei bilden die Konturen der Teilregion ein attraktives Spielfeld. Inhaltlich sind die Sehenswürdigkeiten und die Erlebnisangebote eine attraktive Grundlage.

Grund genug, die Konturen der Teilregion auch für gastronomische Zwecke zu nutzen. Von der Speisekarte über den Bierdeckel oder den entsprechend geformten Erlebnispass. Das Abarbeiten von touristischen Einzel- und Pauschalangeboten bringt „Bonus-Meilen“ für jeden nächsten Aufenthalt. Die vier Städte sind Teil des GießenerLandes, sie sind die Brücke zwischen Lahntal und Vogelsberg, heben sich aber durchaus in ihrer Geografie und dem gemeinsamen Spirit hervor.

Aufmerksamkeit benötigt aber auch Anschlussfähigkeit. Alleine in der Welt der deutschen Handelsmarken gibt es heute mehr als eine halbe Millionen eingetragener Wort- und Bildmarken. Der durchschnittliche Leser einer Tageszeitung benötigt 3.000 Worte in seinem Wortschatz, um die Texte zu verstehen. Deshalb verschwinden auch neue Kunstmarken im Meer der Beliebigkeit. Ergo: Die vier Städte sollten deshalb auf Bekanntes setzen, denn das schafft Anschlussfähigkeit.

Menschen akzeptieren Neues stets dann, wenn sie an Bekanntes anknüpfen können. In der Welt des technischen Designs war die Einführung des Mobiltelefons nur deshalb möglich, weil zuvor die alten Festnetzapparate längst von der Wählscheibe zur Tastatur übergegangen waren.

Dasselbe gilt für die begriffliche Fassung der vier Städte in der Teilregion Ost. Ehrlich sagen, wer man ist, was man will und wie man sich selbst erlebt. Denn das ist die Grundlage dafür, dass auch andere, nämlich Touristen, den Wunsch haben, dieses Erlebnis zu teilen.

Empfehlung 1:

Vier Städte zwischen Lahn und Vulkan

Entspannung, Erlebnis im Land der
Römer, Residenzen, Reformatoren

Empfehlung 2:

Zwischen Wasser und Vulkan

Natur und Geschichte erfahren –
kleine Städte, große Ereignisse, unberührte Natur

Diese Vorgaben verstehen sich als Arbeitsauftrag an die Entwicklung der endgültigen Wort- und Bildmarke durch eine professionelle Grafikagentur und damit als inhaltlicher Vorschlag für das zu entwickelnde Label.

VII. Zusammenfassung

1. Der Prozess

   Das Konzept zur touristischen Vernetzung und Attraktivitätssteigerung der vier Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich wurde in der Erarbeitung als selbsttragender Prozess angelegt, der im Wesentlichen auf die Mitarbeit der Akteure vor Ort setzt. Nur so kann die gewünschte Nachhaltigkeit entstehen, die touristische Aktivitäten benötigt. Es geht darum, dauerhaft an der Entwicklung und Fortschreibung eines touristischen Angebotes zu arbeiten. Hinzugezogen wurden von Beginn an eine ausgewiesene Tourismusjournalistin und ein arriviertes Ingenieurbüro für Umweltplanung. So lässt sich auch für die Fortschreibung der eigenständigen Arbeit der Projektgruppe in Zukunft sicherstellen, dass dort punktuell die entsprechende externe Unterstützung hinzugezogen werden kann (vgl. I. und II.)

2. Potenziale und Defizite

   Deutschland ist das Land mit dem größten Inlandsanteil an Übernachtungstourismus in Europa. Tagesausflüge und Kurzurlaube bieten ein besonderes Potenzial. Für die vier Städte wurden eine touristische Beurteilung durch eine Tourismusjournalistin, ein Mystery-Check und eine SWOT-Analyse durchgeführt. Positiv sind dabei die tatsächlichen Highlights der vier Städte aufgefallen, negativ das Fehlen einer übergreifenden touristischen Informationsstruktur sowie das nicht Vorhandensein von Pauschalangeboten. Als Wirtschaftsfaktor bietet der Tourismus in den vier Städten durchaus noch viel Potenzial. Schon eine Steigerung des Übernachtungstourismus auf eine durchschnittliche Verweildauer von 2,6 Tagen, die derzeit infolge der sehr unterschiedlichen Übernachtungskapazitäten sowohl was Qualität als auch Quantität angeht, nicht erreicht wird, könnte eine beachtliche Wertschöpfungssteigerung erzielt werden (vgl. III. 1.3).

   Mit einem entsprechenden Angebot lassen sich deutlich zusätzliche touristische Potenziale nutzen. Besucher aus den Destinationen Lahntal und Vogelsberg gilt es, zu aktivieren. Darüber hinaus bietet das Rhein-Main-Gebiet mit etwa 1,2 Mio. Einwohnern und hoher Kaufkraft einen Einzugsraum, der in der tagestouristisch interessanten Distanz von 50 bis 80 km liegt (vgl. III. 1.4).

   Um hier zukünftig entsprechend gemeinsame Aktivitäten zu forcieren, wurden Großarbeitsgruppen als Grundlage einer Netzwerkstruktur geschaffen (vgl. IV.). Bei diesen runden Tischen haben sich alle Beteiligten einheitlich dafür ausgesprochen, dass für die weitere Arbeit zusätzlich alle Stakeholder und damit alle Profiteure eines wachsenden Tourismusangebotes mit ins Boot geholt werden müssen. Für die Vermarktung, die wesentlich über die Destination Vogelsberg geschieht, muss eine klare interne Struktur geschaffen werden.

Die Forcierung touristischer Aktivitäten kann dauerhaft nicht mehrheitlich über das Ehrenamt abgedeckt werden. Auch die hauptamtlich damit in den vier Städten Betrauten, können nicht noch zusätzliche Aufgaben übernehmen. Von den politisch Verantwortlichen ist deshalb ein klares Bekenntnis für die Fortsetzung des Prozesses nötig, bietet er doch die Chance, hier interkommunal zusammenzuarbeiten. Einheitlicher Auftritt in einem eigenen, mit der Destination Vogelsberg verlinkten Portal, Verortung eines gemeinsamen Tourismusbüros, hier lassen sich in allen vier Städten geeignete sanierungs-/förderungsfähige Objekte finden.

3. Wegeführung

Ein wesentlicher Teil der Konzeption besteht in der Entwicklung eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderweges. Bereits in einem sehr frühen Stadium der Entwicklung hat sich gezeigt, dass es dabei um mehr geht, als eine bloße Verbindung der Tourismusdestinationen Lahntal und Vogelsberg. Vielmehr soll neben dieser Anbindung auch eine Erschließung der Region und damit die tatsächliche Öffnung für den Tourismus ermöglicht werden. Gleichwohl ist die hier zu betrachtende Fläche mit 350 km² und insgesamt 44 Stadtteilen eine Mammutaufgabe, die durch eine einzelne Radwanderstrecke nicht ansatzweise zufriedenstellend zu lösen ist. Der notwendige Ausbau der infrastrukturellen Voraussetzungen für die Stärkung des Tourismus in der Region muss tatsächlich mit einer steigenden Nachfrage Hand in Hand gehen, um die wirtschaftlichen Ressourcen nicht zu überfordern und Investoren nicht unzumutbaren Risiken auszusetzen. Gleichfalls gilt es, die überörtlichen Radwegeverbindungen, die heute das Planungsgebiet vom R6 an die Wetterau anbinden und über den R7 zum Lahntal und zum Vogelsberg hin die Verbindung bilden, mit einzubeziehen. In der Konsequenz wird ein Konzept eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderweges vorgeschlagen, der die vier Altstädte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich auf nicht zu anspruchsvollen, verkehrssicheren Radwegen als Radwanderweg miteinander verbindet. Die Verbindung zum Lahntalradweg, zum Vulkanradweg und zum Limesradweg soll möglichst auf bestehenden Routen erfolgen und die vier Altstädte einbinden. Sehenswürdigkeiten sind dabei die Grundlage und hier gibt es Baudenkmäler, Ensembles, archäologische Denkmäler und herausragende Landschaftsteile, die teilweise von überregionaler Bedeutung sind (vgl. V. 1 bis 4).

Mit dem Residenzenring und den vier Rundwanderwegen besteht bereits jetzt ein attraktives Wanderwegenetz. Im Rahmen einer touristischen Aufwertung lässt sich kurzfristig im Bereich des Residenzenringes mit überschaubarem Aufwand auf der Basis des bestehenden Kartenmaterials eine Verbesserung durch die Nutzung moderner Medien wie NFC-Chip und QR-Code erreichen. Bei einer auf Zukunft ausgerichteten Konzeption ist ein thematisches Konzept vorzusehen, das unter anderem alte Wegbezeichnungen und Wegführungen nutzt. Über einen Pool zusammengetragenen Wissens lässt sich elektronisch die Freude am Erleben historischer Zeugnisse und gewachsener Kulturlandschaft vermitteln. Mit modernen Grafikprogrammen entstehen Rekonstruktionen historischer Landschaften und Gebäude.

Bei dieser Entwicklung gilt es, in Stufen vorzugehen und entsprechende Qualitätsstandards zur Qualifizierung wie „ADFC-Qualitätsradrouten“ oder „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ einzuhalten. Gleichfalls müssen Gastronomie, Hotellerie und sonstige touristische Infrastrukturen in der Relation zur erzielbaren Wertschöpfung permanent ausgebaut werden (vgl. V. 5 bis 8).

4. Angebot und Vermarktung

Für die Entwicklung des entsprechenden touristischen Angebotes und damit die Umsetzung des Konzeptes gilt es, eine Matrix zu beachten. Bei der Formulierung und der Vorhaltung der entsprechenden Leistungen muss das Spannungsfeld zwischen vorhandenen kulturellen, historischen, natürlichen, baulichen oder infrastrukturellen touristischen Besonderheiten; potenziellen Zielgruppen; zukunftsfähigen touristischen Leistungen und einem umsetzbaren touristischen Angebot gehalten werden. Dabei haben die vier Städte ihren ganz eigenen Wert mit traditionellen Märkten in Grünberg und Hungen, einem besonderen Kulturangebot in Lich und Laubach. Darüber hinaus liegt die Chance in der Verbindung. Zwischen Lich und Hungen liegt das Weltkulturerbe Limes mit dem Limesradwanderweg, der durch zukunftsfähige Angebote wie Cool Camping noch attraktiver werden kann. Mit dem Thema Kulinarik am Heiligen Stein in Muschenheim und der Käsescheune in Hungen gibt es ein Angebot mit hoher Strahlkraft ins Rhein-Main-Gebiet. Letzteres ist auch für die Städte Grünberg, Hungen, Laubach interessant. In einem Konzept, das den Weg des Wassers thematisiert, den entsprechenden Energieversorger mit einbezieht und über das Angebot der Familien-Entdeckungsreisen und „Klassenzimmer Welt“ dazu geeignet ist, eine überaus interessante Zielgruppe anzusprechen (vgl. V. 3 bis 6).

Das kulturelle Gedächtnis einer Region nutzen und daraus Mehrwert für touristische Aktivitäten generieren. In den Fachwerkstädten und ihren Ortsteilen lassen Sommerakademien ein altes Handwerk lebendig werden. Mit geführten Touren ist darüber hinaus nicht nur das verbindende Thema der Streuobstwiesen nutzbar. Unter der Einbeziehung von vorhandener handwerklicher Infrastruktur wie etwa einer Fasswerkstätte, lässt sich der Weg ländlicher Produkte und damit letzten Endes auch Landleben pur vermitteln. Alte Traditionen, wie das Picknick zu Pfingsten am Laubacher Ramsberg, bieten sich zur verstärkten Nutzung des dortigen Schlossparks und damit zum touristischen Ausbau an. Eine Chance für die lokale Gastronomie zum Thema Landlust. Lunch in der Region, eine bislang noch nicht ausgeschöpfte Zielgruppe stellen die Niederländer, die auf ihrem Weg in ihre Feriendestination durchaus zur mittäglichen Rast über die Abfahrt der A 45 gebeten werden können. Ein spezielles Zielpublikum, Menschen über 60, für die es in den Niederlanden auch ganz spezielle Reisemessen gibt (vgl. V. 7 bis 9).

Die Vergangenheit mit dem Heute beleben und daraus Zukunft schaffen. Die Entwicklung der touristischen Aktivitäten der vier Städte, Programme, Events, das alles lässt sich bereits in der Entwicklungsphase kommunikativ nutzen. Als Hauptvermarkter dient dabei die Vogelsbergtouristik und die Angebote sind so aufzubereiten, dass sie im Printbereich kompatibel zu den Themenbroschüren der Destination sind und dass ein zu entwickelndes eigenes Portal mit der www.vogelsberg-touristik.de verlinkt ist. Darüber hinaus ist es sinnvoll, die Entwicklung des Konzeptes dauerhaft selbst zum Thema zu machen. Kunst und Kultur sind ein Bestandteil des besonderen Wertes der vier Städte, so kann etwa ein über das Kino Traumstern in Lich initiiertes Jungfilmerprojekt förderungswürdig und damit finanzierbar überregional das Thema verbreiten. Ein eigenes „Land Art Projekt“ macht in Form einer wachsenden Skulptur das Zusammenwachsen der vier Städte und das gemeinsame Wachsen des touristischen Angebotes deutlich.

Vier Städte zwischen Lahn und Vulkan: ein Slogan verweist auf Entspannung, Erlebnis im Land der Römer, Residenzen, Reformatoren.

Alternativ: Zwischen Wasser und Vulkan: ein Slogan verweist auf Natur und Geschichte erfahren – kleine Städte, große Ereignisse, unberührte Natur
(vgl. VI. 1 bis 11).

VIII. Masterplan

1 Neues Selbstbewusstsein in alten Städten

Der Teil des Landkreises Gießen, den die vier Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich einnehmen, ist tatsächlich eine kleine Schatztruhe mit durchaus schmucken Innenstädten, umgeben von dörflicher Struktur und eingebettet in eine Landschaft, die durchaus vorzeigbar ist. Jetzt ist es an der Zeit, sich selbstbewusst neu zu positionieren und dabei ist es wichtig, die Strukturen im inneren zu stärken und weiter zu entwickeln und die Vermarktung sowie den Auftritt nach draußen kontinuierlich zu verbessern. Das integrierte regionale Entwicklungskonzept (IREK) von 2007 gibt dabei die entsprechenden Leitlinien vor, die neu zusammengefasst werden und dann vertieft aufbereitet die Handlungsempfehlungen für die weitere Arbeit in den Projekten als Masterplan beschreiben.

1.1 Strategische Fortentwicklung
hier: Ausbau und Optimierung der touristischen Infrastruktur mit gleichzeitiger Professionalisierung und Qualifizierung der touristischen Angebote

Projektziel	Maßnahmen	Träger / Pate
Gemeinsame Arbeit der vier Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich in einer Tourismus AG, als Vorstufe einer später zu installierenden gemeinsamen Tourismus GmbH	Die in der Projektarbeit zusammengeführten Arbeitsgruppen müssen moderiert weitergeführt werden. Zusätzlich sind die wesentlichen Stakeholder wie Hotelerie, Gastronomie und Anbieter von touristisch nutzbaren Angeboten, wie etwa „Grünes Meer“ in Laubach, die unterschiedlichen Betreiber von Bädern, mit ins Boot zu holen. Aus den bestehenden hauptamtlich im Tourismusbereich der vier Städte Verantwortlichen, sind, den jeweiligen Kompetenzen entsprechend, Verantwortungsbereiche zu definieren, die dann gemeinsam für die Planung, Koordination und Durchführung von Veranstaltungen innerhalb de Jahresprogrammes in allen vier Städten die Federführung übernehmen. Details s. Konzept	Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich Landkreis Gießen Region GießenerLand Arbeitsgruppe Tourismus
Formulierung von gemeinsamen touristischen Angeboten in den vier Städten	Basierend auf der grundlegenden Entwicklung einer eigenständigen Erlebnis-Rad- und Wanderkarte (eintauchen in 5.000 Jahre Geschichte), unter Berücksichtigung und Einbindung der aktuellen Planung des Radwegekonzeptes des Landkreises Gießen, bietet sich die Formulierung eines Angebotes zum Erleben des touristischen Raumes auf eigene Faust an. Als interaktive Karte genutzt, müssen dazu entsprechende Angebote für Übernachtung und Buchung speziell geführter Touren und die Nutzung der kulturellen Infrastruktur, wie z. B. Museen und Informationszentren, als Angebot formuliert und vorgehalten werden. Details s. Konzept	Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich Landkreis Gießen Region GießenerLand Arbeitsgruppe Tourismus
Spezielles Angebot „Limes“	Zwischen Lich und Hungen bildet das Weltkulturerbe Limes die besondere Chance, mit dem Limesinformationszentrum in Hungen und dem kulturhistorischen Rundwanderweg in Lich, das Thema mit Mehrwert aufzuladen. Über ein zusätzliches Angebot zum Kurzurlaub unterm Sternenzelt mit der Möglichkeit der Nutzung eines Camping-Marschkastells, wird hier ein in Deutschland neuer Trend zum „Cool Camping“ mit einem neuen Blick auf die Heimat aufgenommen. Über die Integration des Themas Kulinarik mit der Einbindung der Käsescheune in Hungen und dem Heiligen Stein in Muschenheim, entsteht eine Verbindung aus Gourmetangebot und Geschichtserlebnis. Details s. Konzept	Städte Hungen, Lich Limesfreunde Lich Limesinformationszentrum Hungen Landkreis Gießen Region GießenerLand Arbeitsgruppe Tourismus Stabsstelle Wirtschaftsförderung/Tourismus des LK Gi

Projektziel	Maßnahmen	Träger / Pate
Spezielles Angebot „Der Weg des Wassers“	Grünberg, Hungen, Laubach formulieren über die zukünftig in Hof Grass geplante Ausstellung der OVAG zum Thema Wasser ein eigenständiges Angebot. Als einer der Hauptversorger für das Rhein-Main-Gebiet entsteht eine Gesamtthematik, die auch die historischen Bezüge wie Brunnental in Grünberg und Zwillingsseife in Laubach zu einem Gesamtpaket verbindet. Mittels geführter Touren, in Zusammenarbeit mit der LPV, lässt sich hier ein neues touristisches Thema der Familienentdeckungsreisen und dem Angebot Klassenzimmer Welt generationsübergreifend und so in Deutschland bisher einmalig, entwickeln. Details s. Konzept	Städte Grünberg, Hungen, Laubach OVAG LPV Landkreis Gießen Region GießenerLand Arbeitsgruppe Tourismus
Spezielles Angebot „Auf der Spur der Mönche“	Grünberg, Lich bieten aufgrund der historischen Relikte von Barfüßern, Antonitern und Zisterziensern hier Kulturinteressierten, über die Sommerkonzerte in Arnsburg und die jeweiligen Besichtigungen hinaus, auch geführte Touren zwischen den Städten an. Auch hier ist die Einbindung der LPV für die kultur- und naturräumliche interessante Wegeführung über die Iro-Schottische Kirche Wüstung Hausen angedacht. Details s. Konzept	Städte Grünberg, Lich Freundeskreis Kloster-Arnsburg LPV Arbeitsgruppe Tourismus
Kunst- und Kulturtreibene aus der Region werden zu Botschaftern in der Kommunikation	Die hohe Qualität der Kulturschaffenden in der Region ist eine ideale Voraussetzung, diese zu Botschaftern für das Thema Tourismus zu machen. Mit dem Kino Traumstern kann ein Jugendfilmprojekt initiiert werden, das den Entwicklungsprozess im Tourismuskonzept thematisch aufnimmt. Matthes der I. kann über sein Land Art Projekt, der wachsenden Skulptur, ein Kunstprojekt, begleitend zu den Entwicklungsschritten innerhalb des integrierten Tourismuskonzeptes, fortentwickeln, das in dieser Dimension im ländlichen Raum bislang eine absolute Alleinstellung hat. Details s. Konzept	Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich Landkreis Gießen Region GießenerLand Arbeitsgruppe Tourismus Stabsstelle Wirtschaftsförderung/Tourismus des LK Gi Matthes I. Kino Traumstern
Schaffung eines einheitlichen Labels	Die Entwicklung der touristischen Aktivitäten der vier Städte, Programme, Events sind für den Hauptvermarkter Vogelsbergtouristik so aufzubereiten, dass sie im Printbereich kompatibel zu den Themenbroschüren der Destination sind. Ein eigenes Internetportal ist mit der www.vogelsberg-touristik.de zu verlinken. Für die beiden Labelalternativen (s. S. 109) ist eine professionelle Aufbereitung der Wort- und Bildmarke durch eine Grafikagentur nötig.	Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich Landkreis Gießen Region GießenerLand Arbeitsgruppe Tourismus Stabsstelle Wirtschaftsförderung/Tourismus des LK Gi

1.2 Konkrete Verbesserung in den Angeboten Wandern und Radwandern in den Residenzen am Vulkan, sowie Weltkulturerbe Limes

Projektziel	Maßnahmen	Träger / Pate
Umsetzung eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderweges	Ergänzt man die bereits bestehenden Fernverbindungen durch die von der Tour-GmbH vorgeschlagene Regionalroute „Wettertalradweg“, so entsteht bereits ein Grundgerüst zur Verbindung der vier Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich und zur Erschließung eines großen Teils der Landschaft. Unter Einbeziehung des Limesradweges und der im Tour-Konzept vorgesehenen R6 Verlegung, sowie mit ergänzenden Verbindungen Grünberg-Laubach und Lich-Laubach, entsteht ein rund 44 km langer Radweg, der eine Anbindung an den Lahntalradweg und den Vulkanradweg möglich macht. Sehenswürdigkeiten sind dabei eine Grundlage und erfassen dabei sowohl Baudenkmäler, archäologische Denkmäler und herausragende Landschaftsteile. Für die Erreichung der nötigen Qualitätsstandards ist eine Zertifizierung nach den adfc Kriterien erforderlich und umsetzbar. Bei der nötigen Beschilderung gilt es, diese in Verbindung mit der Aufwertung des Residenzenringes und ergänzender Angebote neuer Wanderrouten zu betrachten. Details s. Konzept	Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich Landkreis Gießen Region GießenerLand Arbeitsgruppe Tourismus Stabsstelle Wirtschaftsförderung/Tourismus des LK Gi
Wandern am Residenzenring	Mit dem Residenzenring und den vier Rundwanderwegen rund um die vier Städte, besteht bereits ein attraktives Wegenetz. Der in Planung befindliche Lutherweg ermöglicht überdies eine innere Erschließung. Für das vorgeschlagene Radwege- und Wanderwegekonzept, das sich aus ausgewiesenen Rundwegen und überörtlichen Verbindungen zusammensetzt, ist es notwendig und sinnvoll, einzelne Wegabschnitte gemeinsam zu nutzen. Wege dürfen zukünftig nicht mehr anonymisiert sein, sondern müssen landschaftlich oder historische bezogene Wegenamen tragen. Insgesamt gilt es, ein thematisches Konzept für Rad- und Wanderwege als Kultur- und Erlebniswege umzusetzen, die ein Verständnis für historische Zeugnisse und gewachsener Kulturlandschaft vermitteln. Insgesamt sind 23 großformatige Thementafeln und 30 kulturhistorische Informationstafeln vorzusehen. Weitere Ausstattungsdetails, wie Ruhebänke, Sitzgruppen, Markierungspfosten und Wegweiser, sind entsprechend der Anforderung an die Ausstattung von Qualitätsrad- oder wanderwegen einzusetzen. Hier ist jeweils der Ausbau aufgrund der Gesamtkosten in Teilbereiche zu gliedern und ein externes Planungsbüro einzubeziehen. Details s. Konzept	Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich Landkreis Gießen Region GießenerLand Arbeitsgruppe Tourismus Stabsstelle Wirtschaftsförderung/Tourismus des LK Gi

1.3 Erreichung des regionalen Entwicklungsziels mit dem Erhalt und Entwicklung der baulichen Strukturen im Nebeneinander historischer Kernstädte und attraktiver Dörfer

Projektziel	Maßnahmen	Träger / Pate
Fachwerk attraktiv nutzen	Fachwerkarchitektur erlebt eine Renaissance und bildet in den vier Städten Grünberg, Hungen, Laubach, Lich vorzeigbare Ensembles. In den Dörfern steht oft der Wiederbelebung alter raumgreifender Wirtschaftsgebäude die tatsächlich nicht mögliche neue Nutzung gegenüber. Im Tourismuskonzept der vier Städte bildet das Angebot einer Sommerakademie die Möglichkeit, Fachwerkinteressierte tatsächlich in die Ortsteile zu ziehen. Im Erlernen alter Handwerkstechniken liegt die Chance, Menschen auch für alte Bausubstanz zu interessieren. Gleichzeitig lassen sich hierbei im touristischen Arbeitsmarkt Menschen integrieren, die über entsprechende Fähigkeiten verfügen, aber nicht mehr dem ersten Arbeitsmarkt angehören. Details s. Konzept	Städte Grünberg, Hungen, Laubach, Lich Denkmalsakademie Romrod Arbeitsgruppe Tourismus
Altes Handwerk und Tradition – das kulturelle Gedächtnis nutzen	Um Mehrwert für touristische Attraktivität aus dem kulturellen Gedächtnis der Region zu ziehen, werden spannende, eigenständige und so bislang nicht angebotene Events kreiert. Eine völlig intakte historische Fasswerkstatt in Lich ist Endpunkt einer geführten Tour, bei der das Thema Apfel und Streuobstwiesen über den Ramsberg in Laubach und Auf dem Kaiser in Grünberg drei Städte in einem gemeinsamen Angebot verbindet. Das traditionelle Ramsberg-Picknick zu Pfingsten in Laubach gibt den idealen Rahmen zu einem separaten Angebot Landlust pur. Details s. Konzept	Städte Grünberg, Laubach, Lich LPV Arbeitsgruppe Tourismus
Fachwerk als Stop over	Fachwerkarchitektur und Landschaft bilden die ideale Kulisse, um während der Ferienzeit durchreisende Niederländer von der A45 zum Lunch (Lünsch) in die Region einzuladen. Ein spezielles Angebot für Menschen über 60, das sich umsetzen lässt. Die Region liegt für viele Niederländer auf halber Strecke zu den Zielorten. Es gibt spezielle Messen in den Niederlanden, die sich gerade diesem Publikum verschrieben haben und es gibt mit A-Z Architektouren ein Unternehmen aus der Region, das über entsprechende Kontakte verfügt. Details s. Konzept	Städte Grünberg, Laubach, Lich Landkreis Gießen Region GießenerLand A-Z Architektouren Arbeitsgruppe Tourismus Stabsstelle Wirtschaftsförderung/Tourismus des LK Gi

IX. Literatur und Quellen

1. Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club e.V. (ADFC)
   ADFC-Qualitätsradrouten (2013), Bremen
2. dwif
   Tagesreisen der Deutschen
   Schriftenreihe Heft 50/51/52
   2005/2006/2007 München
3. Esch, Prof. Dr. Franz-Rudolf
   Moderne Markenführung
   Grundlagen, innovative Ansätze, praktische Umsetzungen
   Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Thomas Gabler GmbH
   2. Auflage (2000), Wiesbaden
4. Freyer, Prof. Dr. Walter
   Tourismus-Marketing
   Marktorientiertes Management im Mikro- und Makrobereich der Tourismuswirtschaft
   Oldenburgwissenschaftsverlag
   7. Auflage (2011), München
5. Gesellschaft für Konsumforschung (GFK)
   GFK-Konsumklimastudie für Deutschland
   (2013), Nürnberg
6. Harrer, B. Scherr, S.
   Ausgaben der Übernachtungsgäste in Deutschland
   Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr e.V. an der Universität München (dwif e.V.)
   (2010), München
7. Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation -Beratung und Vertrieb von Geobasisdaten-
   Rasterdaten der Digitalen Topographischen Karte 1:25 000 (DTK25) (Nutzungslizenz)
   (2013), Wiesbaden
8. Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung; ivm GmbH
   Radroutenplaner Hessen
   (2013), Wiesbaden
9. Hessisches Statistisches Landesamt
   Sonderauswertung für die hessischen Destinationen 2008-2011
   (2012), Wiesbaden
10. Magistrat der Stadt Lich
    Der Kulturhistorische Wanderweg Muschenheim
    (2012), Lich
11. TOuR GmbH Marburg-Biedenkopf
    Radroutennetz Landkreis Gießen
    (2012/13), Marburg
12. Verband Deutscher Gebirgs- und Wanderverein e.V. (Deutscher Wanderverband)
    Qualitäts Weg Wanderbares Deutschland
    (2013), Kassel

X. Abbildungsverzeichnis

III. 1.1.

Abb. 1: Grünberg: Das Museum im Spital 9
Abb. 2: Hungen: Die Käsescheune 9
Abb. 3: Laubach: Nachtwächterführung 9
Abb. 4: Lich: Planwagenfahrt 9
Abb. 5: Die Zehntscheune in Grünberg 12
Abb. 6: Aussicht vom Diebsturm in Grünberg 13
Abb. 7: Das Haus der Zünfte in Grünberg 13
Abb. 8: Das Museum im Spital: Stadtgeschichte und Forscher Theodor Koch-Grünberg 14
Abb. 9: Die Hungener Käsescheune 15
Abb. 10: Das Hungener Schloss 15
Abb. 11: Der Badesee Inheiden/Trais-Horloff 16
Abb. 12: Naturschutzgebiet Unterer Knappensee 16
Abb. 13: Heimatmuseum Obbornhofen 16
Abb. 14: Limesinformationszentrum Hof Grass 17
Abb. 15: Die Planwagenfahrt. Mit dem Planwagen unterwegs 18
Abb. 16: Die Führung eines Licher Bürgers beginnt am Stadtturm 18
Abb. 17: Picknick im Licher Wald 19
Abb. 18: Im Kühlen Grund im Schluckspecht 19
Abb. 19: Eine Nachtwächterführung. Immer dem Nachtwächter hinterher 20
Abb. 20: Das Fridericianum in Laubach 21
Abb. 21: Puppenstubenmuseum in Laubach 21
Abb. 22: Das Grüne Meer ist ein Erlebniswald für Familien 22

III. 1.3

Abb. 23: Umsätze aus Übernachtungstourismus für die vier Städte 31
Abb. 24: Umsatzpotenzial aus Übernachtungstourismus für die vier Städte bei durchschnittlicher Verweildauer von 2,6 Tagen 32
Abb. 25: Umsätze aus Übernachtungstourismus für die Teilregion gesamt 32
Abb. 26: Umsatzpotenzial aus Übernachtungstourismus für die Teilregion bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 2,6 Tagen 33
Abb. 27: Beschäftigungsentwicklung, Anzahl der Arbeitsplätze aus Umsatz Übernachtungstourismus 33
Abb. 28: Ausgaben pro Person im Tagestourismus 34
Abb. 29: Anteile aus der Destination Lahntal gewinnen 35
Abb. 30: Anteile aus der Destination Vogelsberg gewinnen 36
Abb. 31: Die Position des Rhein-Main-Gebietes nutzen 37

V. 2.1

Abb. 1: Der Radfernweg R6 führt über Lich und Grünberg (Quelle: Radroutenplaner Hessen). Blau gepunktet dargestellt ist der ungefähre Verlauf des Vorschlags von der TouR GmbH zur Verlegung des R6 über Hungen und Laubach. 62
Abb. 2: Der Radfernweg R7 verbindet bereits jetzt den Lahntalradweg mit dem Vogelsberg (Quelle: Radroutenplaner Hessen). 63
Abb. 3: Der R4 führt östlich am Landkreis Gießen vorbei (Quelle: Radroutenplaner Hessen). 63
Abb. 4: Der Limesradweg tangiert das Plangebiet nur im Süden, koppelt es aber an die nördliche Wetterau und damit an das Rhein-Main-Gebiet an (Quelle: Radroutenplaner Hessen). 64

V. 2.2

Abb. 5: Die wichtigsten Fernwanderverbindungen im Ostkreis führen in den Hohen Vogelsberg. 65
Abb. 6: Der Vulkanring tangiert den östlichen Teil des Planungsraums (Quelle: Region Vogelsberg Touristik GmbH). Die Kernstadt von Laubach fungiert quasi als Knotenpunkt mehrerer überörtlicher oder gar überregionaler Wegeverbindungen. 65
Abb. 7: Die vier „Städterundwege“ überschneiden sich nicht. Ihre Länge variiert zwischen einem längeren Spaziergang (Hungen) und einem ambitionierten Tagesmarsch (Laubach). 66
Abb. 8: Themenwege wie der jüngst ins Leben gerufene Erzweg bei Grünberg-Stockhausen sind groß in Mode gekommen. Sie widmen sich meist kulturhistorischen Themen und bieten eine attraktive Ergänzung zum klassischen Heimatmuseum. 67
Abb. 9: Der im Sommer 2012 offiziell eröffnete Kulturhistorische Wanderweg Muschenheim verbindet auf vier Schleifen Sehenswürdigkeiten von der Jungsteinzeit bis in das 20. Jahrhundert (Quelle: IBU 2012). 67

V. 3.1

Abb. 10: Schematische Darstellung des Wegegerüstes und seiner Anbindungen an Lahntal, Limesregion und Vogelsberg. 70

V. 3.3.1

Abb. 11: Vorschlag für eine Verbindung von Grünberg nach Laubach. 75

V. 3.3.2

Abb. 12: Vorschlag für eine Quertangente zur direkten Verbindung zwischen Lich und Laubach. 76

V. 3.4

Abb. 13: Der Vulkanradweg und bestehende (R7) bzw. mögliche Anbindungen vom Ostkreis. (Kartengrundlage: Radroutenplaner Hessen). 77

V. 3.6

Abb. 14: Sehenswürdigkeiten entlang der Strecken 79

V. 4.1

Abb. 15: Die vier Städte des Ostkreises und ihre Einbindung in das mittelalterliche Wegenetz. Gut zu erkennen ist die grundsätzliche Ausrichtung der von Süden kommenden Straßen durch Mittelhessen Richtung Osten (Grundlage: Demandt, W. (1980): Mittelalterliche Verkehrswege in Hessen. In: Geschichte des Landes Hessen. Kassel.) 80

V. 4.2

Abb. 16: Grundstruktur des Wegenetzes mit Residenzenring (rot), den vier Rundwegen und dem Lutherweg (gelb). 81

V. 4.3

Abb. 17: Wege wie die Alte Marburg-Grünberger Straße bei Reinhardshain sind ideal zum Wandern. 82
Abb. 18: Vorschlag für eine Anbindung an das Lahntal bei Kirchberg durch das Lumdatal. 83

V. 4.4

Abb. 19: Empfohlene Grundstruktur eines Wanderwegenetzes mit Anbindung an Lahn, Wetterau und Vogelsberg. 84

V. 5

Abb. 20: Das klassische Wegenetz ähnelt dem Streckenplan einer U-Bahn: Man bleibt in seiner Linie und steigt höchstens einmal um – auch das natürlich an vorgegebener Stelle. 85
Abb. 21: Schematische Darstellung eines wegebezogenen Streckennetzes. 86

V. 6

Abb. 22: Wer genau hinschaut, erkennt auch in unserer angeblich ausgeräumten Landschaft eine Vielzahl von Hinweisen, die ein Bild der Landschaft früherer Jahrhunderte ergeben. So finden sich in der Skizze unten rechts immer noch Reste der Altstraße, die zur Burg hinauf führt, ein Hutebaum markiert die ehemalige Trift, und Terrassen im Wald deuten auf die Ausdehnung der Ackerflur im Spätmittelalter hin. 88

Abb. 23: Aufgeschlüsselt nach ihrer Entstehungszeit, lassen sich die Sehenswürdigkeiten im Plangebiet in einen ganz neuen Bezug zueinander und zur Landschaft setzen. Der heilige Stein (dunkelrot) wird zur Singularität, die allen anderen Baudenkmälern um Jahrtausende vorgreift. Römerzeit (lila) und Hochmittelalter (blau) fokussieren sich auf das Altsiedelland im Süden, Spätmittelalter und frühe Neuzeit greifen auf den Vogelsberg über (grün). Im Barock (hellgrün) lassen die Zeugnisse parallel zur rückläufigen Landnahme nach, das 19. und 20. Jahrhundert (orange) schafft völlig neue Landmarken. 89

V. 7

Tab. 1: Die 10 Kriterien für „ADFC-Qualitätsradrouten“ 90-91

V. 8

Tab. 2: Vorschläge für thematische Informationstafeln 93
Tab. 3: Ausstattung 94
Tab. 4: Planungs- und sonstige Kosten (ohne Marketing) 94

VI. 4.

Abb. 1: Zeitschichtung 98

VI. 5.

Abb. 2: Die Hohe Straße in zeitgenössischer Darstellung 99

VI. 6.

Abb. 3: Architekturentwurf zum Rast- und Camping-Marschkastell am Limesradwanderweg 101

VI. 7.

Abb. 4: Renaissance Fachwerk in Lich 103

VI. 8.

Abb. 5: Historische Fasswerkstatt in Lich 104

VI. 10.

Abb. 6: Kunst, die mit dem Prozess wächst. Das Land Art Modell auf einer Wiese in Bettenhausen 107

XI. Begriffs- und Abkürzungsverzeichnis

1. Adfc
   Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club e.V.

2. Baby-Boomer
   Bezeichnet Menschen, die zu den Zeiten steigender Geburtenraten nach dem zweiten Weltkrieg geboren wurden. In Deutschland ist dies die Generation, die Mitte der 50er bis Mitte der 60er Jahre geboren wurde.

3. Cool Camping
   Eine neue Bewegung in Deutschland, die Abseits der traditionellen Campingplätze exponierte Einrichtungen bevorzugt. Derzeit gibt es rund 60 dieser Campingplätze in Deutschland.

4. dwif e.V.
   Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr e.V. an der Universität München

5. IBU
   Ingenierbüro für Umweltplanung, Dr. Jochen Karl, Staufenberg

6. Label
   Englisch für Etikett. Allgemein eine Marke als Wiedererkennungszeichen.

7. Land Art
   Bezeichnet die Umwandlung von geografischem in architektonischen Raum und steht heute für die Nutzung der Umgebung für die Installation von Kunstwerken.

8. LPV
   Landschaftspflegevereinigung Gießen, Verein zur Förderung von Naturschutz und Landschaftspflege im Landkreis Gießen e.V.

9. Marschkastell
   Römisches Standard-Kohorten-Kastell, das jeweils als Lager für eine Nacht aufgebaut wurde. Dazu führten die Soldaten sogenannte Schanzpfähle (Pila muralia) mit sich, die ein 30 x 30 m Areal von Marschzelten umzäunten.

10. Mystery-Check
    Der Begriff kommt aus dem Englischen und steht für einen anonymen Testeinkauf, wobei eine unbekannte Testperson Qualität und Service einer angebotenen Leistung überprüft.

11. NFC-Chip
    Near Field Communication. Mithilfe entsprechender Apps lassen sich die Chips scannen. Besitzer von Smartphones können so direkt zu Sehenswürdigkeiten via Onlineführer gelangen.

12. QR-Code
    Englisch: Quick Response, deutsch: schnelle Antwort. Sind quadratische Codes, die von Smartphones etc. gescannt werden können und direkt Informationen zu Webadressen, Visitenkartendaten etc. preisgeben.

13. Stakeholder
    Englisch: Teilhaber. Steht für Personen oder Gruppen, die ein berechtigtes Interesse am Verlauf oder Ergebnis eines Prozesses oder Projektes haben.

14. SWOT-Analyse
    Ist ein Instrument der strategischen Planung und dient der Positionsbestimmung sowie der Strategieentwicklung. Kommt aus dem Englischen als Akronym für Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken).

15. WSQ 1
    Berechnungsstufe zum Einkommen aus dem Tourismus. 1. Umsatzstufe: Teil des Nettoumsatzes welcher in Form von Löhnen, Gehältern, Gewinnen zu Einkommen wird.

16. WSQ 2
    Berechnungsstufe zum Einkommen aus dem Tourismus. 2. Umsatzstufe: Indirektes Einkommen aus sogenannten Vorleistungen – Zulieferung von Waren, Bereitstellung von Dienstleistungen, Reparaturen, Instandhaltung etc.

XII. Anlagen

Anlage 1
Präsentation für die Lenkungsgruppe am 02.04.2013

Anlage 2
Präsentation für die Mitgliederversammlung GießenerLand am 24.04.2013

Anlage 3
Präsentation von Dr. Jochen Karl, Wanderwegekonzept „Hohe Straße“ für die Sitzung am 29.05.2013

Anlage 4
Präsentation Projektstand für die Aufsichtsratsitzung Laubacher Tourismus- und Service GmbH am 05.06.2013

Anlage 5
Anwesenheitslisten der Großarbeitskreise

Anlage 6
Karte 1 – Konzeption eines regionsverbindenden Kultur- und Erlebnisradwanderwegs

Anlage 7
Karte 2 – „Wandern am Residenzenring“ Wegenetz und Sehenswürdigkeiten